



# Verhandlungsschrift

Stadtplatz 1, 4600 Wels  
Bearbeiter: [anonymisiert]  
Zimmer Nr. 241  
Tel.: +43 7242 235 4041  
E-Mail: [grk@wels.gv.at](mailto:grk@wels.gv.at)  
UID-Nr.: ATU23478804  
[wels.at](http://wels.at)

über die am **Montag, dem 17. November 2025**  
in der Welser Stadthalle stattgefundene

## 40 Sitzung des Gemeinderates

Beginn der Sitzung: 15.01 Uhr.  
Ende der Sitzung: 19:56 Uhr.

Die Verhandlungsschrift der 39. Sitzung des Gemeinderates vom 20.10.2025 liegt zur  
Einsichtnahme auf.

### **Männliche/weibliche Form im Text**

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit des Textes wurde nur eine Form der Anrede gewählt. Diese steht stellvertretend für beide Geschlechter.

## **Anwesende**

**Vorsitzender:** Bürgermeister Dr. Andreas Rabl

### **FPÖ-Gemeinderatsfraktion**

1. Vizebürgermeister: Gerhard Kroiß

3. Vizebürgermeisterin: Christa Raggl-Mühlberger

Stadtrat (ohne Gemeinderatsmandat): Ralph Schäfer, BSc MSc

#### Gemeinderäte:

Thorsten Aspetzberger

Mag. Paul Hammerl, MA

Mag. Silke Lackner

Ronald Schiefermayr

Anna Maria Wippl, BA BA LL.M.

Fabian Bauer

GR. DI Gunter Haydinger

GR. KR. Herwig Karl Mayer, MBA

Ingo Spindler

Sandra Wohlschlager

Gerhard Bruckner

Christiane Kroiß

Carmen Pühringer, MSc

Ing. Olivera Stojanovic, BSc

### **SPÖ-Gemeinderatsfraktion**

2. Vizebürgermeister: Mag. Klaus Schinninger

Stadtrat (ohne Gemeinderatsmandat): Stefan Ganzert

#### Gemeinderäte:

Silvia Huber, MPA

Gloria-Maria Umlauf

Johann Reindl-Schwaighofer, MBA

Christian Kittenbaumer

GR. Laurien Scheinecker, BA

GR. Mag. Hannah Stöger Müller, MBA

Thomas Loibingdorfer

KR. Karl Schönberger

### **ÖVP-Gemeinderatsfraktion**

Stadtrat (ohne Gemeinderatsmandat): Dr. Martin Oberndorfer

#### Gemeinderäte:

Birgit Ebetshuber

Markus Wiesinger

Ludwig Vogl

GR. Andreas Weidinger

### **GRÜNE-Gemeinderatsfraktion**

Stadtrat (ohne Gemeinderatsmandat): Thomas Rammerstorfer

#### Gemeinderäte:

Mag. Ralf Drack

Markus Faber

Miriam Faber

Alessandro Schatzmann

### **NEOS**

#### Gemeinderat

RegRat Walter Zaunmüller

### **MFG**

#### Gemeinderat

Jörg Wehofsich

### **Vom Magistrat:**

[anonymisiert]

### **Schriftführer:**

[anonymisiert]

### **Entschuldigt:**

-

# Verlauf der Sitzung

Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung, begrüßt alle Anwesenden und stellt fest, dass

- a) die Sitzung ordnungsgemäß einberufen wurde, weist darauf hin, dass die Sitzung aufgezeichnet und im Internet übertragen wird,
- b) die Verständigung gemäß der vorliegenden Einladung vom 07.11.2025 an alle Mitglieder des Gemeinderates schriftlich erfolgt ist und am gleichen Tage öffentlich an der Amtstafel kundgemacht wurde,
- c) die Beschlussfähigkeit gegeben ist.

Anfrage der SPÖ-Gemeinderatsfraktion an  
Vzbgm. Raggl-Mühlberger betreffend  
Personalstand in den Alten- und Pflegeheimen der Stadt Wels  
Verf-015-W-27-2025

Gemäß § 10 der Geschäftsordnung des Gemeinderates der Stadt Wels stelle ich folgende Anfrage an Sie:

1. **Wie viele Mitarbeiter:innen arbeiteten im Oktober 2025 insgesamt in den Alten- und Pflegeheimen in Wels, gegliedert nach den Qualifikationen gemäß den Vorgaben der Oö. Alten- und Pflegeheimverordnung - Oö. HVO (Gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege, Pflegefachassistenz, Fachsozialbetreuung/Diplomsozialbetreuung, Pflegeassistenz, Heimhilfe) und welche Abweichungen ergeben sich im Vergleich zu Oktober 2024? Bitte um Angabe in Köpfen und Vollzeitäquivalenten.**

Qualifikation	Oktober 2024	Oktober 2025	Abweichungen
	Köpfe	Köpfe	Köpfe
DGKP <sup>1</sup>	39	38	-1
PFA	13	13	-
FSBA	125	123	-2
DSBA/DSA	4	4	-
PA	8	14	+6
HH	37	35	-2

---

<sup>1</sup> PDLs sind nicht eingerechnet, da sie nicht mehr in den Pflegeschüssel eingerechnet werden.

2. Inwieweit war der Mindestpflegepersonalbedarf in den einzelnen Alten- und Pflegeheimen der Stadt Wels im Oktober 2025 jeweils gedeckt?

Mindestpflegepersonalbedarf	10/2025
Haus Neustadt	117,26 %
Haus Vogelweide-Laahen	112,47 %
Haus Leopold Spitzer	113,59 %
Haus Noitzmühle	116,94 %

3. Welchen Anteil machten Diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger:innen (DGKP) und Pflegefachassistenten:innen (PFA) am Mindestpflegepersonalschlüssel in den jeweiligen Alten- und Pflegeheimen der Stadt Wels im Oktober 2025 aus?

DGKP/PFA-Anteil	10/2025
Haus Neustadt	23,07 %
Haus Vogelweide-Laahen	26,52 %
Haus Leopold Spitzer	26,07 %
Haus Noitzmühle	33,45 %

4. Welchen Anteil machten DGKP am Mindestpflegepersonalschlüssel in den jeweiligen Alten- und Pflegeheimen der Stadt Wels im Oktober 2025 aus?

DGKP-Anteil	10/2025
Haus Neustadt	13,46%
Haus Vogelweide-Laahen	22,98 %
Haus Leopold Spitzer	18,25 %
Haus Noitzmühle	26,28 %

5. Welchen Anteil machten PFA am Mindestpflegepersonalschlüssel in den jeweiligen Alten- und Pflegeheimen der Stadt Wels im Oktober 2025 aus?

PFA-Anteil	10/2025
Haus Neustadt	9,61 %
Haus Vogelweide-Laahen	3,54 %
Haus Leopold Spitzer	7,82 %
Haus Noitzmühle	7,17 %

6. Wie viele Personen gemäß § 16 Abs. 2 Oö. HVO (Stützpersonal) arbeiteten im Oktober 2025 insgesamt in den Alten- und Pflegeheimen in Wels? Bitte um Angabe in Köpfen und Vollzeitäquivalenten.

In unseren Häusern sind derzeit **keine Stützkräfte** gem. § 16 Abs. 2 Oö. HVO tätig.

7. **Wie viele Mitarbeiter:innen in den städtischen Alten- und Pflegeheimen haben im letzten Jahr gekündigt, gegliedert nach Qualifikationen gem. den Vorgaben der Oö. HVO?**

Qualifikation	Kündigungen 2025
DGKP	3
PFA	2
FSBA	7
PA	0
HH	7

8. **Wie viele Mitarbeiter:innen in den städtischen Alten- und Pflegeheimen sind im letzten Jahr in Pension gegangen, gegliedert nach Qualifikationen gem. den Vorgaben der Oö. HVO?**

Qualifikation	Pensionierungen 2025
DGKP	0
PFA	0
FSBA	2
PA	0
HH	1

9. **Wie viele Langzeitpflegeplätze in den Alten- und Pflegeheimen der Stadt Wels sind derzeit nicht belegt?**

Anzahl Langzeitpflegeplätze	Aktuell nicht belegt per 31.10.2025
402	74

10. **Wie viele der nicht belegten Betten in den Alten- und Pflegeheimen der Stadt Wels sind derzeit aufgrund von Personalmangel nicht belegt?**

51 der insgesamt 74 nicht belegten Betten sind derzeit aufgrund des Personalmangels nicht belegt. Alle anderen Betten können mit dem derzeitigen Personalstand in den Häusern belegt werden. **Derzeit fehlen aber Heimwerber.**

- a. **Wie viele Betten im Haus Vogelweide-Laahen sind derzeit nicht belegt und wie viele davon sind aufgrund von Personalmangel nicht belegt?**

Bereich	Anzahl Betten	Belegte Betten per 31.10.2025	Freie Betten per 31.10.2025
Haus Vogelweide-Laahen	128	93	35

7 Betten können ausgehend von einer durchschnittlichen Pflegestufe 4 – 5 mit dem derzeitigen Personalstand belegt werden. **Derzeit fehlen aber Heimwerber.**

28 Betten können aufgrund des Personalmangels nicht belegt werden.

- b. Wie viele Betten im Haus Leopold Spitzer sind derzeit nicht belegt und wie viele davon sind aufgrund von Personalmangel nicht belegt?

Bereich	Anzahl Betten	Belegte Betten per 31.10.2025	Freie Betten per 31.10.2025
Haus Leopold Spitzer	72	68	4

Mit dem derzeitigen Personalstand ist eine **Vollbelegung** des Hauses LS **möglich**. **Derzeit fehlen aber Heimwerber.**

- c. Wie viele Betten im Haus Neustadt sind derzeit nicht belegt und wie viele davon sind aufgrund von Personalmangel nicht belegt?

Bereich	Anzahl Betten	Belegte Betten per 31.10.2025	Freie Betten per 31.10.2025
Haus Neustadt	130	102	28

Ausgehend von einer durchschnittlichen Pflegestufe 4 bis 5 können bei dem derzeitigen Personalstand bis zu 8 Betten belegt werden. **Derzeit fehlen aber Heimwerber.**

20 Betten können aufgrund des Personalmangels nicht belegt werden.

- d. Wie viele Betten im Haus Noitzmühle sind derzeit nicht belegt und wie viele davon sind aufgrund von Personalmangel nicht belegt?

Bereich	Anzahl Betten	Belegte Betten per 31.10.2025	Freie Betten per 31.10.2025
Haus Noitzmühle	72	65	7

Ausgehend von einer durchschnittlichen Pflegestufe 4 bis 5 können bei dem derzeitigen Personalstand bis zu 4 weitere Heimwerber aufgenommen werden. **Derzeit fehlen aber Heimwerber.**

3 Betten können aufgrund des Personalmangels nicht belegt werden.

- 11. Wie viel zusätzliches Personal, gegliedert nach Qualifikationen gem. Oö. HVO, wäre notwendig, um alle Betten in den städtischen Alten- und Pflegeheimen zu belegen?**

Haus Neustadt (Stand 31.10.2025)	
Qualifikation	Notwendiges Personal
<b>Es fehlen insgesamt</b>	
DGKP+PFA	1,500 PE
FSBA und PA	3,500 PE

<b>Haus Noitzmühle (Stand 31.10.2025)</b>	
<b>Qualifikation</b>	<b>Notwendiges Personal</b>
<b>Es fehlen insgesamt</b>	
DGKP+PFA	0,000 PE
FSBA und PA	1,000 PE

<b>Haus Vogelweide-Laahen (Stand per 31.10.2025)</b>	
<b>Qualifikation</b>	<b>Notwendiges Personal</b>
<b>Es fehlt</b>	
DGKP+PFA	4,000 PE
FSBA und PA	9,000 PE

**12. Wie viele Stellen sind in der Seniorenbetreuung der Stadt Wels derzeit nicht besetzt? Bitte um Angabe nach Qualifikation gem. Oö. HVO.**

Entsprechend des Dienstpostenplans sind folgende Stellen offen in den Häusern:

<b>Qualifikation</b>	<b>Noitzmühle</b>	<b>LS</b>	<b>Neustadt</b>	<b>Vogelw./L</b>
DGKP+PFA	0	0	3	6
FSBA	1,5	1	0	5,5
HH	0	0	4	0

Der Dienstpostenplan wurde für die Finanzjahre 2026/27 entsprechend des Bedarfs adaptiert.

**13. Wie viele Stellen sind im Bereich der Seniorenbetreuung der Stadt Wels derzeit ausgeschrieben?**

Die Stadt Wels schreibt laufend Stellen im Bereich der Seniorenbetreuung aus, um den Bedarf an qualifizierten Fachkräften zu decken. Die Ausschreibungen erfolgen ganzjährig und richten sich nach den aktuellen Erfordernissen.

**14. Wie viele Mitarbeiter:innen, gegliedert nach den Qualifikationen gem. Oö. HVO werden im kommenden Jahr voraussichtlich in Pension gehen?**

<b>Qualifikation</b>	<b>Pension 2026</b>
DGKP	2
FSBA	3
HH	1

**15. Wie viele Personen warten in Wels derzeit auf einen Langzeitpflegeplatz in einem Alten- und Pflegeheim?**

Per 31.10.2025 befanden sich 30 Personen auf der Heimaufnahmeliste. **27 Personen** haben sich aber lediglich für einen Heimplatz **vormerken** lassen und benötigen momentan keinen solchen.

Lediglich **3 Personen** benötigen derzeit einen **Langzeitpflegeplatz**, warten aber auf einen Heimplatz in der **Diakonie**.

Alle Heimwerber, die dringend einen Heimplatz benötigen, können derzeit ohne Wartezeit in ein Alten- und Pflegeheim der Stadt Wels aufgenommen werden. **Derzeit fehlen aber Heimwerber.**

**16. Wie viele Personen warten in Wels derzeit auf einen Kurzzeitpflegeplatz in einem Alten- und Pflegeheim?**

Diesbezüglich kann keine Angabe gemacht werden, da für den Bereich der Kurzzeitpflege keine Warteliste geführt wird. Die Vergabe der Kurzzeitpflegeplätze erfolgt direkt durch die betroffenen Einrichtungen.

**17. Wie viele Menschen, die an Demenz leiden, warten in Wels derzeit auf einen Kurzzeit- oder Langzeitpflegeplatz?**

Keine.

**18. Wie viele Pflegekräfte wurden der Stadt Wels bisher durch das Unternehmen [anonymisiert] vermittelt und wie lange dauert bzw. dauerte deren Beschäftigungsverhältnis jeweils? Bitte um Angabe in Köpfen und Vollzeitäquivalenten.**

Bisher wurden noch keine Pflegekräfte von Seiten der [anonymisiert] vermittelt.

Bgm. Dr. Rabl: Mich freut es besonders, dass wir in der Stadt Wels keine Wartezeiten für all jene haben, die einen Heimplatz brauchen. Ganz im Gegenteil. Wir haben so viele Plätze frei, dass wir sie gar nicht besetzen können. Das zeugt ja von einer gewissen Überkapazität im Seniorenbereich, zumindest jetzt. Erfreulich für die Stadt Wels, dass wir so viele Heimplätze frei haben und dass wir im Sozialbereich - im Gegensatz zu manch anderer Darstellung - nicht sparen, sondern sogar Kapazitäten vorhalten für den Fall, dass plötzlich ein erhöhter Bedarf besteht. Auch das muss einmal gesagt werden. Danke an dieser Stelle an die Sozialreferentin.

## Mitteilungen des Bürgermeisters

Initiativantrag der FPÖ-, SPÖ-, ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderatsfraktion und GR. Jörg Wehofsich betreffend Personalstand der Polizei in Wels;

Resolution

Verf-015-I-20-2025

Bgm. Dr. Rabl: Zum Initiativantrag der FPÖ-, SPÖ-, ÖVP-, und GRÜNE-Gemeinderatsfraktion und GR. Jörg Wehofsich betreffend Personalstand der Polizei in Wels, Resolution des Gemeinderates vom 22.09.2025, hat das Bundesministerium für Inneres folgendes Antwortschreiben übermittelt:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Zu Ihrem Schreiben vom 23. September 2025 betreffend den Beschluss des Gemeinderates der Stadt Wels aus der Sitzung am 22. September 2025 hinsichtlich der Resolution, Zahl: Verf-015-I-20-2025, betreffend „Personalstand der Polizei in Wels“ darf ich Folgendes mitteilen:

Eines der primären Ziele des Bundesministeriums für Inneres ist die Aufrechterhaltung des hohen Niveaus der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Österreich. Dazu zählen insbesondere die bestmögliche Ausstattung der Exekutivdienststellen mit den entsprechenden Personal- und Sachressourcen. Hierfür werden die zur Verfügung stehenden Ressourcen – in enger Abstimmung mit den Landespolizeidirektionen – unter der Prämisse einer bundesweit ausgewogenen Personaldotation verteilt. Dabei werden die relevanten Bereiche, wie die unterschiedlichen Belastungen, der sicherheitspolizeiliche Grundbedarf sowie die strukturellen Gegebenheiten und Erfordernisse berücksichtigt.

Im Bereich des Stadtpolizeikommandos Wels sind mit Stand 1. September 2025 insgesamt 163 Arbeitsplätze für den Bereich der Exekutive eingerichtet. Unter Berücksichtigung der Vollbeschäftigungsäquivalente – das ist die Anzahl der rechnerisch insgesamt in Vollzeit tätigen Bediensteten – sind diese zu 101,65 % besetzt. Dies stellt im bundesweiten Vergleich einen ausgezeichneten Wert dar.

Zusätzlich zu diesem tadellosen Besetzungstand des Stadtpolizeikommando Wels kommen die Beamtinnen und Beamten der Polizeiinspektion Wels Fremdenpolizei sowie des Polizeianhaltezentrum (PAZ) Wels hinzu. In der Polizeiinspektion Wels Fremdenpolizei und dem PAZ Wels, die organisatorisch der Fremden- und Grenzpolizeilichen Abteilung der Landespolizeidirektion Oberösterreich beigegeben sind, sind 37 bzw. 15 Arbeitsplätze eingerichtet. Unter Berücksichtigung der Vollbeschäftigungsäquivalente sind diese zu 108,11 % bzw. 114 % besetzt. Die speziell im Fremden- und Grenzpolizeilichen Bereich eingesetzten Beamtinnen und Beamten leisten dabei mit ihren fremdenrechtlichen Kontrollen einen wertvollen Beitrag für die Sicherheit der Bevölkerung der Stadt Wels.

Zugleich wird mit dem Standort dieser speziell für fremden- und grenzpolizeiliche Angelegenheiten eingerichteten Polizeiinspektion der Wichtigkeit des Bahnverkehrs- und Straßenverkehrsknotenpunktes der Stadt Wels Rechnung getragen. Die im PAZ eingesetzten Beamtinnen und Beamten leisten zudem einen wertvollen Beitrag bei der Unterstützung des Verwaltungsstrafvollzuges.

Nicht unerwähnt bleiben darf dabei für den Bereich des höherrangigen Straßennetzes im Stadtgebiet von Wels bzw. über dessen Stadtgrenzen hinaus die Autobahnpolizeiinspektion Wels. Diese ist organisatorisch der Landesverkehrsabteilung der Landespolizeidirektion Oberösterreich beigegeben. Die dort tätigen Beamtinnen und Beamten sind dabei im Speziellen für die Verkehrsunfallaufnahme sowie den Verkehrsüberwachungsmaßnahmen auf dem höherrangigen Straßennetz zuständig. Darüber hinaus tragen auch überörtlich agierenden Kräfte, wie die EGS (Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßenkriminalität) des Landeskriminalamtes sowie die SRK (Schnellen Reaktionskräfte) der Einsatzabteilung der Landespolizeidirektion zur bestmöglichen Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit bei.

Hinsichtlich der Dienststellen im Bereich der Stadt Wels sowie auch bei allen anderen Exekutivdienststellen in Österreich kann Ihnen mitgeteilt werden, dass deren Bedarfe in enger Kooperation mit den Landespolizeidirektionen laufend evaluiert werden und im Rahmen einer ständigen Weiterentwicklung dem Streben nach dem Ausbau des bereits bestehenden hohen Niveaus der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit für die Bevölkerung in Österreich Rechnung getragen wird. Durch diese Maßnahmen wird gewährleistet, dass rasch und bedarfsorientiert auf etwaige Veränderungen reagiert werden kann.“

Initiativantrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion betreffend Herabsetzung der Mindestverwaltungsstrafe für Verstöße gegen die Leinen- oder Maulkorbpflicht nach dem Oö. Hundehaltegesetz 2024;  
Resolution an den Oö. Landtag  
Verf-015-I-13-2025

Bgm. Dr. Rabl: Zum Initiativantrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion betreffend Herabsetzung der Mindestverwaltungsstrafe für Verstöße gegen die Leinen- oder Maulkorbpflicht nach dem Oö. Hundehaltegesetz 2024, Resolution an den Oö. Landtag hat Landtagsdirektor Dr. Wolfgang Steiner geschrieben:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Im Auftrag der Vorsitzenden LAbg. Klubobfrau Sabine Engleitner-Neu, MA MA, informiere ich Sie darüber, dass sich der Petitionsausschuss in seinen Sitzungen am 18. September und 23. Oktober 2025 mit der Petition der Stadt Wels betreffend Herabsetzung der Mindestverwaltungsstrafe für Verstöße gegen die Leinen- oder Maulkorbpflicht nach dem Oö. Hundehaltegesetz 2024 befasst und dazu Folgendes einstimmig festgestellt hat:

Die angesprochenen Fragen betreffen sowohl die Oö. Landesregierung hinsichtlich der Vollziehung wie auch den Oö. Landtag hinsichtlich der Landesgesetzgebung. Das zuständige Mitglied der Landesregierung Landesrat Mag. Martin Winkler hat dem Petitionsausschuss dazu die aus der Beilage ersichtliche Stellungnahme übermittelt, die wir Ihnen beigeschlossen weiterleiten.

Da eine Lockerung der erst unlängst neu beschlossenen Strafbestimmungen des § 21 Oö. Hundehaltegesetz 2024 als Schutzvorschrift auch nach Ansicht des zuständigen Mitglieds der Landesregierung nicht sinnvoll ist, wird für den Landtag kein Handlungsbedarf gesehen.“

Die Beilage zu diesem Schreiben ist folgendes Schreiben von Landesrat Mag. Martin Winkler:

„Sehr geehrte Damen und Herren! Gerne darf ich wie gefordert eine Stellungnahme zur Petition der Stadt Wels, Beilage 21254/2025, übermitteln.

Der Oö. Landtag hat im Juli 2024 nach einer intensiven vorparlamentarischen Diskussion und vier stattgefundenen Unterausschusssitzungen zum Oö. Hundehaltegesetz 2024 die nun geltende Rechtslage mit überwiegender Mehrheit beschlossen. Die in der Petition genannten Strafbestimmungen im § 21 Oö. HHG 2024 wurden gerade erst mit Stimmen der ÖVP-, FPÖ- und SPÖ-Fraktion, Fraktion der Grünen und NEOS-Fraktion in der nun vorliegenden Form beschlossen. Auch angesichts der Tatsache, dass es nach wie vor zu mitunter schwerwiegenden Bissvorfällen kommt, erscheint eine Lockerung dieser neu beschlossenen Schutzvorschrift nicht sinnvoll. Wie sich bei Bissvorfällen leider immer wieder zeigt, würde die korrekt eingehaltene Leinen- bzw. Maulkorbpflicht wahrscheinlich viele Verletzungen verhindern bzw. abmildern und sollte daher auch entsprechend eingehalten werden.“

Welser Sportvereine;  
Sportstättenanierungskonzept – Grundsatzbeschluss  
BK-Sport-145-2024

Bgm. Dr. Rabl: Es wurde in der Gemeinderatssitzung vom 16. Dezember 2024 ein Zusatzantrag eingebracht, der lautet wie folgt: „Die Maßnahmen betreffend Sportstätten der Stadt Wels werden im Laufe des Jahres 2025 geprüft und in weiterer Folge mit den betroffenen Vereinen abgestimmt. Der soll ergänzt werden. Der Sportreferent fordert bei allen Vereinen, welche die Sportstätten der Stadt Wels benutzen, eine Bedarfshebung ein, welche Maßnahmen baulich, technisch, platzmäßig notwendig sind, um funktionale und moderne Sportstätten herzustellen, welche zur Absicherung und Weiterentwicklung der sportlichen Zukunft dieser Vereine notwendig sind. Diese Erhebung ist bis spätestens 31.12.2025 mit einer Kostenschätzung abzuschließen und dem Gemeinderat zur Kenntnis zu bringen.“

Die diesbezügliche Kostenschätzung und der Bericht liegen nun vor und ich übergebe in diesem Zusammenhang Vzbgm. Kroiß das Wort, damit er diesem Antrag entspricht.

Vzbgm. Kroiß: Ich darf wie folgt berichten: Bei der Sportanlage Mauth ist eine Sanierung der Heizungs- bzw. Lüftungsanlagen im Gebäude der Kraftkammer vorgesehen. Es soll der Belag der Laufbahn ausgebessert werden und die Steher der Stabhochsprunganlage soll neu kommen. Geschätzte Kosten 87.000,- €. In der Sportanlage Wimpassing besteht derzeit kein Bedarf. Im Budokan wurden für das Budget 2026 200.000,- € für den Einbau einer Lüftungsanlage sowie die Beschallungsanlage angemeldet. Das Tenniszentrum Rosenau hat derzeit keinen Bedarf. Das wurde auch alles mit den Vereinen soweit abgestimmt.

Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion betreffend  
Umsetzung einer Weihnachtsbeleuchtung für die Stadtteile  
Verf-015-I-28-2025

Bgm. Dr. Rabl verweist auf den Dringlichkeitsantrag.

StR. Dr. Oberndorfer: Bei Dringlichkeitsanträgen ist es eigentlich Usus, zuzustimmen oder die Dringlichkeit zuzuerkennen. Wir werden das auch in diesem Fall tun. Aber ich möchte schon eines anmerken: Hier wird die Dringlichkeit nicht großartig begründet, sondern nur, dass die Maßnahme aufgrund der erforderlichen Vorlaufzeit für die Planung und Beschaffung ohne Nachteil für die Sache nicht abgewartet werden kann. Die nächste Gemeinderatssitzung wäre noch im Dezember 2025. Wir reden hier über die Weihnachtsbeleuchtung 2026. Warum es nicht möglich ist, einen Initiativantrag so einzubringen, dass man es nicht dringlich machen muss, ist mir ehrlich gesagt nicht ganz ersichtlich. Da muss man diese Dringlichkeit schon sehr weit ausdehnen, damit man das noch irgendwie begründen kann. Ich würde darum ersuchen, dass wir so etwas in Zukunft nicht als Dringlichkeitsantrag abwickeln, sondern als Initiativantrag, dann ist das alles formgerecht.

Dem Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion wird die Dringlichkeit

einstimmig zuerkannt.

Bgm. Dr. Rabl: Der Antrag wird am Schluss der Tagesordnung behandelt.

Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion betreffend  
Weihnachtsbeleuchtung in der Neustadt  
Verf-015-I-29-2025

Bgm. Dr. Rabl verweist auf den Dringlichkeitsantrag.

Da zur Dringlichkeit keine Wortmeldungen abgegeben werden, wird sofort darüber abgestimmt.

Dem Antrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion wird die Dringlichkeit

einstimmig zuerkannt.

Bgm. Dr. Rabl: Der Antrag wird am Schluss der Tagesordnung behandelt.

Bgm. Dr. Rabl übergibt den Vorsitz an Vzbgm. Kroiß.

Berichterstatter Bürgermeister Dr. Andreas Rabl

1.)

Rechnungshofbericht  
Präs-016-80-2022/1, miterledigt:  
Präs-016-75-2022

Bgm. Dr. Rabl: Der gegenständliche Rechnungshofbericht behandelt die Prüfung der [anonymisiert]. Es gibt ja noch immer einen Verein, bei dem die Stadt Wels Mitglied ist. Grund der Mitgliedschaft war damals, dass wir EU-Projekte über diesen Verein leichter abwickeln können. Betont werden muss, dass wir dazu weder einen Mitgliedsbeitrag bezahlt noch sonst eine Leistung von dem Verein bekommen haben. Es war also ein Vehikel, dass uns die Arbeit erleichtern sollte. Kapitalflüsse hat es keine gegeben.

GR. Mag. Drack: Ich habe gegoogelt, weil mir diese Agentur vorher nicht bekannt war und vor allem auch nicht die Mitgliedschaft der Stadt Wels bei diesem Verein, wo ja auch von der Staatsanwaltschaft ermittelt worden ist, weil es Unregelmäßigkeiten gab. Um Transparenz für die Bevölkerung herzustellen, rege ich an, dass in Zukunft Mitgliedschaften bei Vereinen wie beim Beteiligungsspiegel veröffentlicht werden, damit die Bevölkerung weiß, wo die Stadt Wels überall Mitglied ist.

Die Feststellungen des Rechnungshofes durch eine „Beschlussfassung“ des Gemeinderates bedürfen weder einer Bestätigung noch können diese abgeändert werden.

Der Rechnungshofbericht wird

einstimmig zur Kenntnis genommen.

2.)

Gründung Ordnungswache Stadt Wels GmbH;  
Abschluss Errichtungserklärung und Gewährung Gesellschafterzuschüsse  
FD-BetM-36-2025

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Finanz-, Präsidial- und Innenstadtausschuss am 04.11.2025:

Der Antrag lautet:

1. Die Gründung der Ordnungswache Stadt Wels GmbH als Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem voll einbezahlten Stammkapital in Höhe von € 10.000,- und die Einzahlung des diesbezüglichen Betrages wird genehmigt.
2. Der Abschluss der Errichtungserklärung gemäß Anlage 71 in Form eines Notariatsaktes wird genehmigt.
3. Der Ordnungswache Stadt Wels GmbH wird ein jährlicher Gesellschafterzuschuss in Höhe des Jahresfehlbetrages gewährt, sodass der jährliche Bilanzgewinn/-verlust mit Euro Null ausgewiesen wird. Die Gesellschafterzuschüsse werden als Akontozahlungen entsprechend der Liquidität bzw. des Finanzbedarfs der Ordnungswache Stadt Wels GmbH zur Verfügung gestellt. Bei Investitionen (Aktivierungen von immateriellen und Sach-Anlagengütern) durch die Gesellschaft können die für Gesellschafterzuschüsse bereitgestellten Mittel auch als Investitionszuschüsse gewährt und über die Nutzungsdauer des aktivierten Anlagegutes aufgelöst werden.

GR. Schatzmann: Wir diskutieren die Gründung der Ordnungswache Stadt Wels GmbH und ich möchte gleich sagen, wir GRÜNE sind nicht grundsätzlich gegen eine Ausgliederung. Wir sind offen für Strukturveränderungen, wenn sie die Arbeit verbessern, wenn sie fair und transparent passieren. Aber das ist hier nicht gegeben. Wir haben mit den Mitarbeitern der Ordnungswache gesprochen. Seit einem Jahr sind sie im Unklaren über ihre Zukunft. Niemand wurde gefragt, ob er oder sie in die GmbH wechseln möchte. Das bisschen Wissen haben Sie aus den Medien und Gerüchten erfahren. Ein Umbau über die Köpfe der Beschäftigten hinweg, schafft Misstrauen und keine bessere Arbeit. Viele Aufgaben sind unklar abgegrenzt, vieles wird doppelt gemacht oder gar nicht. Das Versprechen von mehr Sicherheit hat sich in dieser Form bei der Ordnungswache auch nicht erfüllt. Dass man die Ordnungswache jetzt ausgliedert, zeigt, dass unsere damalige Kritik von den GRÜNEN und unsere Gegenstimme vor über 10 Jahren richtig war. Eine GmbH kann Vorteile bringen. Klare Abläufe, bessere Organisation, professionelle Führung, aber nur wenn man die Chance auch nutzt. Was hier vorliegt, ist keine Reform. Es ist eine Umbenennung ohne Weiterentwicklung. Die Aufgaben bleiben gleich, die Probleme bleiben gleich, nur die Rechtsform ändert sich. Das ist Kosmetik, keine Verbesserung.

Wenn wir wirklich effizienter arbeiten wollen, müssen wir dort ansetzen, wo es in der Praxis brennt. Viele Einsätze haben soziale Ursachen - Armut, psychologische Erkrankung, Überforderung – Beispiel: Kontrolle bei Sozialhilfe-Empfänger. Die Ordnungswache bemüht sich, keine Frage, aber mit mehr fachlicher Unterstützung könnten diese Einsätze professioneller ablaufen. Und deshalb frage ich, warum gibt es in der neuen GmbH keinen einzigen Sozialarbeiter, keine spezialisierte Präventionsstelle, keine Kooperation mit Streetwork oder sozialen Diensten. In Linz, Graz oder Innsbruck arbeitet man längst mit interdisziplinären Teams. Warum schafft Wels keinen zeitgemäßen Standard? Eine

Ordnungswache, die nur kontrolliert, aber nicht versteht, was dahinter liegt, wird nie wirksam arbeiten.

Wir brauchen nicht mehr Kontrolle, sondern mehr Kompetenz. Psychosoziale Begleitung bei Einsätzen, Deeskalation und Konfliktlösung, Fachwissen über soziale Problemlagen, eine enge Anbindung an die Sozialverwaltung. Wenn wir schon eine neue GmbH gründen, dann bitte richtig. Mit Mut zur Weiterentwicklung, mit sozialer Verantwortung und mit einem modernen Sicherheitskonzept.

Wir GRÜNE bleiben offen für eine Ausgliederung, wenn sie wirklich etwas verbessert. Dieses Modell ohne soziale Expertise, ohne Einbindung der Mitarbeiter und ohne klare Reformziele wird den Herausforderungen nicht gerecht. Wir werden daher nicht zustimmen.

GR. Scheinecker, BA: Die SPÖ wird gegen die Ausgliederung der Ordnungswache stimmen. Dafür gibt es mehrere Gründe. Die sind arbeitsrechtlicher, sachlicher und auch struktureller Natur. Man mag die Ordnungswache jetzt befürworten oder nicht. Man mag die Kompetenzen diskutieren, die sie haben. Man mag hinterfragen, ob sie interdisziplinär und interstrukturell genug arbeiten. Was aber ganz wichtig ist, uns muss bewusst sein, die Mitarbeiter der Ordnungswache sind die erste Visitenkarte für ganz viele Welsler und für die Menschen, die Wels besuchen. Das heißt, wir müssen uns ganz genau überlegen, welche Kompetenzen sie haben. Sind sie ausreichend geschult, sind sie ausreichend qualifiziert, um mit den oft brenzlichen oder konfliktreichen Situationen dementsprechend umzugehen?

Jetzt habe ich dem Bürgermeister natürlich bei seinen Wortmeldungen zugehört, dass gerade diese personelle Einsetzbarkeit ganz wichtig ist. Und ich frage mich, was heißt das für uns als Magistrat? Dass wir es nicht schaffen? Rein theoretisch haben wir ja auch interne Möglichkeiten zur Weiterbildung. Wir haben Dienstprüfungen, die unsere Mitarbeiter ablegen müssen. Wir überlegen uns, was für Kompetenzen unsere Mitarbeiter brauchen. Wir können auch jederzeit direkt evaluieren. Wir können direkt als Gemeinderat einwirken, wie genau diese erste Visitenkarte für die Welsler aussehen soll. Bei einer GmbH nehmen wir uns das ein bisschen weg. Natürlich gibt es dann einen politischen Beirat etc. und wir haben ein Wirkungsrecht, nachdem es sich um eine GmbH der Stadt handelt, aber in Wirklichkeit ist es der erste Schritt zu einer Entdemokratisierung des Ganzen, wir haben keinen direkten Zugriff mehr und in so sensiblen Bereichen (Umgang mit Konflikten in dieser Stadt) sollten wir besonders genau darauf achten. Wenn es dort Probleme gibt, weil die Qualifizierung möglicherweise nicht passt oder weil wir Verbesserungsmöglichkeiten sehen, weil wir Kompetenzerweiterungen für notwendig erachten, dann können wir das in dem Rahmen genauso gut machen. Dafür brauchen wir keine zusätzliche GmbH.

Das sind einmal die sachlichen und strukturellen Themen, jetzt kommen wir dann noch zu den arbeitsrechtlichen Themen. Die Stadt Wels ist grundsätzlich ein attraktiver Arbeitgeber und sollte sie es nicht sein und wir tatsächlich Probleme haben, sodass eine GmbH leichter und einfacher qualifizierte Mitarbeiter findet, dann sollten wir uns als Arbeitgeber und als Stadt Wels hinterfragen. Dann kann es nicht sein, dass wir dem nur ein neues Mäntelchen umhängen und sagen, jetzt ist es auf einmal leichter und die Leute arbeiten lieber bei einer neu gegründeten GmbH als bei der Stadt Wels. Da gibt es ganz viele Möglichkeiten, das zu hinterfragen. All das begründet nicht die Gründung dieser GmbH. Wir sehen keine

Vorteile darin zum momentanen Zeitpunkt. Ganz im Gegenteil. Wir sehen eher die Gefahr, dass wir viel weniger mitreden können als jetzt der Gemeinderat.

GR. Aspetzberger: Ich gebe der SPÖ in einer Sache recht. Die Ordnungswache ist natürlich die Visitenkarte der Stadt nach außen. Das ist ganz klar. Ich gebe aber deinem Inhalt, liebe Laurien, nicht ganz recht. Ich verstehe nicht, was das große Problem ist, eine GmbH zu gründen. Die GmbH ist im hundertprozentigen Eigentum der Stadt und wird natürlich auch von der Stadt kontrolliert und es gibt ja auch einen Beirat dazu, wo ja auch entsprechende Persönlichkeiten sitzen werden.

Die GmbH wird wesentliche Vorteile für die Stadt haben. Man kann dort beispielsweise einen Kommandanten einstellen, der schon entsprechende Berufserfahrung in der Führung einer solchen Truppe hat. In weiterer Folge haben wir dann dort einen neuen Kollektivvertrag, der genau auf diese Arbeitsgruppe zugeschnitten ist. Dazu gibt es ja auch einen eigenen Kollektivvertrag und der Kollege GR. KR. Schönberger müsste es ja am besten wissen, dass es heutzutage kaum möglich ist, Fachpersonal um den Kollektivvertrag zu bekommen, weil heutzutage schon fast jeder überbezahlt ist und das hat der Bürgermeister ja auch in seiner Wortmeldung erwähnt. Wir glauben daher, dass es eine wesentliche Verbesserung für die Stadt Wels sein wird, wenn wir diese Ordnungswache in eine GmbH ausgliedern. Man kann sich das am Modell Linz auch schon ansehen. Wir glauben, das hat wesentliche Vorteile und sind daher natürlich auch ganz klar dafür.

StR. Dr. Oberndorfer: Es wurden jetzt schon einige Argumente gesagt, die will ich nicht alle wiederholen, aber wir haben heute schon etwas Neues gehört im Zusammenhang mit der Resolution, dass wir gerne mehr Polizei in Wels hätten. Die Antwort ist, wenn ich das so zusammenfassend sage, abschlägig. Das heißt, wir werden zumindest jetzt kurzfristig/mittelfristig nicht mehr Polizei Wels bekommen, wenn ich das Innenministerium hier richtig deute. Also müssen wir uns die Frage stellen, wie können wir in Wels die Sicherheit, das subjektive Sicherheitsgefühl, aber auch bestimmte Aspekte, die bisher die Polizei übernommen hat, sicherstellen? Wie können wir hier vor allem auch die Polizei dahingehend entlasten, dass die Polizei ihre Kernaufgaben wahrnehmen kann?

Da gibt es durchaus einige Maßnahmen, die die Ordnungswache übernehmen kann. Es gibt Dinge, die darf die Ordnungswache nicht. Die Ordnungswache darf beispielsweise niemanden festnehmen, das darf nur die Polizei. Aber die Ordnungswache kann sich beispielsweise um den gesamten ruhenden Verkehr in der Stadt kümmern. Das macht jetzt teilweise noch der [anonymisiert] und teilweise ist hier die Polizei zuständig. Für den Bereich, für den die Polizei zuständig ist, könnte auch die Ordnungswache zuständig sein. Also z.B. Kurzparkzonen überwachen in den Stadtteilen. Das wäre eine konkrete Entlastungsmaßnahme. Und dann gibt es noch einige mehr.

Wir hatten ja auch einen Sicherheitstreffen mit dem Stadtpolizeikommandanten. Da gibt es Ideen, wie man die Polizei zusätzlich entlasten könnte. Beispielsweise, dass die Ordnungswache als Organ der Gewerbebehörde auftritt und hier z.B. das Rauchverbot überwacht. Das macht nämlich derzeit die Polizei. Man könnte gegen illegale Prostitution vorgehen. Das ist derzeit auch der Polizei zugeordnet, da könnte man schon einiges machen, um die Sicherheitssituation und die Einhaltung der Gesetze zu verbessern und insofern begrüßen wir als Fraktion jegliche Maßnahme, die dazu dient, dass die Ordnungswache insgesamt mehr Kompetenzen übernimmt. Hier beschließen wir jetzt die

Errichtung einer Gesellschaft und damit die Ausgliederung der bisher dem Magistrat direkt zugeordneten Ordnungswache in eine eigene GmbH. Das ist an sich jetzt nur ein anderer organisatorischer Rahmen und ich verstehe, dass es arbeitsrechtlich einfacher ist, das in einer GmbH abzuhandeln als am Magistrat. Also diese Argumentation kann ich nachvollziehen.

Wir haben schon gehört, es soll einen Beirat geben, damit die politische Kontrolle über diese wichtige Aufgabe weiterhin gewährleistet ist, denn eine Ausgliederung in eine GmbH ist dann trotzdem weiter weg vom Gemeinderat und der Gemeinderat kann nicht mehr unmittelbar kontrollieren. Daher soll es einen politisch besetzten Beirat geben. So weit, so gut. Wenn man sich die Errichtungserklärung im Detail ansieht (Punkt 8.), dann soll dieser aus vier bis acht Mitgliedern bestehen. Das ist soweit auch noch nichts Besonderes. Diese Mitglieder werden, so nehme ich an, weil das bei uns in der Stadt üblich ist, nach d'Hondt besetzt. Das heißt, die verschiedenen Fraktionen entsenden Mitglieder oder nominieren Mitglieder, die dann von der Stadt Wels gewählt werden, um in diesem Beirat tätig zu sein. Dieser Beirat hat ein Weisungsrecht, das ist schon einmal gut. Wenn der Beirat der Meinung ist, dass irgendetwas anders zu machen wäre, dann kann er das der Geschäftsführung auch auftragen. Das ist gut. Das steht im Punkt 8.4.

Im Punkt 8.5. wird es dann politisch interessant. Ich weiß nicht, ob das jedem so bewusst ist, was da drinsteht. Da heißt es, die Beschlüsse des Beirates werden mit einfacher Mehrheit gefasst. Das kennen wir ja. Im Stadtsenat z.B. bedeutet einfache Mehrheit fünf von acht Stadtsenatsmitgliedern. Das hieße hier in diesem Beirat fünf von acht Beiratsmitgliedern. Aber wer das glaubt, hat den zweiten Teil des Satzes nicht gelesen. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden (Dirimierungsrecht des Vorsitzenden). Das heißt, wenn es 4:4 steht, entscheidet der Vorsitzende. Wenn man sich jetzt vorstellt, das wird nach d'Hondt besetzt und es sind dort acht Mitglieder in diesem Beirat, dann sieht das genauso aus wie im Stadtsenat.

Im Stadtsenat ist es so, dass es vier FPÖ-Mandatare gibt und vier Mandatare von den drei anderen Fraktionen. Im Stadtsenat ist es so, wenn eine Entscheidung positiv sein soll, dann müssen fünf Mitglieder zustimmen. Hier in diesem Beirat wären es dann vier Mitglieder. Jetzt will ich ja niemandem etwas unterstellen, aber da kann unter Umständen eine Fraktion alleine alles entscheiden. Ich weiß nicht, ob das jedem so klar ist, denn das Dirimierungsrecht des Vorsitzenden klingt recht technisch. Das hat aber konkrete politische Auswirkungen. Die Beschlussfassung in diesem Beirat kann dann in allen Fällen durch eine Fraktion erfolgen. Ja, dessen muss man sich hier schon bewusst sein. Das finde ich nicht korrekt. Ich hätte es hier für richtiger befunden, dass man das handhabt wie beispielsweise im Stadtsenat. Also ganz einfach die Stimmenmehrheit entscheidet, so ist das auch in einer Demokratie.

Ansonsten aber muss ich sagen, ist diese Errichtungserklärung nur der erste Schritt in die Ausgliederung der Ordnungswache, mit der wir als Fraktion grundsätzlich kein Problem haben, die wir in Ordnung befinden, wenn eben wie gesagt diese zusätzlichen Aufgaben übernommen werden. Bereitschaft ist da, wenn ich den Ausführungen des Bürgermeisters glauben darf. Also insofern kann man dem schon zustimmen, wobei dieser eine Punkt würde möglicherweise einen Abänderungsantrag verdienen.

GR. Mag. Hammerl, MA: Lieber StR. Dr. Oberndorfer, wie du ja weißt, steht die FPÖ seit vielen Jahren dafür, dass wir eigentlich in Wels gerne einen eigenen

Sicherheitswachkörper einrichten würden. Bekannterweise ist es ja Statutarstädten nach der Verfassung nicht gestattet, so einen eigenen Sicherheitswachkörper zu haben. Wie wir auch wissen, stammt das ja noch aus der Ständezeit, wo man Angst gehabt hat, dass sich die großen Städte bewaffnen und dann gegen den Bund vorgehen. In der heutigen Zeit braucht man diese Angst nicht mehr haben. Es ist uns daher als FPÖ natürlich schon wichtig, auch einen eigenen Sicherheitswachkörper in der Stadt zu haben, um genau diese Themen, die du auch angesprochen hast, entsprechend exekutieren zu können, die aber nach der Kompetenzverteilung die Zuständigkeit bei einem Sicherheitswachkörper, bei einer Polizei, haben.

Wenn wir uns aber jetzt ganz konkret die Errichtungserklärung dieser GmbH ansehen und wofür die Ordnungswache zuständig sein soll im ersten Schritt, dann ist es ja durchaus ein sehr umfassender Kompetenzbereich. Es sind über 13 große Themenbereiche: die Aufrechterhaltung von Ordnung und Sauberkeit, das Hintanhalten von Missständen und der Gefährdungen im Welser Stadtgebiet. Ebenfalls ist die Ordnungswache für die Weiterleitung von Beschwerden und Missständen zuständig, soll gewisse Gefahrenquellen melden, für die Prävention von strafbaren Handlungen, Hilfeleistungen für Opfer einer Straftat, Einschreiten gegen illegale Müllablagerungen, gegen Zurücklassen von Müll auf öffentlichen Plätzen, Überwachungen der Bestimmungen der Hundehaltung im öffentlichen Raum, betreffend Einhaltung der Leinen- und Maulkorbpflicht und der Verschmutzung durch Tierkot, Überwachungen der Bestimmungen in Bezug auf den Jugendschutz, Einschreiten gegen illegale Straßenmusik, Einschreiten gegen illegale Bettelei, Kontrolle der ortspolizeilichen Verordnungen, Erstattung von Anzeigen bei Bedarf, wenn Aufmerksam machen nicht mehr ausreicht, Überwachung der Kurzparkzone und Ausstellen von Organstrafmandaten, Einschreiten bei sonstigen auf gesetzlichen Grundlagen übertragenen Aufgaben.

Also durchaus ein sehr, sehr umfassender Kompetenzzuständigkeitsbereich. Als Freiheitliche stehen wir natürlich klar dafür, dass wir jetzt einmal die Ordnungswache in der aktuellen Konstellation ausgliedern in eine GmbH. Dort soll sich das neue Team finden, das neue Team formieren und dann kann man natürlich über weitere Zuständigkeiten sprechen. Wir sollten aber vermeiden, permanent als Stadt das auszugleichen, wozu der Bund nicht mehr fähig ist. Nur weil die Bundesmittel erschöpft sind, das Bundesbudget am Ende ist oder im Bereich des Landes gespart werden muss, kann es jetzt nicht sein, dass die Stadt Wels diese ganzen Kosten zu übernehmen hat.

Es gibt eine Kompetenzverteilung, es gibt eine Zuständigkeitsverteilung und entsprechend dieser haben sowohl Bund, Land und Gemeinden und Städte ihren Aufgabenbereich wahrzunehmen. Es kann aber nicht sein, dass zu Lasten der Welser Steuerzahler das Unvermögen der Bundesregierung kompensiert wird. Daher sprechen wir uns klar dafür aus, den Kompetenzzuständigkeitsbereich in dem Umfang zu belassen, wie er ist und nach einer gewissen Findungszeit diesen dann auszuweiten.

GR. Scheinecker, BA: Ich warte jetzt auf den Abänderungsantrag der ÖVP ehrlicherweise, du hast das ziemlich gut auf den Punkt gebracht. Das ist tatsächlich ein demokratiepolitisches Thema. Ich finde es auch gut, dass manche Kompetenzen nicht in irgendwelchen städtischen Sicherungsorganen jeglicher Natur sind. Es gibt einen Grund, warum es die Polizei gibt und es gibt einen Grund, warum man möglicherweise die Kompetenzen in manchem Bereich der Ordnungswache nicht übergeben will, weil vielleicht eine mögliche Qualifizierung nicht da ist, weil man nicht sicher ist, ob sie dementsprechend

geschult sind und mit Konflikten gut umgehen können. Auch das mag eine Diskussion sein, aber das ist ein wichtiger Punkt, den wir uns als SPÖ irgendwie zu Herzen nehmen: Als Teil des Magistrats der Stadt Wels haben wir quasi ein sehr direktes Durchgriffsrecht. Wir können hier Anträge einbringen und uns zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen überlegen und diese per Antrag in den Gemeinderat einbringen. Ich erinnere an andere Diskussionen und wie oft wir über Leute diskutieren, die in städtischen GmbHs oder Aufsichtsräten sitzen. Der Gemeinderat kann keine Weisungen übergeben. Wir können auch keine Weisungen an diesen politischen Beirat übergeben. Und da ist genau das Problem. Wir können nicht einmal beschließen, wie hoch manche Bustickets jetzt sind und das diskutieren wir auf fünf Ebenen und dann nehmen wir uns bei so einem sensiblen Thema wie die Konfliktregelung in der Stadt das Mitspracherecht weg.

Dagegen verwehren wir uns als SPÖ stark. Überall dort, wo wir so direkt in das Zusammenleben der Welser einschneiden, müssen wir ganz besonders gut darauf achten und ich bin absolut dagegen, dass wir da einen Entdemokratisierungsschritt machen. Du selbst hast das zuvor gesagt, Martin, es ist fraglich, wie genau das demokratiepolitisch abgesichert ist. Wir wissen nicht einmal, ob vier oder acht Leute dort sitzen und entscheiden. Ich persönlich glaube, dass wir uns dieses Recht als Gemeinderat nicht nehmen sollten, darüber zu entscheiden, was genau die Ordnungswache in dieser Stadt mit unseren Bürgern kommuniziert, wie sie ausgebildet sind und welche Kompetenzen sie haben oder wer darüber entscheiden darf.

GR. Aspetzberger: Ich darf mich zu Tagesordnungspunkt 2 zum zweiten Mal melden, weil ich die Kritik der SPÖ überhaupt nicht verstehe. Es ist ja per Definition ein politischer Beirat. Also wer soll da drinsitzen? Es müssen in dem politischen Beirat natürlich Politiker sitzen und die sitzen natürlich auch in diesem Haus. Und wenn der Gemeinderat irgendetwas beschließt, na ja, dann wird es wahrscheinlich umgesetzt werden müssen bzw. dort entsprechend behandelt werden müssen, aber ich glaube, wir könnten eine AG gründen, wo sich 100.000 verschiedene Leute beteiligen, wäre es nicht recht und wir könnten die beste Umstrukturierungsmaßnahme dieser Welt vorschlagen und es wäre auch nicht recht, am Ende des Tages geht es einfach nur darum, politisches Kleingeld zu wechseln und das Ganze schlechtzureden.

Es ist eine wesentliche Aufwertung, diese Ordnungswache neu zu strukturieren und diese GmbH zu gründen und ich verstehe die Kritik wirklich nicht, man hat schon alle Punkte erwähnen können und es ist eigentlich alles ganz logisch, wie diese Struktur funktionieren soll. Aber ich glaube, sie möchten es einfach aufgrund unterschiedlicher politischer Meinungen nicht verstehen.

GR. Mag. Drack: Ich möchte ein paar grundlegende Aspekte in die Diskussion mit einbringen. Es ist schon öfter das Wort Sicherheit bzw. Polizei gefallen. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass die Polizei klar definierte Aufgaben hat und sich um Sicherheit zu kümmern hat. Die Ordnungswache wurde 2009 unter Bürgermeister Peter Koits eingesetzt und installiert, um Ordnung, Ruhe und Sauberkeit in der Stadt herzustellen.

Es ist auch schon öfter das Thema Konflikte im öffentlichen Raum erwähnt worden. Wenn man sich die Entwicklung bei den Ausgaben ansieht, so waren wir im Jahr der Gründung bei ca. 300.000 € und wandern jetzt in Richtung 820.000 €. Der Effekt ist objektiv gesehen - zumindest meiner Wahrnehmung nach und danach, was mir von der Bevölkerung berichtet wird - sehr minimal. Die Konflikte im öffentlichen Raum sind durch die

Ordnungswache nicht wesentlich weniger geworden oder haben nicht zu einer nachhaltigen Lösung beigetragen. Und auch die Kompetenzerweiterungen, dass der Jugendschutz von einem Instrument wie der Ordnungswache zu kontrollieren wäre, stelle ich massiv in Zweifel. Wenn die Ordnungswache - mit wenig Ausbildung und bei einer Ausgliederung sogar ohne Kontrolle des Gemeinderates über die Qualität der Ausbildung - Jugendliche beim Rauchen zu kontrollieren hat, so ist das eine sehr kostspielige und wenig nachhaltige Angelegenheit. Jugendliche lassen sich sicher nicht von der Ordnungswache vom Rauchen abhalten.

Deswegen plädiere ich dafür, dass das Thema Sicherheit und Konfliktregelung im Gesamtzusammenhang in der Stadt wieder mehr reflektiert wird, dass man die Kompetenzen der Ordnungswache massiv reduziert und dass man die sozialen Aspekte nicht mit einem Instrumentarium wie der Ordnungswache zu lösen versucht, sondern z.B. mit mobilen sozialen Teams. Da wäre das viele Geld, was wir momentan für diese Ordnungswache ausgeben, viel sinnvoller für die Welser eingesetzt.

Vzbgm. Kroiß übergibt den Vorsitz an Vzbgm. Raggl-Mühlberger.

Vzbgm. Kroiß: Wir beraten ja heute über die Ausgliederung der Ordnungswache in eine gemeinnützige GmbH und es wurde auch in den letzten Tagen und Wochen durchaus sehr viel darüber gesprochen und manches, was hier behauptet wurde, entspricht ja nicht der Realität.

Es hat aber auch sehr viele positive Worte dafür gegeben, warum wir diesen Weg bestreiten wollen. Ich möchte mit der Stadt Linz beginnen, die vor 10 Jahren genau diesen Weg gegangen ist, den Ordnungsdienst in einer eigenen GmbH zu gründen, weil die Stadt Linz damals schon sehr viele Vorteile gesehen hat und sich diese Konstellation auch durchaus bewährt hat. Ich habe auch nichts von der Stadt Linz (wo es ja einen SPÖ-Bürgermeister gibt) gehört, dass sie Probleme hätten, wenn sie einen Wunsch an diese GmbH herantragen. Was in Linz gut und recht ist, was die Ausgliederungen betrifft, wird auch in einer Stadt wie Wels durchaus rechtens und möglich sein.

Und es geht uns ja darum, dass wir diese Ordnungswache ja nicht schwächen, sondern stärken wollen. Wir wollen hier nämlich moderne Strukturen schaffen, die sich eine Stadt wie Wels, die ja durchaus dynamisch wächst, auch verdient hat.

Welche Vorteile bringt denn diese Ausgliederung? Zuerst einmal wirklich diese flexibleren und anfallsorientierten Dienstzeiten, diese bedarfsorientierten Dienstzeiten, die ganz wichtig sind, nämlich auch abgestimmt auf die zukünftige reale Herausforderung in unserer Stadt. Und ich bin auch überzeugt, dass es hier in dieser GmbH zu schnelleren Entscheidungen kommt, wie hier im Magistrat und natürlich auch, dass insgesamt eine höhere Effizienz in dieser GmbH stattfinden wird durch eine eigenständige Organisation und auch durch diese klaren Verantwortlichkeiten. Und mit dieser Weiterentwicklung wollen wir Rahmenbedingungen für die Zukunft schaffen, damit die Arbeit der Ordnungswache noch besser und wirkungsvoller erbracht werden kann.

Was den Lohn betrifft, wurde bereits gesagt, dass es für jene Mitarbeiter, die hier in diese neue Ordnungswache mitgehen, keine Schlechterstellung gibt. Und es wurde auch bereits

mehrmals gesagt, was die zukünftige Tätigkeit betrifft - lassen wir doch einmal diese neue Ordnungswache ins Tun kommen. Lassen wir sie einmal arbeiten und dann schauen wir auch, wie Kollege StR. Dr. Martin Oberndorfer vorgeschlagen hat, was die Überwachung dieser Kurzparkzonen / ruhender Verkehr außerhalb des innerstädtischen Bereiches. Mit welchen Strukturen wir das bewältigen können.

Kollege GR. Schatzmann sagte, dass die Kritik damals schon vor 10 Jahren berechtigt war, dass die Einrichtung falsch und nicht notwendig war. Ich sage, sie war ganz richtig, sonst würden wir heute nicht darüber diskutieren, wie wir eine Ordnungswache neu gründen können. Sie behaupten auch, es gibt keine Kooperation oder keine zukünftige Kooperation mit Sozialarbeitern. Wie kommen Sie darauf? Wer sagt denn, dass es keine Kooperation gibt? Es hat jetzt schon Kooperationen gegeben, wo eine Ordnungswache mit einem Streetworker oder Sozialarbeiter spricht. Das wird es sicher auch in Zukunft geben und ich glaube generell, dass diese Ängste und Sorgen, dass wir als Stadt Wels zu wenig einwirken können, unbegründet sind.

Und ich möchte auch noch eines sagen, was diesen Beirat betrifft. Dieser Beirat könnte ja durchaus auch mit Fachexperten besetzt werden, die wir natürlich fragen müssen. Z.B. bei der Polizei, ob der Stadtpolizeikommandant oder ein Kommandant einer PI nicht dabei sein möchte. Es wäre durchaus wichtig, dass wir auch hier einen Fachbeirat haben.

Zum Kollegen GR. Mag. Drack, Sicherheit kostet, es nützt nichts. Sicherheit kostet, Sicherheit ist uns etwas wert und wir sind davon überzeugt, dass das der richtige Weg ist, um die Ordnungswache in die Zukunft zu bringen.

Vzbgm. Raggl-Mühlberger übergibt den Vorsitz an Vzbgm. Kroiß.

StR. Dr. Oberndorfer: Ich will mich jetzt kurzfassen. Ich habe das vorher ein bisschen offen gelassen, wie wir uns jetzt verhalten werden. Ehrlicherweise ist mir erst jetzt, als ich den Antrag und die Errichtungserklärung noch einmal studiert habe, dieser Punkt aufgefallen, den ich tatsächlich für politisch durchaus problematisch halte. Daher habe ich jetzt die Zeit genutzt und einen Abänderungsantrag vorbereitet. Diesen Abänderungsantrag werde ich übergeben.

Wenn der Abänderungsantrag seine Zustimmung bzw. eine Mehrheit erhält, dann werden wir als Fraktion auch der Errichtungserklärung und diesem Tagesordnungspunkt zustimmen. Wenn der Abänderungsantrag keine Mehrheit erhält, dann würden wir den Antrag ablehnen. Das darf ich vorwegschicken, aber ich hoffe, dass diese Änderung allseits Zustimmung findet.

Abänderungsantrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion:

Abänderungsantrag nach § 9 der GOGR für den Tagesordnungspunkt 2 der Gemeinderatssitzung am 17. November 2025.

Der Antrag soll wie folgt geändert werden:

„Punkt 8.5. der Errichtungserklärung soll dahingehend geändert werden, dass der Satzteil „bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden“ entfällt.“

Vzbgm. Mag. Schinninger: Gleich vorweg, lieber StR. Dr. Martin Oberndorfer, du brauchst dir keine Sorgen machen, dass dein Abänderungsantrag nicht angenommen wird, denn laut WhatsApp Status vom Herrn Vzbgm. Kroiß wird der Abänderungsantrag von Herrn StR. Dr. Oberndorfer die Zustimmung der FPÖ finden. Gerhard, aus den anderen Sachen werde ich nicht schlau. Das sind wohl offenbar interne Kürzel, die ihr in der Fraktion habt. Es kann trügerisch und teuflisch sein, wenn man mit den neuen Medien als 63-Jähriger nicht ganz umgehen kann. Scherz beiseite, aber Martin, du brauchst dir wie gesagt keine Sorgen machen.

Die Mitarbeiter der Ordnungswache sind, wir haben es heute schon mehrfach gehört, tatsächlich die Visitenkarte der Stadt Wels. Sie sind erste Anlaufstelle für Fragen aller Art. Sie sind Streitschlichter, Umweltpolizisten und Polizisten. Sie wirken deeskalierend. Sie erkennen oft Gefahrenquellen, sie kontrollieren ortspolizeiliche Verordnungen, sie sind gut geschult und haben großteils große soziale Kompetenz.

Wir diskutieren hier über die Auslagerung der Ordnungswache in eine GmbH nach dem Linzer Modell - der Herr Bürgermeister hat es gesagt, der Vizebürgermeister hat es bestätigt. Wir als SPÖ Wels stehen dieser Auslagerung sehr kritisch gegenüber und Kollege StR. Ganzert und ich haben auch im Stadtsenat gegen diese Auslagerung gestimmt.

Grundsätzlich verwehren wir uns als SPÖ keinen Neuerungen oder einer Umstrukturierung, aber wir haben immer gesagt, es muss vor allem für die Mitarbeiter der Ordnungswache passen und das ist unserer Meinung nach konkret hier nicht der Fall.

Es wird immer von dem Linzer Modell gesprochen und ich behaupte auch, lieber Gerhard, dass du wahrscheinlich mit niemandem aus Linz gesprochen hast, denn sonst würdest du das so nicht sagen können, wie du es vorhin gesagt hast. Und ich habe mehrfach mit Linzern (unter anderem mit der Magistratsdirektorin) über das Linzer Ordnungswachemodell gesprochen. Grundsätzlich sind dort die Aufgabengebiete viel weitreichender als in Wels. Wenn wir schon eine Ausgliederung machen und die Ordnungswache neu aufstellen, wäre es doch Gebot der Stunde, gleich vorweg die Aufgabengebiete ganz klar zu definieren. Und lieber Paul, ich habe mir – wie hoffentlich alle hier - die Aufgabengebiete der Ordnungswache durchgelesen und da hätten wir schon das eine oder andere durchaus dazu nehmen können, aber es bleibt halt bei den Aufgabengebieten.

Wo wir als SPÖ wirklich ein Problem haben, ist, dass es tatsächlich keine wirklichen Übernahmeangebote an das bestehende Personal zu den bisherigen Bedingungen gibt. Das heißt, für alles, was sie jetzt verdienen plus Zulagen, wurde ihnen kein Angebot gemacht. Wir reden hier von einem Kollektivvertrag, der 20% unter dem liegt, was wir als Stadt Wels bezahlen - der Herr Magistratsdirektor hat mir das mehrfach bestätigt. Wenn der Herr Bürgermeister sagt, wir bezahlen natürlich über diesem Kollektiv, dann glaube ich das erst, wenn ich es tatsächlich sehe. Die Linzer haben es anders gemacht, sie zahlen de facto auch bereits über Kollektivvertrag. Sie haben das in ihrem Linzer Modell bereits angeführt.

Kollege StR. Dr. Oberndorfer hat das mit dem Beirat sehr klar ausgeführt. Wir als SPÖ Wels wollen keinen Beirat, wenn wir diese GmbH denn tatsächlich gründen sollten, sondern wir wollen einen freiwilligen Aufsichtsrat, der der Stadt Wels gegenüber Rechenschaft ablegen muss, was denn dort in dieser Ordnungswache GmbH passiert. Warum muss ein Aufsichtsrat, ein Beirat, unbedingt politisch besetzt werden? Warum gibt es nicht Fachleute, die wir in diesen Aufsichtsrat schicken können? Also für uns als SPÖ ist das keine Auslagerung nach dem Linzer Modell, sondern für uns ist das eine Auslagerung nach dem Welser Modell.

GR. Weidinger: Ich möchte wieder zum Kern des Themas zurückkehren. Warum bilden wir eine GmbH? Ich glaube, das wurde auch schon in diversen Wortmeldungen bereits erwähnt, nämlich zur Entlastung der Polizei. Wenn ich jetzt manche Wortmeldungen höre, dann bin ich eigentlich der Meinung, die Polizei braucht man eh nicht - so wie die Wortmeldung der GRÜNEN. Und eigentlich ist es mir egal, Hauptsache ich kann das verhindern.

Ganz ehrlich, ich gehe jetzt noch einmal einen Schritt zurück. Ich habe sehr gute Erfahrungen mit der Ordnungswache. Ich hatte fast täglich mit der Ordnungswache zu tun in meiner Funktion als Verkehrsreferent bei der Polizei Wels. Kollege Bruckner ist auch ein Kollege von mir und wir haben uns auch ausgetauscht und er sieht das genauso wie wir. Ein Thema, das für uns ganz wichtig ist bei der Polizei, ist die Schulwegsicherung. Die Schulwegsicherung macht die Ordnungswache, sie hilft uns z.B. in der Volksschule Linzer Straße, da stehen sie sehr oft. Deswegen ist es für uns ganz wichtig, dass wir eine Institution haben, auf die wir auch zurückgreifen können auf freiwilliger Basis, die Polizei kann natürlich der Ordnungswache nichts anschaffen. Aber wenn wir Not am Mann haben, dann sind die Kollegen von der Ordnungswache für uns ganz wichtig. Wie oft hatte ich mit den Kollegen Kontakt bei diversen Veranstaltungen, wo sie glücklicherweise vor Ort waren und gesagt haben, können wir etwas für euch tun? Wo können wir uns hinstellen? Ja, das war immer wieder gut. Ich habe mir nämlich dann Polizisten ersparen können und habe dann die Ordnungswache auch dankenswerterweise richtig einsetzen können. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, dass man die Ordnungswache richtig einsetzen kann, nämlich zur Entlastung der Welser Polizei.

Ich glaube, „Visitenkarte“ ist nicht ganz richtig und auch das Wort niederschwelliger Bereich gefällt mir nicht. Aber dort, wo die Polizei einfach keine Zeit mehr hat, kompetent aufzutreten, da ist es schon sehr wichtig für eine Stadt wie Wels. Und wenn wir sehen, dass die Ordnungswache durch das Stadtgebiet durchfährt oder durchgeht, dann gibt es zahllose Kontakte mit den Bürgern, die manchmal natürlich unangenehm sind für die Bürger, wenn es um die Hundeleineverordnung oder Leinenpflicht geht, aber auch durchaus positiv, wenn es nur dieses viel gesagte Zaungespräch ist, wo man einmal zuhört, wie es den Bürgern geht. Deswegen sind wir immer der Meinung gewesen, dass es eine gute und richtige Entscheidung ist, die wir hier treffen. Auch im Hinblick auf 2027 oder was die bevorstehenden Messen betrifft.

Vielleicht finden wir wieder eine Lösung. Vielleicht können wir die Ordnungswache in diverse Entscheidungen der Polizei miteinbinden. Eines ist klar, Prävention kann man nicht messen oder in Zahlen ausdrücken. Ich weiß es auch nicht, was wir oder was die Ordnungswache durch ihr Auftreten verhindert hat, aber ich finde, dass die Ordnungswache eine sehr gute Institution ist. Grundsätzlich wäre es gut, aber wenn wir jetzt natürlich das Ganze wieder politisieren, dann muss ich sagen, zurück an den Start und deswegen stellen wir diesen Abänderungsantrag.

GR. Mag. Hammerl, MA: Wir haben alle den Ausführungen vom Fraktionskollegen sehr stark gelauscht und ich glaube, in Wirklichkeit hat er sehr stark unterstrichen, wie die Ordnungswache bereits in dem jetzigen Kompetenzumfang ausgezeichnet mit der Polizei zusammenarbeitet. Aber nachdem vorher thematisiert worden ist, dass der Ordnungsdienst der Stadt Linz wesentlich mehr Kompetenzen hat als die Ordnungswache in Wels haben wir uns jetzt gedacht, wir schauen einfach die Homepage der Ordnungswache Linz im Detail an.

Ich würde vorschlagen, wir spielen einfach eine Reihe Bingo und vergleichen einfach einmal. Ansprechpartner für Anliegen und Beschwerden sind sie in Linz. Haben wir. Meldung illegaler Müllablagerungen – haben wir auch. Aufklärung der Hundehalter bei Verstößen gegen Leinen- und Beißkorbpflicht sowie bei Verschmutzung durch Tierkot - haben wir. Verhinderung illegaler Bettelei und illegaler Straßenmusik – ebenfalls. Überwachung ortspolizeilicher Verordnungen und Jugendschutzbestimmungen - haben wir. Vermeidung strafbarer Handlungen durch Anwesenheit - ebenfalls vorhanden. Erstattung von Anzeigen bei strafbaren Vorfällen. Ja. Meldung von Gefahrenquellen – ebenfalls. Überwachung des ruhenden Verkehrs ausgenommen der gebührenpflichtigen Kurzparkzone - ebenfalls vorhanden. Szenenpräsenz und Gemeindegewesen in verschiedenen Zielgebieten. Ja. Sicherheitsdienste im neuen Rathaus – ebenfalls. Hilfeleistungen für Opfer einer Straftat steht auch in der Errichtungserklärung und Abwehr von Belästigungen und Sicherungen des Gemeingebrauchs - ebenfalls vorhanden. Also Bingo erreicht – 13 Übereinstimmungen.

StR. Ganzert: Mir hat der Kollege Vizebürgermeister Mag. Klaus Schinninger schon einiges vorweggenommen, gerade so Schlüsselthemen wie z.B. die Gründung eines freiwilligen Aufsichtsrates, wenn man das Ganze gleichsetzen möchte. Ich erinnere mich jetzt noch zurück an den vergangenen Freitag, eine Ansprache des Herrn Bürgermeisters, der zu Mitarbeitern gesagt hat, wir werden nichts ausgliedern, wir gliedern den Tiefbau nicht aus, die Stadtgärtnerei nicht aus, wir gliedern verschiedene Dienststellen nicht aus. Man kann es jetzt glauben oder nicht, das ist ja eine subjektive Entscheidung, das auch zu glauben, wenn Teile ausgegliedert werden.

Ich möchte noch unterstreichen, wir stellen uns hier nicht gegen die Ordnungswache. Wir sagen nicht, dass sie keine gute Arbeit leistet und wir sagen nicht, dass man auch etwas erweitern kann. Wir haben ja verschiedene Aspekte genannt. Ich habe auch nichts dagegen, wenn wir darüber sprechen, beim ruhenden Verkehr z.B. auszubauen. Das sind Dinge, die sollen uns nicht stören. Es geht uns um die Art und Weise und es geht uns darum, warum man das über dieses Vehikel eines Beirates macht? Und daher sage ich gleich, wir als SPÖ Fraktion werden, obwohl wir nach wie vor der Ausgliederung als solches nicht zustimmen werden, dem Antrag der ÖVP zustimmen, weil wir glauben, dass das einfach auch eine gewisse Symbolkraft ist und das ist uns, wenn wir das schon schaffen können, demokratiepolitisch sehr wichtig.

Jetzt stellt sich der Bürgermeister hin und sagt, wir werden eh niemanden um dieses Geld finden, wir werden mehr zahlen. Wenn sich am Ende vom Tag aber alle gefunden haben, die das akzeptieren, dann haben wir tatsächlich etwas entwertet - nämlich das, was die Leute davor für die Arbeit verdient haben, wenn sie jetzt eine ähnliche, gleichwertige Arbeit machen sollen, aber weniger verdienen und auch da hätte man mehr machen können.

Und auch da hat mir das Beispiel von der Stadt Linz gefallen, dass man sagt, wir koppeln das z.B. an unser Gehaltschema. Das wäre vielleicht auch vertrauensbildender für die Kollegen, die wechseln. Das sind so Dinge, die fehlen uns ganz einfach, weil sie einfach sozial gerecht wären und ein korrekter Umgang mit den Mitarbeitern sind.

Auch wir verstehen, dass es oft Vorteile gibt, wenn man Dinge anders strukturiert. Das ist oft so im öffentlichen Bereich, das ist so im Kulturbereich und in ganz vielen anderen Bereichen. Sie müssen sauber und ehrlich funktionieren. Und ich unterstreiche auch das, was die Kollegin GR. Scheinecker, BA gesagt hat. Wir diskutieren hier allzu oft über Dinge, wo es dann heißt, wir sind nicht zuständig. Wir wollen über den ÖPNV diskutieren, dann sind es die Wels Linien, das ist eine Tochter der Tochter. Wir wollen über Strompreise diskutieren, da können wir hier nichts beschließen. Dann reden wir über das Aktienrecht, dann reden wir über andere Gesellschaftsformen und wir geben hier schon ein Stück Kompetenz ab. Das möchte ich einfach sagen, es ist eine gewisse Aufgabe und es möge hoffentlich mit einem Beirat dann funktionieren, aber wir haben keine Garantie und hier haben wir klare gesetzliche Vorgaben dazu.

GR. Mag. Paul Hammerl, MA, mir gefällt ja dein Zugang grundsätzlich gut. Du sagst, wir hätten gerne eine Stadtpolizei als FPÖ, das ist nicht möglich. Ja, das hat auch zum Teil verfassungsrechtliche Gründe. Wenn dann der Städtebund sagt, können wir nicht Kompetenzen für uns erweitern (das, was große Städte wie Wien oder Wels wollen, nämlich die Geschwindigkeit messen auf Gemeindegebiet), dann sind das FPÖ-Landesräte in der Landesräte-Verkehrskonferenz, wo das dann auf einmal abgelehnt wird. Und da muss man einem erklären, wieso eine Gemeinde wie Marchtrenk, Thalheim, Pichl, Gunskirchen auf eigenem Gemeindegebiet auf Gemeindestraßen die Geschwindigkeit messen darf und eine Stadt wie Wels nicht. Wir haben viele Beschwerden und ich finde, das ist auch eine Kompetenz, die wir übernehmen sollten. Das erhöht ja nicht nur die Sicherheit. Da würde ich mir auch wünschen, dass so eine Kompetenzdiskussion etwas offener geführt wird, eigentlich sollten wir hier als zuständiges Gremium alle dafür sein.

GR. Bruckner: Viele wissen, dass ich bei der Kriminalpolizei in Wels tätig bin und da möchte ich jetzt auch noch ein paar Worte dazu sagen. Ich kann natürlich dem Kollegen GR. Weidinger nicht ganz recht geben. Es macht nicht nur die Ordnungswache die Schulwegsicherung, sondern auch der [anonymisiert].

Es geht ja jetzt eigentlich auch um die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit in Wels. Man muss schon sagen, wir stimmen auch über eine gewisse Modernisierung der Ordnungswache ab. Die Polizei muss sich tagtäglich immer wieder weiterentwickeln, moderner werden und das erwarte ich mir auch von einer Ordnungswache.

Ich bin auch der Meinung, dass die Leitung der Ordnungswache künftig auch in erfahrenen Händen liegen soll. Idealerweise bei einem ehemaligen Polizisten oder auch bei einem Unteroffizier des Bundesheeres. Gleichzeitig bin ich auch der Meinung, man sollte bei der Ordnungswache auch die Anforderungen heben wie bei der Polizei. Wer täglich für Sicherheit und Ordnung sorgt, braucht nicht nur fachliche und soziale Kompetenz, sondern auch eine gewisse körperliche Fitness und Belastbarkeit. Mit einer guten Reform bzw. mit einer Modernisierung wäre eine Ordnungswache, die respektiert, gut vorbereitet sowie professionell ist, auf jeden Fall ein Partner für alle Menschen in Wels.

Vzbgm. Kroiß übergibt den Vorsitz an Vzbgm. Raggl-Mühlberger.

Vzbgm. Kroiß: Lieber Kollege Vzbgm. Mag. Schininger, natürlich habe ich mit Linz gesprochen und ich habe nicht gesagt, es geht alles nach dem Linzer Modell, sondern nach dem Vorbild des Linzer Modells und es hat mir gefallen, dass du durchaus gesagt hast, es ist ein weitreichendes Zukunftsmodell. Ich muss dazu sagen, dass es natürlich auch ein dynamischer Prozess ist, ganz besonders, was zukünftige Aufgaben wie die Überwachung des ruhenden Verkehrs außerhalb der Kernzone Innenstadt betrifft.

Was ich aber von dir nicht erwartet hätte, ist, dass du es erst glaubst, wenn es der Bürgermeister geschrieben hat. Gerade du müsstest wissen, dass der Bürgermeister immer sein Wort hält. Wenn er sagt, es wird überkollektiv bezahlt, dann macht er das.

Lieber Kollege StR. Stefan Ganzert, dass das Gehaltschema des Ordnungsdienstes Linz mit dem Gehaltschema der Stadt Linz gekoppelt ist, das glaube ich nicht. Dann wären meine Informationen falsch, außer du hast jetzt andere Informationen.

Zwischenruf StR. Ganzert: Das war mein Vorschlag!

Vzbgm. Kroiß: Dann habe ich das falsch verstanden. Man soll nicht vermischen, was das Verkehrsrecht betrifft. Wie Kollege GR. Mag. Paul Hammerl, MA gesagt hat, es ist schon der Wunsch der Statutarstädte, auch hier einen eigenen bewaffneten Wachkörper einzurichten wie es Braunau, Gmunden, Bad Ischl, etc. haben. Das ist derzeit leider eben nicht möglich und deswegen müssen wir schauen, dass wir uns für die Zukunft gut rüsten, deswegen ist es ein guter Vorschlag, die Ordnungswache in eine GmbH auszugliedern.

Vzbgm. Raggl-Mühlberger übergibt den Vorsitz an Vzbgm. Kroiß.

Bgm. Dr. Rabl: GR. Mag. Drack, natürlich geht die Sicherheitspolitik immer Hand in Hand mit der Sozialpolitik. Das ist auch in Wels so, auch wenn es unterschiedliche Institutionen machen, einmal die Sicherheitspolitik und die Sicherheitsagenden durch die GmbH und das andere durch die Stadt Wels, durch die Streetworker, denen Sie ja selbst angehören und auch durch die Sozialarbeiter. Ich mache mir keine Sorgen, dass das weiterhin so gut funktioniert wie in der Vergangenheit, denn auch bereits jetzt hat es eine Zusammenarbeit gegeben, die durchaus reibungslos war und das sollte sich aus meiner Sicht auch nicht ändern.

Das oberste Prinzip dieser Ausgliederung ist Effizienzsteigerung, mehr Flexibilität, eine Professionalisierung. Und ich glaube, dass das hier auch erreicht werden kann. Und es ist auch dienstrechtlich notwendig. Hier möchte ich der SPÖ ein bisschen widersprechen, indem ich einen ganz einfachen Beispielfall liefere. Ein Mitarbeiter der Ordnungswache erkrankt und kann in der Folge keine 5 km mehr gehen. Solche Beispiele gibt es ja in der Stadt Wels. Das heißt, er kann keine 5 km gehen oder etwas heben. Jetzt soll er aber bei der Ordnungswache arbeiten, wo er den Leuten auch zu Hilfe kommen soll. Beispielsweise fällt eine ältere Dame, er möge ihr aufhelfen, das geht aber nicht aufgrund der Beschränkung seiner Hebekraft. Oder er sollte Rundgänge machen, der ganz normale Streifengang, den die Ordnungswächter ja machen - kann er aber nicht mehr, weil er nicht

mehr so lange gehen darf. Das heißt, es gibt dann schon die Notwendigkeit, Personal auch ab einem gewissen Alter durch junge Kräfte auszutauschen. Man kann natürlich in der Folge überlegen, was macht man mit demjenigen, der ausscheidet? Da muss man ein Angebot liefern und für einen tüchtigen Mitarbeiter etwas anbieten. Das heißt nicht, wir lassen sie fallen. Aber ganz prinzipiell muss man einfach sagen, dass ab einem gewissen Alter eine Einsatzfähigkeit eines Soldaten im Feld nicht mehr in Frage kommt. Wenn der 64 Jahre ist, wird er nicht mehr die Leistungsfähigkeit eines 20-Jährigen haben. Das ist nun einmal so und insofern ist es dann schon auch notwendig, dass man dienstrechtlich diesbezüglich entsprechende Anpassungen vornimmt. Und genau das haben wir vor und das halte ich auch ganz prinzipiell für richtig.

Ich halte es aber für falsch, einen Aufsichtsrat einzurichten. Ich weiß nicht, welchen Sinn das haben soll, dass wir 11 Mitarbeiter haben und dann haben wir 8 Aufsichtsräte. Mit Verlaub, die müssen alle bezahlt werden. Das ist doch ein Irrsinn, dass ich jetzt wieder bezahlte Posten schaffe, dass 8 Leute 11 Leute kontrollieren. Ich weiß nicht, wem so etwas einfallen soll und kann daher der lieben SPÖ in diesem Zusammenhang nicht recht geben. Ich weiß zwar, dass sie sehr gerne neue Posten schaffen, die sie nicht bezahlen müssen, aber für mich persönlich ist das nicht der richtige Weg. Ich glaube, ein Beirat reicht völlig aus. Ich kann in dem Zusammenhang auch nur sagen, die FPÖ hat ja genug Polizisten in den eigenen Reihen. Die ÖVP bekanntlich auch. Vielleicht schicken uns die SPÖ, nachdem es um die fachliche Besetzung geht, auch einen Polizisten, der dann im Beirat sitzt und entsprechende Fachexpertise einbringt. Das wäre durchaus wünschenswert. Die GRÜNEN werden eher einen Sozialarbeiter schicken. Auch das ist ja kein Problem, es sollen ja alle zusammenarbeiten, wie wir gehört haben. Dann hat jeder in seinem Fachbereich entsprechende Expertise eingebracht. Vielleicht wäre es ganz sinnvoll, tatsächlich auch externe Experten in diesen Beirat zu senden wie den Polizeidirektor. Warum muss ich alles immer so parteipolitisch betrachten? Es geht ja immerhin um die Kompetenz und das ist uns wirklich wichtig. Nicht, ob ein SPÖler drinsitzt oder nicht, sondern dass Kompetenz drinsitzt, das ist mir wichtig und deswegen ist es auch wohlthuend, lieber Klaus, wenn du sagst, ihr schickt Experten da hinein. Ich freue mich schon auf den parteifreien Experten, den die SPÖ dann benennt. Das wird sicher eine absolute Koryphäe sein. Das ist mir auch wichtig und deswegen danke an dieser Stelle, dass du diese Zusage hier im Gemeinderat schon gegeben hast.

Ich bedanke mich an dieser Stelle auch ausdrücklich bei der Schulwegpolizei, die die Schulwegsicherung gemeinsam mit der Polizei übrigens vornimmt, bei der ich mich auch sehr herzlich bedanke. Ich glaube, dass es eine sinnvolle Aufgabe der Ordnungswache ist, dass sie hier einspringt, wenn Not am Mann ist, auch das soll ein Aufgabengebiet der Ordnungswache bleiben.

Und lieber Stefan, was die Ausgliederung betrifft, du weißt genau, in welchem Rahmen ich das gesagt habe, nämlich bei den Dienstleistungen im städtischen Bereich, die im ZBG angesiedelt sind. Ich sage dir auch, warum das dort keinen Sinn hat. Das ist eigentlich ganz einfach, es sind Leistungen, die Mitarbeiter des Magistrats für den Magistrat erbringen. Würde das Gleiche ein Externer erbringen, ich sage nur z.B. den Straßenbau, würde er eine Rechnung stellen. Bei der Rechnung muss er 20% Umsatzsteuer verrechnen, dann hat der Unternehmer Wagnis 5% und mindestens 5% Gewinn. Bedeutet, die Rechnung muss eigentlich 30% teurer sein, als wenn wir es selber machen. Und das ist genau der Punkt. Die Ordnungswache verrechnet der Stadt Wels bekanntlich nichts. Insofern ist es ja keine

externe Ausgliederung, so wie du das meinst, sondern es ist eine eigene Gesellschaft der Stadt Wels.

Übrigens, es war ein SPÖ Bürgermeister in Linz, der diese Ausgliederung gemeinsam mit der SPÖ-Fraktion beschlossen hat. Also was in Linz gut und recht war, soll in Wels plötzlich der große sozialpolitische und sonstige Kahlschlag sein. Auch das kann ich nicht ganz verstehen, aber ich meine daher, dass es eher eine politische Abwägung von Seiten der SPÖ ist, als es irgendeinen sachlichen Hintergrund hat, es ist aber natürlich zu akzeptieren.

Weil du die verfassungsrechtliche Kompetenzerweiterung z.B. mit dem Radar angesprochen hast - das ist Demokratie. Das müssen wir akzeptieren, wenn ein anderes Gremium demokratiepolitische Entscheidungen trifft. Wir können uns zwar aufregen, völlig richtig, aber wir können es hier im Gemeinderat nicht ändern. Und glaubt mir, auch nicht alles, was die SPÖ im Bund macht, findet meine volle Zustimmung. Ganz im Gegenteil. Trotzdem als Demokrat akzeptiere ich das natürlich mit einem gewissen Lächeln, etwas anderes bleibt mir in diesem Zusammenhang ohnehin nicht übrig. Deswegen freue ich mich, dass wir das heute beschließen können.

Was den Abänderungsantrag der ÖVP betrifft, es ist aus meiner Sicht überhaupt kein Problem, diesem Abänderungsantrag zuzustimmen, es wäre sinnvoll und zielführend, dass man auch externe Kräfte hineinsitzt, die dann auch völlig unabhängig ihre Stimmrechte wahrnehmen. Auch in der Vergangenheit hat es in diesen Gremien überwiegend einstimmige Beschlüsse gegeben. Ich kann mich nicht erinnern, dass in einem Aufsichtsrat einmal ein anderer Beschluss in einer wesentlichen Sache gefallen wäre, weshalb dieser Abänderungsantrag auch unsere Zustimmung findet.

Der Abänderungsantrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion wird mit

	<u>35 Ja-Stimmen</u> (FPÖ-, SPÖ- + ÖVP-Fraktion, GRÜNE-Fraktion ohne GR. Mag. Drack, NEOS, MFG)
gegen	<u>1 Stimmenthaltung</u> (GR. Mag. Drack)
	<u>angenommen.</u>

Der Antrag zu Punkt 2. der Tagesordnung in der Fassung des Abänderungsantrages wird mit

	<u>23 Ja-Stimmen</u> (FPÖ-, ÖVP-Fraktion, NEOS, MFG)
gegen	<u>13 Nein-Stimmen</u> (SPÖ-, GRÜNE-Fraktion)
	<u>angenommen.</u>

3.)

StS-Kreditoperationen gemäß § 54 Statut der Stadt Wels;  
Kenntnisnahme durch den Gemeinderat  
FD-Buch-14-2025/020

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Finanz-, Präsidial- und Innenstadtausschuss am 04.11.2025:

Die in der Anlage 1 dargestellten Kreditüberschreitungen werden zur Kenntnis genommen.

Einstimmig angenommen.

4.)

GR-Kreditoperationen gemäß § 54 Statut der Stadt Wels  
FD-Buch-14-2025/022

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Finanz-, Präsidial- und Innenstadtausschuss am 04.11.2025:

Die beantragten Kreditüberschreitungen (Anlage 1 und 2) werden genehmigt.

Einstimmig angenommen.

5.)

GR-Kreditoperationen gemäß § 54 Statut der Stadt Wels  
FD-Buch-14-2025/023

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Finanz-, Präsidial- und Innenstadtausschuss am 04.11.2025:

Genehmigung der beantragten Kreditüberschreitung.

Einstimmig angenommen.

Vzbgm. Kroiß dankt für die Berichterstattung und übergibt den Vorsitz an Bgm. Dr. Rabl.

6.)

Welser Sportvereine;  
Sportstättenanierungskonzept;  
Abschluss einer Subventionsvereinbarung  
BK-Sport-145-2024

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Sicherheits-, Integrations- und Sportausschuss am 04.11.2025:

Die Subventionsvereinbarung (Beilage 1) zwischen der Stadt Wels und dem Verein [anonymisiert] betreffend die Gewährung einer Subvention in Höhe von € 172.600,00 für die Generalsanierung der Tennisplätze sowie die Erneuerung der Einzäunung der Tennisanlage wird beschlossen.

GR. Stojanovic, BSc: Der [anonymisiert] ist einer der traditionsreichsten und aktivsten Sportvereine in unserer Stadt. Jahr für Jahr begeistert er zahlreiche Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren für den Tennissport. Die Anlage ist jedoch in die Jahre gekommen. Die Generalsanierung der Tennisplätze und die Erneuerung der Einzäunung sind keine kosmetischen Maßnahmen, sondern dringend notwendige Investitionen, um den Spielbetrieb langfristig zu sichern. Das vorliegende Sportstättenanierungskonzept stellt sicher, dass alle förderwürdigen Vereine in Wels schrittweise unterstützt werden. Der Verein hat einen klaren Finanzierungsplan vorgelegt, bereits Förderungszusagen des Landes Oberösterreich erhalten und erfüllt alle Voraussetzungen der Subventionsordnung. Die Stadt Wels leistet mit dem heute zur Beschlussfassung vorliegenden Förderbeitrag einen wesentlichen Anteil daran, dass dieses Projekt 2026 realisiert werden kann. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen des Präsidenten ausdrücklich für die konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem Verein und der Stadt Wels bedanken. Die Gespräche mit der Abteilung Schule und Sport waren stets lösungsorientiert und von gegenseitigem Verständnis geprägt. Ebenso gebührt dem Verein aber auch ein großer Dank für die professionelle Vorbereitung der Unterlagen, für das verantwortungsvolle Arbeiten an diesem Projekt und für das ehrenamtliche Engagement, das hinter jedem Schritt steht. Gemeinsam sorgen wir dafür, dass Sport in Wels nicht nur stattfindet, sondern weiterwächst.

Der Antrag zu Punkt 6. der Tagesordnung wird

einstimmig angenommen.

7.)

Verordnung des Gemeinderates der Stadt Wels, mit der die 1. Novelle der Feuerwehr-Gebührenordnung 2024 geändert wird (2. Novelle der Feuerwehr-Gebührenordnung 2024)  
Fw-297-01-12-2025/1

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Sicherheits-, Integrations- und Sportausschuss am 04.11.2025:

Die 2. Novelle der Feuerwehr-Gebührenordnung 2024 wird beschlossen.

Einstimmig angenommen.

8.)

Initiativantrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion betreffend verbindlichen Wertekodex für Kinderbetreuungseinrichtungen  
Verf-015-I-27-2025

Vzbgm. Kroiß: Der zuständige Kindergartenreferent wird ersucht den Wertekodex für die Kinderbetreuungseinrichtung der Stadt Wels zum Bestandteil der Betreuungsvereinbarung und damit verbindlich zu machen. Es soll geprüft werden, ob die Formulierung in der Betreuungsvereinbarung Kindergarten, Hort bzw. Krabbelstubenordnung sowie die aktuelle Tarifordnung für die Eltern verbindlich gemacht werden kann. Die Betreuungsvereinbarung soll ergänzt werden, dass Vertragsstrafen bei wiederholten Verletzungen vom Punkt 10 der Kindergartenordnung oder schweren wiederholten Verstößen des Wertkataloges vorgesehen werden. Dem Gemeinderat sollen binnen sechs Monaten Vorschläge über diesbezügliche Regelungen zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Wir sprechen heute über unsere Kinder, über jene, die in unserer Stadt aufwachsen, spielen, lernen und auch die Zukunft unserer Stadt Wels gestalten werden. Wir sprechen heute über etwas, das für jedes Kind entscheidend ist, nämlich die Chance von Anfang an die deutsche Sprache zu erlernen und hier auch wirklich anzukommen. Wir wissen, wie entscheidend die frühe Kindheit für den weiteren Bildungsweg und ganz besonders auch für die spätere Integration in unserer Gesellschaft ist.

Der Kindergarten ist nicht nur ein Ort der Betreuung, sondern eine der ersten Bildungseinrichtungen, in der die Kinder die sozialen, sprachlichen und kulturellen Grundlagen erwerben. Hier entscheidet sich, ob Integration gelingt oder scheitert. Wir müssen leider feststellen, dass es immer wieder Eltern gibt, die dieser Verantwortung nicht nachkommen. Gerade was Deutsch betrifft – Deutsch zu lernen und den Kindern das Erlernen der deutschen Sprache zu ermöglichen, das ist keine Option, sondern die Grundvoraussetzung für ein funktionierendes Zusammenleben. Wenn Eltern diese Pflicht verweigern, dann leidet nicht nur das Kind darunter, sondern auch die Gemeinschaft im Kindergarten und letztendlich auch die gesamte Gesellschaft. Mit

unserem Antrag wollen wir einfach klare Rahmenbedingungen schaffen. Der bestehende Wertekatalog wird verbindlich, die Kindergartenordnung Teil der Betreuungsvereinbarung und wenn notwendig können auch Vertragsstrafen verhängt werden.

Unser Antrag soll klare Regeln schaffen und für uns ganz wichtig, wenn nötig auch Konsequenzen. Es geht uns nicht darum, jemanden zu bestrafen, sondern wirklich Kindern eine faire Chance zu geben. Denn die Integration funktioniert nur dann, wenn alle mitwirken, die Pädagogen, die Stadt, aber ganz besonders die Eltern. Wir wollen, dass jedes Kind in Wels, egal woher es kommt, die besten Startbedingungen hat. Das heißt Deutsch lernen, Werte leben und vor allem auch ganz besonders Gemeinschaft erleben. Denn ohne Sprache keine Bildung, ohne Bildung keine Teilhabe und ohne Teilhabe keine Integration. Deswegen ist dieser Schritt so dringend notwendig, dass wir sagen, für unsere Kinder, für unsere Zukunft und ganz besonders für ein harmonisches Zusammenleben in unserer Stadt müssen wir auch hier notwendige Konsequenzen schaffen können, um auch Außenwirkung zu zeigen, wenn jemand unsere Regeln nicht enthält. Ich ersuche Sie daher um Diskussion und Zustimmung.

GR. Faber Markus: Erst einmal vorweg, Herr Vizebürgermeister Kroiß, Sie schreiben in Ihrem Antrag vom Kindergartenreferenten und mehrmals nur von der Kindergartenordnung. Nun sind Horte aber keine Kindergärten. Es wäre nett gewesen, wenn Sie sich die Zeit genommen hätten, die Horte auch dezidiert zu erwähnen. Das ständige „Mitgemeint werden“ der Horte wird nicht nur von mir als Respektlosigkeit gegenüber der Arbeit in den Kinderhorten gesehen, sondern nervt eigentlich meine ganze Berufsgruppe. Es passiert immer wieder. Immerhin werden jährlich mehr als 400 Kinder in den Horten betreut. Da kann man sich schon die Zeit nehmen und das extra erwähnen.

Zum Inhalt des Antrages, der Wertekodex für Kinderbetreuungseinrichtungen der Stadt Wels ist 2016 unter FPÖ-Referentin, Frau Josseck-Herdt, erarbeitet worden. Es ist im Wesentlichen eine Beschreibung des pädagogischen Alltags in unseren Kinderbetreuungseinrichtungen. Darin ist etwa das Rollenverständnis des pädagogischen Personals beschrieben. Es ist von Kinderrechten die Rede und es enthält eine Kurzbeschreibung der Bildungsarbeit. Diesen Wertekodex möchte die FPÖ-Fraktion nun mit den Betreuungsvereinbarungen verknüpfen und Eltern Strafzahlungen androhen, wenn sie nicht bei der Integration ihres Kindes mithelfen. Sie unterstellt dabei, dass Eltern verhindern wollen, dass sich ihre Kinder integrieren und dass es für sie kein Anliegen ist, dass ihre Kinder Deutsch lernen.

Ich bin jetzt seit 11 Jahren in der Kinderbetreuung in Wels tätig. In dieser Zeit habe ich ca. 150 Kinder direkt betreut und bei fast 1.000 Kindern die Elternarbeit als Teil eines Teams begleitet. Die Elternarbeit ist im Hort wie auch im Kindergarten ein wesentlicher Anteil des Arbeitsalltages. Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen sagen, den Eltern ist es wichtig, dass ihr Kind sozialen Anschluss findet und dass es die deutsche Sprache lernt. Wer etwas anderes behauptet, hat entweder keine Ahnung vom Alltag in den Kinderbetreuungseinrichtungen oder tut dies aus Motiven, die nichts mit Integration und Kindeswohl zu tun haben.

Dieser Antrag ist wohl eher eine Nebelgranate, um davon abzulenken, was seit Wochen in den Medien Thema ist. Nämlich, dass der Anteil der Welsler, die nicht Österreich

geboren sind, in der Amtszeit von Bürgermeister Dr. Rabl von einem Fünftel auf ein Drittel gestiegen ist.

Es war klar, dass die FPÖ-Fraktion als Reaktion auf diese Berichterstattung einmal wieder versucht, Kante zu zeigen. Mit Integrationspolitik hat das aber nichts zu tun. Hier geht es vielmehr um Stimmungsmache. Menschen mit Migrationshintergrund werden als wenig integrationswillig hingestellt. Das ist respektlos, so fördert man keine Integration. So erreicht man nur, dass sich ein Teil unserer Welsler Bevölkerung nicht willkommen fühlt.

GR. Mag. Drack: Es geht, wie Herr Vizebürgermeister Kroiß gesagt hat, um ein sehr wichtiges Thema und um ein Ansinnen, wo wir hier im Gemeinderat Einigkeit haben. Nämlich um Integration und dass das Erlernen der deutschen Sprache der zentrale Schlüssel ist. Wo sich die Geister scheiden, ist der Weg dorthin und deswegen werde ich auch hier bei diesem Antrag nicht zustimmen.

Einen Wertekodex zu formulieren ist gut und schön, den gibt es aber sowieso auch von Seiten des Landes. Es gibt auch von Seiten der Fachdisziplin, also von der pädagogischen Seite, Vorgaben bzw. Kriterien, wie die Arbeit zu geschehen ist und was man den Kindern vermitteln möchte. Wo ich ein Problem bekomme oder wo ich den Weg als nicht richtig erachte, ist, wenn sich die Politik zu sehr in eine pädagogische Fachdisziplin einmischt. Hier kann man auch den Wertekodex kritisieren, der in der Stadt Wels beschlossen wurde. Ich erinnere an diesen Anflug damals mit den 5 Kindergartenliedern, die verpflichtend auswendig zu lernen gewesen wären, die meines Wissens jetzt nicht mehr im Kodex enthalten sind.

Aber überall, wo sich die Politik zu sehr in die Fachdisziplin einmischt, geht es für die Zielgruppe der Kinder nicht mehr gut und dient auch nicht der Integration, sondern dem politischen Kleingeld. Bei einem Verstoß gegen den Wertekodex mit Strafen gegen Eltern vorzugehen, ist mit Sicherheit nichts, was das ehrenhafte Gesamtziel fördert, nämlich die Integration. Es geht ja bei den Kindern, bei denen es Integrationsschwierigkeiten gibt, meistens um soziale Hintergrundgeschichten. Genau diese Eltern mit Strafen dazu zu erziehen, dass Integration besser funktioniert, ist sicher kein Weg der letztlich zum Ziel führt. Im Gegenteil, die Konflikte zu Hause werden noch größer und darunter leiden wieder die Kinder.

Abschließend zum Thema deutsche Sprache. Es ist wichtig, dass Kinder in Migrantenfamilien zu Hause die Muttersprache lernen und nicht Deutsch. Weil das die perfekte Basis ist, um im Kindergarten Deutsch zu lernen. Ich bin zu 100 % beim Herrn Vizebürgermeister Kroiß, dass Deutsch der Schlüssel ist. Aber hier braucht es Takt und Fingerspitzengefühl sowie ein Zugehen auf unsere migrantischen Mitbürger und keine Strafe, wenn das eine oder andere noch nicht so klappt. Es ist besser und nachhaltiger, wenn man versucht, dass man die soziale Stabilisierung in Wels fördert. Hier haben wir noch sehr viele Aufgaben zu erledigen. Es ist sinnvoller, wenn man die Integration ernst und hier Geld in die Hand nimmt. Da ist auch noch sehr viel zu tun, als wenn man Eltern bestraft, um das gemeinsame wichtige und richtige Ziel zu erreichen.

GR. Ing. Stojanovic, BSc: Der Kindergarten ist für viele Kinder die erste Brücke in unserer Gesellschaft. Oft die erste stabile Begegnung mit der deutschen Sprache, den österreichischen Regeln, den Kinderrechten und den demokratischen Werten. Unser

Antrag macht zwei Dinge. Den Wertekodex im Betreuungsvertrag verbindlich aufzunehmen und Sanktionen zu machen, wenn Eltern aktiv gegen die Integration abreiten oder die Mitwirkungspflicht ignorieren. Wir schützen mit diesem Antrag die Kinder vor dem Versagen der Erwachsenen. Fehlende Deutschkenntnisse führen später direkt zu schlechten Schulabschlüssen und höherer Jugendarbeitslosigkeit. Das hat sogar die SPÖ-Fraktion mitbekommen, weil sie im Anschluss auch einen Antrag diesbezüglich behandelt.

Wer im Kindergartenalter nicht in die deutsche Sprache hinwächst, stolpert später durch die Volksschule, die Neue Mittelschule und die Lehrzeit. Und zu Ihrer Behauptung, dass zuerst die Muttersprache wichtig ist – ja, die Muttersprache ist wichtig, aber wir leben in Österreich, wo Deutsch die gemeinsame Sprache von uns allen ist. Da ist es auch ganz wichtig, dass die Kinder so früh wie möglich Deutsch lernen.

Dazu werde ich noch ein kurzes Beispiel geben. Wenn wir heute wegschauen, werden Kinder die Sprache in der Schule nicht lernen und sie zahlen morgen den Preis (schlechte Noten, abgebrochene Lehre, Arbeitslosigkeit). Unser Antrag greift früh ein, genau dann, wenn man noch etwas drehen kann. Die Kindergartenordnung Wels schreibt bereits vor, dass Eltern bei der Integration mithelfen müssen und das Lernen der deutschen Sprache bestmöglich unterstützen sollen. Wenn diese Pflichten ständig ignoriert werden, dann braucht es Konsequenzen. Es kann nicht sein, dass der Kindergarten alles versucht und einzelne Eltern gewisse Sache blockieren oder dass es auch in Folge keine Konsequenzen gibt. Am Ende leidet nur ein Mensch und das sind unsere Kinder.

Der Wertekodex ist kein FPÖ-Papier, das ist ein pädagogisches Fundament der Stadt Wels. Wenn wir sagen, Kinderrechte, Gleichberechtigung, Gewaltfreiheit sind wichtig, dann müssen wir das auch ernst nehmen und notfalls durchsetzen.

Ein kleines Mädchen, Milla, 4 Jahre alt, ist vor einigen Jahren mit ihren Eltern nach Österreich gekommen. Zu Hause wird nur in der Herkunftssprache gesprochen. Im Kindergarten merkt die Pädagogin, Milla zieht sich zurück, spielt nicht mit den Kindern, und versteht viele Anweisungen nicht, weil sie einfach die deutsche Sprache nicht spricht. Der Kindergarten bietet Sprachförderstunden an, schickt Infos in leicht verständlicher Sprache an die Eltern. Aber die Eltern sagen, Milla ist noch zu klein, sie kann später Deutsch lernen, die Muttersprache ist wichtig. Sie bringen Milla unregelmäßig, Termine werden ignoriert und das Ergebnis: Milla bleibt außen vor. Die anderen spielen Rollenspiele, singen, erzählen Geschichten. Milla steht daneben.

Mit unserem Antrag passiert Folgendes: Die Eltern unterschreiben beim Einstieg in den Kindergarten eine Betreuungsvereinbarung mit Wertekodex. Darin steht klar, Kinder mit Deutschförderbedarf müssen teilnehmen, Eltern müssen aktiv unterstützen. Die Pädagogin hat eine echte Basis, um zu sagen: „Wenn die Förderstunden immer wieder verweigert werden, gibt es eine Verwarnung und danach auch eine Verwaltungsstrafe.“ Plötzlich wird aber das Thema für die Eltern ernst. Die Eltern kommen ins Gespräch und fragen, was können wir tun? Wo können wir unterstützen? Welche Übungen können wir zu Hause mit Milla machen, damit Milla besser Deutsch lernen kann? Was passiert dann nach ein paar Monaten? Die Milla spricht, die Milla fängt an, mit den Kindern zu spielen, fühlt sich im Kindergarten wohl und versteht auch die Pädagoginnen, die mit ihr sprechen.

Die Botschaft, die daraus zu ziehen ist: Die Strafe, die wir hier verlangen, ist nicht das Ziel. Sie ist der letzte Weckruf, damit Kinder wie Milla nicht sprachlich abgehängt werden. Wer den Wertekodex bricht, bricht im Zweifelsfall Kinderrechte und Kinderrechte sind nicht verhandelbar. Darum braucht es nicht nur gute Worte, sondern auch Werkzeug, um grobe Verstöße zu stoppen.

GR. Scheinecker, BA: Ich kann mich noch gut an diese Diskussion um den Wertekodex erinnern. Also es hat nationale Berühmtheit gebracht, wie man unter anderem in „Willkommen Österreich“ darüber diskutiert hat, welche Gedichte unsere Kinder genau aufsagen sollen oder nicht. Was jetzt online als Wertekodex auffindbar ist, ist eine zusammengekürzte Version, nachdem die erste eigentlich fast peinliche Berühmtheit hatte. Wir diskutieren jetzt darüber, dass dieser Wertekodex irgendwie in die Tarifbestimmung und in die Kindergartenvereinbarung mit aufgenommen werden soll.

Der erste Grund, warum ich absolut dagegen bin, ist, weil es in dieser Stadt ganz viele Experten gibt, die in diesem Bereich bereits arbeiten. Aber die haben an diesem Konzept der Stadt nicht mitgearbeitet, sondern es ist einfach irgendwie formuliert worden. Es wurde dann medial diskutiert. Es wurde im Übrigen nicht hier im Saal diskutiert oder beschlossen. Wenn wir darüber reden, was wir genau für die Eltern verpflichtend machen und wofür wir zukünftig die Eltern möglicherweise auch strafen wollen, sollten wir vielleicht alle einmal miteinander darüber diskutieren, ob wir diesen Wertekodex in dieser Bandbreite des Gemeinderates auch akzeptieren.

Da muss ich dazusagen, nein, das tue ich nicht. Ich zitiere jetzt: „Wenn alles gleich gültig ist, ist auch schnell alles gleichgültig“. So als Zitat, um zu betonen, wie wichtig es ist, dass man Nikolaus feiert. Aber nur die Überbetonung von christlichen Feierlichkeiten, ohne darauf einzugehen, welche Kinder denn da sind oder nicht. Ich glaube, es gibt einen pädagogisch moderneren Ansatz. Das sage ich jetzt als Vorsitzende der [anonymisiert], weil ich ganz viele dieser Konzepte von Kinderbetreuungseinrichtungen nicht nur kenne, sondern auch daran mitgearbeitet habe – man kann auch darauf eingehen, welche Kinder da sind. Bei uns wird auch, selbst bei muslimischen Kindern, Nikolaus gefeiert, wenn es ein Teil der Lebensrealität ist. Es ist ja auch nett und wir können auch die christlichen Feierlichkeiten feiern. Die Diskussion, die wir da führen, ist fast ein bisschen bizarr.

Jetzt komme ich darauf zurück, warum ich diesen Gesamtantrag sehr bizarr finde. Ich weiß nämlich nicht, warum man da jetzt diese Fixierung auf die deutsche Sprache hat. Der Wertekodex per se gibt das nur in gewissen Bereichen her. Da steht ganz viel über Kinderrechte drin, das kann ich unterschreiben. Lustigerweise werden da auch großartige Wissenschaftler und Sprachwissenschaftler zitiert, aber er hat eigentlich kaum eine taxative Aufzählung, wofür wir jetzt Strafen haben wollen oder nicht. Straft man dann die Pädagogen auch? Zum großen Teil ist dieser Wertekodex eigentlich eine Grundlage für Pädagogen, die in dieser Stadt arbeiten und ist eine reine Information an die Eltern. Es ergibt nicht so richtig Sinn. Das ist nicht ausgearbeitet. Das hat glaube ich einer meiner Vorredner gesagt, es ist eine Nebelgranate.

Dass es ein wichtiges Thema ist - und auch da gebe ich grundsätzlich den bisherigen Wortmeldungen recht - Deutsch zu betonen mit irgendwelchen Mitteln, die wir jetzt aus dem Hut zaubern. Das war der Wertekodex schon und das ist dieser Antrag auch. Ich

glaube, wir sollten die Pädagogen ihre Arbeit machen lassen. Die haben wahnsinnig viele Richtlinien. Es gibt einen Bildungsrahmenplan. Es gibt so etwas wie eine Werthaltung, die wir auch den Eltern vermitteln. Es ist aber wenig dienlich, jetzt mit einem Wertekodex-Papier anzufangen. Es tut mir leid, aber etwas anderes ist es nicht. Das ist ein Minimalausschnitt dessen, was bereits in den Richtlinien der Kindergärten gilt. Das jetzt zur Maxime der Welser Bildungsarbeit zu machen und zu überlegen, wenn das Kind und die Eltern beim dritten Mal „Häschen klein“ nicht mitsingen können, dann müssen sie eine Strafe bezahlen. Recht viele andere Maßnahme sehe ich da nicht. Ich finde den Antrag in der Gesamtheit eigentlich furchtbar. Ganz viele unserer Einrichtungen, die jetzt schon für diese Stadt arbeiten, haben wesentlich bessere Konzepte und wesentlich bessere und breiter diskutierte Grund- und Werthaltungen als der Wertekodex der Stadt Wels, der nie beschlossen wurde.

GR. Kroiß: Wir hatten vorher kurz die Diskussion mit der Nebelgranate und dem Häschen, das wir aus dem Hut zaubern. Wir brauchen kein Häschen aus dem Hut zaubern, das Häschen ist bereits da. Der Bildungsrahmenplan, an den sich alle pädagogischen Fachkräfte halten müssen, beinhaltet einen Wertekodex. Er beinhaltet Werte und Ethik. Aber wenn sich jemand nicht daranhält, können wir nicht strafen.

Ich habe ganz lange bei einer Firma gearbeitet. Wenn man eingestellt wurde, wurde von vornherein ganz klar gesagt, dass wir einen Wertekodex unterschreiben und wenn wir uns nicht daran halten, dann hat es Konsequenzen. Die Konsequenz war, nach drei Verstoßen werde ich entlassen. Im Bildungsbereich ist es nicht so, die pädagogischen Fachkräfte oder Leitungen haben nicht immer die Rückenstärke. Ich kann dem Kind nicht den Besuch verbieten, das wollen wir gar nicht. Wir wollen sie integrieren. Wir wollen, dass sie die Sprache lernen, ein gutes Miteinander schaffen. Wir wollen auch nicht das Kind bestrafen oder die Mitarbeiter, sondern wir wollen, dass die Eltern sich an die Werte und an unsere Kultur in Österreich halten. Und wenn sie das nicht im Kindergarten erlernen, wo es noch einfach und spielerisch geht, wie sollen sie es dann in der Schule schaffen?

Der österreichische Integrationsfonds hat ganz genau aufgelistet, was eine Bildungspartnerschaft in den einzelnen Bereichen ist. Angefangen beim Rechtsträger, bei den Eltern und auch die Kinder. Um mögliche Wertekonflikte zu vermeiden, haben sie einfach Aufzählungen gemacht. Was ist zum Beispiel in der österreichischen Kultur eine Geste des Respekts? Das ist zum Beispiel das Händeschütteln. Ich weiß, seit Corona ist es nicht mehr bei allen so in Fleisch und Blut übergegangen, aber früher war das so und das sehe ich bei meinen eigenen Kindern. Ich hätte gerne, dass sie jemandem, wenn sie ihn grüßen, die Hand geben. Das möchte ich gerne von Frau zu Frau, aber auch von Mann zu Frau. Wenn das jemand nicht tut, dann respektiert er mich nicht. Ich glaube, das gehört da auch dazu. Sie sollen mit diesen Werten einfach aufwachsen und diese auch erlernen. Wenn das jetzt vielleicht für Sie eine große Nebelgranate ist - ich sehe das nicht so. Es gehört einfach dazu, dass man die Eltern mit ins Boot holt. Das sind unsere Werte, sie unterschreiben das und wenn sie es nicht akzeptieren und nicht mitmachen, dann muss man sie ahnden können.

GR. Mag. Drack: Liebe Kollegin GR. Olivera Stojanovic, BSc, danke für die sehr gute Schilderung der Geschichte, wie sich das (Nicht-)Erlernen der deutschen Sprache bei den Kindern auf die soziale Desintegration auswirkt. Das ist natürlich eine große Belastung für die Kinder, wenn sie kein Deutsch sprechen können und wenn sie im Alltag

exponiert sind. Ich möchte nochmals betonen, es geht um den Weg dorthin - es ist wichtig, dass die Kinder einmal die Muttersprache sattelfest zu Hause lernen. Wenn die Eltern Deutsch nicht beherrschen, dann ist es umso wichtiger, dass die richtige muttersprachliche Grammatik und das Vokabular vermittelt werden, damit einmal eine Standardsprache gut erworben wird.

Das weiß man auch aus den Studien, Kinder können bis zu sechs Sprachen gleichzeitig lernen. Zu Ihrem Argument, dass das zu Desintegration führt. Ja, das kann zu Desintegration führen, wenn es nicht flankierend Rahmenbedingungen gibt, wo Deutsch zusätzlich leicht erlernt werden kann. Hier kann man auch bei den Pädagogen ansetzen bzw. wird das auch schon gemacht. Man kann zum Beispiel Eltern, die nicht gut Deutsch sprechen können, unterstützen, motivieren und anleiten, sodass sie im Alltag zum Beispiel beim Einkaufen trotzdem versuchen, die deutsche Sprache mit dem Kind zu sprechen. Das wäre zumindest einmal ein Schritt, um dem Kind auch diese Ebene zu vermitteln. Ein zweiter, viel wichtigerer Schritt ist – und hier fehlt es in Wels an Möglichkeiten und Gestaltungswillen – die Gemeinwesenarbeit und die sozialräumliche Struktur.

Wenn wir Eltern haben, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, muss man im Sozialraum ansetzen, in den Lebenswirklichkeiten und dort auch Angebote schaffen, damit das Erlernen der deutschen Sprache unterstützt werden kann. Andere Städte machen das. Zum Beispiel in Salzburg gibt Stadtteilzentren, die man aufsuchen kann, wo die Bevölkerung eingeladen ist, wo es Sprachcafés gibt, wo man die Vereine kennenlernen kann, wo man sich als Teil der Gesellschaft fühlt und wo man dann natürlich auch die deutsche Sprache erlernt. Genau das sind die sozialen Ansätze, die nachhaltig wären und das Gegenmodell zu dem hier präsentierten Strafenmodell, das wie gesagt nur dazu dient, soziale Konflikte weiter zu erhöhen und ganz und gar nicht im Interesse der Kinder ist.

StR. Dr. Oberndorfer: Wenn man über den Wertekodex diskutiert, dann ist das natürlich eine ideologisch sehr aufgeladene Diskussion. Das ist verständlich. Wir sind uns alle einig, dass es wichtig und ganz entscheidend ist, dass Kinder, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, in den Bildungseinrichtungen Deutsch lernen und ihr Deutsch verbessern. Dazu braucht es die Unterstützung sowohl von den Pädagogen, den Assistenzkräften und den Eltern. Ich glaube, das kann jeder unterschreiben.

Wenn wir wirklich etwas tun wollen, um die Sprachkenntnisse unserer Kinder zu verbessern, dann müssen wir mehr in die Kinderbetreuungsbereich investieren. Strafen wirken da in Wirklichkeit nicht, z.B. wenn wir uns das bei der Kindergartenpflicht ansehen. Wir hatten das schon einmal im Gemeinderat. Wie viele Strafen wurden in den letzten 15 Jahren (seit es die Kindergartenpflicht gibt) erteilt. Da waren wir bei null. Oder war es eine? Ja, das ist ein Papiertiger. Solche Strafmaßnahmen sind Papiertiger. Ich komme gleich noch einmal darauf zurück.

Das Einzige, das wirklich hilft, sind gute Pädagogen in den Kinderbetreuungseinrichtungen und da brauchen wir mehr, liebe Kollegen. Das ist das zentrale Element, damit die Kinder nicht nur soziale Fertigkeiten im Kindergarten erlernen, sondern auch die deutsche Sprache. Natürlich hat hier die Stadt Wels andere Anforderungen als eine Gemeinde am Land, wo die Zusammensetzung der Bevölkerung schlicht und ergreifend eine andere ist. Wir wissen, auch das wurde im Gemeinderat

diskutiert, dass 78 % der Kinder, die hier in den Kindergarten gehen, zu Hause eine andere Sprache als Deutsch sprechen. Also die überwiegende Mehrheit spricht zu Hause nicht Deutsch, das ist ein Faktum. Ob man das gut findet oder schlecht, ist völlig egal. Es ist ein Faktum und mit dem muss man sich auseinandersetzen und daher brauchen wir in dieser Stadt auch mehr Personal in den Kinderbetreuungseinrichtungen, damit wir den Kindern noch besser Deutsch vermitteln zu können. Das war mein Wort zum Sonntag.

Wir haben entsprechend auch schon im Juni im Hinblick auf die Budgetverhandlungen gefordert, dass das Personal in den Kinderbetreuungseinrichtungen massiv aufgestockt wird, damit eben auch diese Probleme, die sich ergeben können, wenn die Kinder in die Schule einsteigen und noch nicht ordentlich Deutsch können, verhindert werden. Denn alles, was hier bzgl. Folgeprobleme gesagt wurde, unterschreibe ich. Es ist ganz wichtig, die Kinder schnell zu uns zu holen und ihnen schnell Deutsch beizubringen, damit sie dann auf dem weiteren Bildungsweg keine Hindernisse haben.

Noch einmal zu dem Thema Strafen. Ich habe schon gesagt, die Kindergartenpflicht ist mehr oder weniger ein Papiertiger, der kaum durchgesetzt wird. Die Kindergartenpflicht ist aber doch ziemlich klar definiert. Das ist ziemlich klar. Du musst in den Kindergarten gehen, du darfst nur eine bestimmte Anzahl von Tagen fehlen. Also es gibt bestimmte Gründe, warum man fehlen darf – Krankheit oder auch einmal Urlaub? Das ist alles möglich, aber da gibt es bestimmte Höchstgrenzen. Wenn die überschritten werden, wenn ich zu viel auf Urlaub bin oder oft unentschuldigt nicht im Kindergarten bin, dann könnte diese Strafe zum Einsatz gelangen. Es ist relativ einfach messbar. Das Kind ist da oder nicht. Trotzdem kommt es hier zu fast keinen Strafen.

Hier reden wir von einem Wertekodex, der so allgemein gehalten ist, dass ich mir die Frage stelle, wie will man denn das irgendwie überprüfen, ob das eingehalten wird oder nicht. Die Beispiele, die hier genannt werden, klingen so einfach. Sie tun zu Hause nichts mit dem Kind. Was ist, wenn die Eltern sagen, doch wir tun schon etwas. Wie will man denn das beweisen?

Das hält vor keinem Gericht der Welt. Wir reden hier davon, dass wir privatrechtlich eine Vereinbarung schließen. Das heißt, einen Vertrag mit den Eltern, wo sie sich verpflichten, eine Strafe zu bezahlen, wenn sie gewisse Dinge nicht machen. Also keine Verwaltungsstrafe im Übrigen. Das ist es nicht. Das wäre es bei der Verletzung der Kindergartenpflicht. Wir reden hier von einer Vertragsstrafe. Diese Vertragsstrafe soll eben dann zur Anwendung gelangen, wenn was nicht passiert? Der Wertekodex nicht eingehalten wird? Das ist ein bisschen zu unpräzise. Das müssen wir noch genauer sagen. Was muss denn jetzt genau geschehen, damit das Ganze dann durchgesetzt wird oder wird es nicht durchgesetzt? Geht es darum vielleicht gar nicht? Geht es nur darum, dass man jetzt ein Statement setzt? Wir haben so viele Eltern, die da nicht mitmachen und da müssen wir ihnen eine Strafe androhen, obwohl wir alle ganz genau wissen, dass diese Strafe niemals durchgesetzt werden kann. Das funktioniert überhaupt nicht. Und selbst wenn man es probieren wollte, wäre das so ein Papiertiger, denn das müsste man ja alles dokumentieren. Und ganz ehrlich, ich sehe unsere Pädagogen lieber mit den Kindern zusammen und Deutsch lernen, als dass sie sich damit beschäftigen, was zu Hause alles nicht passiert. Und das müssten sie tun. Sie müssten das penibel dokumentieren. Wir leben ja in einem Rechtsstaat.

Kollegin GR. Stojanovic, BSc hat gesagt, wir wollen den Kindern beibringen, Regeln einzuhalten, aber diese Regeln gelten auch für uns. So einfach funktioniert das alles nicht. Wenn ich das wirklich machen wollte, dann müsste ich hier eine andere Grundlage schaffen. Das müsste eine gesetzliche Grundlage sein und die gibt es in Oberösterreich nicht, dass wir das hier vertraglich regeln, das funktioniert so nicht. Daher muss ich sagen, das Ganze ist definitiv eine Nebelgranate. Das Ganze wird vor Gericht auch nicht halten, wenn man das durchzusetzen versucht. Da rede ich noch gar nicht davon, dass solche Konventionalstrafen gegenüber Verbrauchern natürlich dem richterlichen Mäßigungsrecht unterliegen. Das heißt, da kann das Gericht dann sagen, es ist zwar geschehen, aber die Strafe ist gleich null und da rede ich auch noch gar nicht davon, dass eine Klausel der Klauselkontrolle des § 879 ABGB unterliegt. Wir kennen das ja aus vielen öffentlichen Verfahren. Solche Vertragsklauseln sind dann einfach nichtig und nicht anzuwenden. Warum? Weil sie gröblich benachteiligend sind. Gröblich benachteiligend deshalb, weil hier der Vertragspartner überhaupt keine Möglichkeit hat, diese Vertragsstrafe wegzuverhandeln.

Aber darüber hat sich, glaube ich, noch keiner Gedanken gemacht und ich will es auch nicht weiter ausführen. Ihr seht schon, das führt zu nichts, das ist alles nicht durchdacht. Und ich unterstelle euch, dass es darum auch gar nicht geht. Man will es gar nicht durchsetzen. Die Kindergartenpflicht setzt ja auch anscheinend niemand durch. Dementsprechend soll auch das nicht durchgesetzt werden, sondern es ist am Ende des Tages eine Nebelgranate. Das Ganze bringt nichts. Das Einzige, das etwas bringt, sind mehr Pädagogen in unseren Kindergärten.

GR. Wippl, BA BA LLM: Wir haben jetzt schon einiges zum Thema Sprachförderung etc. gehört. Frau Kollegin GR. Scheinecker, BA hat es kurz angesprochen, die Entwicklung in den Kindergärten ist den Experten zu überlassen, also den Pädagogen. Hier gebe ich dir vollkommen recht.

Der Kollege GR. Faber hat gesagt, der Wertekodex ist schon in den pädagogischen Alltag integriert – gebe ich dir grundsätzlich auch recht.

Kollege StR. Dr. Oberndorfer hat gesagt, es ist ein Papiertiger – da gebe ich dir grundsätzlich nicht recht, aber zu dem komme ich dann noch.

Die Kollegin GR. Kroiß hat es schon erwähnt, die Pädagogen haben grundsätzlich keine Rückendeckung. Die überwiegende Mehrheit der Eltern hält sich auch an die Regeln und arbeitet auch gut mit dem Pädagogen zusammen. Aber es gibt trotzdem auch Einzelfälle und hier habe ich mich mit 2 Pädagogen unterhalten, wo es nicht so ist, wo es eben ein respektloses Verhalten gibt oder die Kinder von Festen ferngehalten werden. Da ist die Frage: Was machen wir, wenn es wirklich zu solchen „Verstößen“ kommt? Wie gehen wir damit um? Wie lässt sich das regeln?

Grundsätzlich möchte ich jetzt den Ball zu dir spielen, lieber Vzbgm. Mag. Klaus Schininger. Ich bin fest davon überzeugt, dass du dir da auch schon deine eigenen Ideen gemacht hast und ein Konzept ausarbeiten wirst. Denn wir sind heute nicht unbedingt da, damit wir jetzt alles bis ins Detail diskutieren, sondern wir stehen dir – und ich glaube, da spreche ich für alle Fraktionen – mit unseren Ideen zur Verfügung. Lieber Martin, als Jurist kannst du dich dann auch bestens einbringen und den Klaus unterstützen, was das Juristische betrifft.

GR. Vogl: Ich möchte StR. Dr. Martin Oberndorfer zustimmen. Das Einzige, das wirklich hilft, sind einfach mehr Pädagogen in den Kinderbetreuungseinrichtungen. Wir haben es nicht ohne Grund gefordert. Es ist wirklich am Ende des Tages das Einzige, das hilft. Wir schaffen es nicht, die Verwaltungsstrafen umzusetzen, die exekutiert keiner. Jetzt wollen wir eine neue Strafe einführen, die wird wieder keiner exekutieren. Es ist scheinbar kein Papiertiger. Ja, das mag vielleicht sein, deiner Meinung nach. Aber es ist ein irrsinniger Aufwand für alle Beteiligten, wo kein Outcome ist. Es hat heute schon einmal geheißen, stellen wir uns schützend vor die Kinder. Ja, stellen wir uns bitte auch schützend vor alle Pädagogen. Hören wir auf, denen neue bürokratische Auflagen ohne Erfolgsaussichten zu erteilen. StR. Dr. Martin Oberndorfer hat es richtig gesagt, es ist eine Nebelgranate. Machen wir doch bitte nicht nur Politik für die Schlagzeilen in den Zeitungen. Schauen wir einmal in unserer Stadt, wie wir wirklich etwas ändern können – vielleicht mit Anträgen, die auch umsetzbar und klar genug definiert sind.

Ich stelle daher den Antrag zur Geschäftsordnung auf Zuweisung diesen Initiativantrag in den zuständigen Ausschuss.

Der Antrag von GR. Vogl auf Zuweisung dieses Initiativantrages in den zuständigen Ausschuss zur Beratung und Diskussion wird angenommen.

Bgm. Dr. Rabl dankt für die Berichterstattung.

Berichterstatter Vizebürgermeister Mag. Klaus Schinninger

9.)

Abschluss einer Subventionsvereinbarung;  
Abschluss einer Beitrittserklärung und Partnervereinbarung  
BK-Schu-121-2025

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Bildungs- und Gesundheitsausschuss am 03.11.2025:

Die Subventionsvereinbarung (Beilage 1) zwischen der Stadt Wels und der [anonymisiert] betreffend die Gewährung einer Subvention in Höhe von insgesamt € 150.000,00 sowie die Beitrittserklärung und Partnervereinbarung (Beilage 2) zwischen der Stadt Wels und dem [anonymisiert] betreffend Mitgliedschaft im Verein werden beschlossen.

GR. Mag. Drack: Wie Herr Vizebürgermeister sagte, war dies ja schon öfter Thema. Wir haben ja schon einmal im Gemeinderat eine Räumlichkeit zur Verfügung gestellt. Das ist dann irgendwie nicht mehr weitergegangen. Vielleicht lassen sich da auch die Gründe anführen, warum das gescheitert ist.

Es geht um ein sehr wichtiges Ansinnen, nämlich die Ausbildung im Bereich IT. Wir brauchen diese jungen Fachkräfte und insofern ist das eine sehr unterstützenswerte Angelegenheit. Es ist aber nicht der einzige Anbieter, der solche Qualifizierungsmaßnahmen setzt. Es hat bis vor kurzem in Linz [anonymisiert] gegeben, die Ähnliches machten, aber der Kurs wurde eingestellt. Dabei hat es sich um einen kleinen Anbieter gehandelt, der vor allem bei der Zielgruppe der Asylwerbenden Qualifikation im IT-Bereich angeboten hat. Das hat bestens geklappt und vor allem auch die Jugendlichen aus Indien oder anderen Ländern haben mit Bravour diese Ausbildung abgeschlossen und waren dem Arbeitsmarkt zur Verfügung gestellt.

Ich habe mir den Amtsbericht durchgelesen. Es steht sehr schön bei den Zielen: „Ziel ist dabei die explizite Förderung von Exzellenz, Solidarität, Kollaboration, Diversität und Chancengleichheit sowohl innerhalb der Vereinsstrukturen als auch nach außen.“

Das klingt sehr gut, allerdings ein bisschen schwammig. Da wäre eine Präzisierung angebracht. Denn es steht auch nicht im Amtsbericht, wie viele Personen diese Ausbildung durchlaufen sollen, was die Kriterien sind und wie man dann die Qualität beurteilt.

Zum Verein bzw. zu dem Overhead habe ich recherchiert und es gibt wirtschaftliche Verflechtungen. Das ist ja grundsätzlich einmal nichts Schlechtes. Aber umso wichtiger erachte ich auch, dass die Ausgebildeten dann nicht nur bei den großen Konzernen landen, sondern dass die Ausgebildeten dann auch bei kleineren Betrieben ebenso zur Verfügung stehen, wenn die Stadt subventioniert.

Vzbgm. Mag. Schinninger: Lieber Kollege, lieber Ralf, zu deiner Frage, warum wir das das letzte Mal wieder zurückgestellt haben: Die wollten das einfach in Wien und Amstetten ordentlich hochziehen und hatten in Wahrheit für Wels keine Kapazitäten. Jetzt läuft Wien und Amstetten und nun konzentrieren sie sich auf den Standort Wels. Denn die wollen das in guter Qualität hochziehen und wollen nicht einfach etwas „husch pfusch“ machen.

Es ist so, dass dort nicht nur junge Menschen andocken können, sondern egal welchen Alters. Die Leute können dort vorstellig werden und studieren. Unabhängig davon, ob sie eine Matura haben oder nicht. Es gibt ein Bewerbungsverfahren, das ist sehr intensiv – ein Ausleseverfahren. Es hat auch nichts mit einer Staatsbürgerschaft oder was auch immer zu tun. Die sind sehr offen und nehmen alle Interessierten, die dieses Bewerbungsverfahren durchlaufen. Sie beginnen jetzt mit 30 Studierenden und im Endausbau werden es pro Jahrgang 100 Studierende.

Der Antrag zu Punkt 9. der Tagesordnung wird

einstimmig angenommen.

Bgm. Dr. Rabl dankt für die Berichterstattung.

10.)

Subventionsvereinbarung zum Betrieb des Tageszentrums  
im Haus für Senioren, 4600 Wels, Dr.-Schauer-Straße 5,  
für die Jahre 2026 und 2027  
SenB-300-10-2-2025/1

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Sozial-, Kultur- und Frauenausschuss am  
03.11.2025:

Die Subventionsvereinbarung zwischen der Stadt Wels und dem Verein [anonymisiert]  
(Beilage 1) zur Förderung des Tageszentrums im Haus für Senioren und einer  
Subventionshöhe von jährlich € 30.000,- für die Jahre 2026 und 2027 wird beschlossen.

Einstimmig angenommen.

11.)

Beschluss des Gemeinderates der Stadt Wels, mit dem  
die Tarifordnung der Häuser der Seniorenbetreuung 2018 abgeändert wird  
(1. Novelle zur Tarifordnung der Häuser der Seniorenbetreuung 2018)  
SenB-300-01-2-2025/1

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Sozial-, Kultur- und Frauenausschuss am  
03.11.2025:

Die 1. Novelle zur Tarifordnung der Häuser der Seniorenbetreuung 2018 wird  
beschlossen.

Einstimmig angenommen.

12.)

Hauskrankenpflege sowie Mobile Betreuung und Hilfe;  
Leistungsvereinbarungen 2026  
SenB-433-03-1-2025/1

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Sozial-, Kultur- und Frauenausschuss am  
03.11.2025:

Auf Basis der Leistungsvereinbarungen bzw. Budgetanträge der Organisationen Jahr 2026 betreffend Hauskrankenpflege, Fachsozialbetreuung „Altenarbeit“ sowie Heimhilfe zwischen den Trägern [anonymisiert] und der Stadt Wels mit einem Gesamtvolumen von € 3.423.205,33 wird beschlossen:

1. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Hauskrankenpflege (HKP): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 1)
2. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Fachsozialbetreuung Altenarbeit (FSB-“A“): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 2)
3. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Heimhilfe (HH): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 3)
4. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Hauskrankenpflege (HKP): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 4)
5. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Fachsozialbetreuung Altenarbeit (FSB-“A“): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 5)
6. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Heimhilfe (HH): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 6)
7. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Hauskrankenpflege (HKP): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 7)
8. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Fachsozialbetreuung Altenarbeit (FSB-“A“): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 8)
9. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Heimhilfe (HH): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 9)
10. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Hauskrankenpflege (HKP): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 10) 40
11. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Fachsozialbetreuung Altenarbeit (FSB-“A“): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 11)
12. Leistungsvereinbarung (Budgetantrag) – Jahr 2025 Heimhilfe (HH): Stadt Wels – [anonymisiert] (Beilage 12)

Einstimmig angenommen.

13.)

Mobile Familiendienste;  
Leistungsvereinbarung 2026  
SRe-412-12-4-2025

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Sozial-, Kultur- und Frauenausschuss am 03.11.2025:

Auf Basis der Leistungsvereinbarung bzw. Budgetantrages 2025 wird die Familienhilfe (FAM) zwischen der [anonymisiert] und der Stadt Wels in der Höhe von € 579.100,- beschlossen.

Einstimmig angenommen.

14.)

Gründung einer sozialpädagogischen Wohngemeinschaft;  
Abschluss des Mietvertrages betreffend Anmietung des Objekts  
in der Linzer Straße 128  
SRe-412-12-3-2025

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Sozial-, Kultur- und Frauenausschuss am 03.11.2025:

Der Mietvertrag betreffend Anmietung des Objekts in der Linzer Straße 128, 4600 Wels, im Ausmaß von 356 qm, zur Gründung einer sozialpädagogischen Wohngruppe mit zusätzlichen fünf Personaleinheiten für Kinder und Jugendliche im Pflichtschulalter zur Entlastung von Familien und zum Schutz der Minderjährigen im Sinne des Kindeswohls (Beilage 1) mit der [anonymisiert] wird beschlossen.

GR. Faber Markus: Auch wenn es wichtig ist, dass Wels ehestmöglich diese Krisenwohngruppe bekommt, muss ich doch feststellen, dass man sich auf der Suche nach einem Standort keine besondere Mühe gegeben hat. Bei der Einrichtung, über die wir hier sprechen, gibt es weder einen Garten noch einen Spielplatz oder ein Fußballfeld in unmittelbarer Nähe. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir es hier mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen in Ausnahmesituationen zu tun haben. Gerade unter diesen Umständen ist es von besonders hoher Wichtigkeit, dass diese Kinder und Jugendlichen in einer altersentsprechenden Umgebung betreut werden. In so einem Setting ist die Möglichkeit, nach draußen zu gehen und Spiel- und Sportmöglichkeiten im Freien zu nutzen, von großer Wichtigkeit. Insofern ist der Standort schlecht gewählt.

Frau Vzbgm. Raggl-Mühlberger, Sie haben ja die Hoffnung ausgedrückt, dass der Garten der [anonymisiert] mitbenutzt werden darf. Meine Frage dazu, hat es hierzu konkrete Gespräche gegeben? Und wenn ja, mit welchem Ergebnis?

Das pädagogische Konzept scheint ja nun fertig zu sein. Hier hoffe ich, dass man schon im Konzept auf regelmäßige Ausflüge der Gruppe oder von Teilgruppen Rücksicht genommen hat. Es muss auch klar sein, dass für Aktivitäten außer Haus in Summe mehr Personal gebraucht wird. Da ist auch ein guter Betreuungsschlüssel notwendig. Dieser Umstand muss bereits im pädagogischen Konzept berücksichtigt werden.

Daher auch meine zweite Frage an Sie, Frau Vizebürgermeisterin. Welcher Personalschlüssel ist über den Tag verteilt in der Wohngruppe vorgesehen?

GR. Mag. Stöger Müller, MBA: Gleich am Beginn meiner Wortmeldung möchte ich etwas klarstellen. Meine Fraktion steht der Gründung einer sozialpädagogischen Wohngruppe im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe grundsätzlich positiv gegenüber. Es ist für uns nachvollziehbar und in Ordnung, dass die Stadt diese selbst betreibt.

Aber wenn man sich den Beschlussantrag ansieht, dann geht es ja heute nicht um einen Grundsatzbeschluss über eine sozialpädagogische Wohngruppe, sondern es geht

darum, dass der beiliegende Mietvertrag durch den Gemeinderat beschlossen werden soll. Und bei diesem Mietvertrag haben wir Bedenken.

Kollege GR. Faber hat es auch schon angesprochen, man kann hinterfragen, warum man diese Wohngruppe für Kinder im Pflichtschulalter, die sowieso nicht auf die Butterseite des Lebens gefallen sind, genau in diesem Gebäude und an einer vielbefahrenen Straße ohne Garten oder nennenswerte Grünfläche machen will. Meinen Informationen zufolge war dieses Gebäude ja in der Planung auch eher für Büros vorgesehen und nicht für die Wohnnutzung und das wahrscheinlich aus gutem Grund.

Zweitens erfordert die Wohngruppe ein Bewilligungsverfahren nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, im Amtsbericht steht es so drin und die Referentin hat es ausgeführt, dass die grundsätzliche Zustimmung vom Land erteilt wurde, also die sehen den Bedarf, aber auf Nachfrage im Ausschuss habe ich die Information erhalten, dass die Genehmigung für das gegenständliche Projekt noch nicht vorliegt. Und trotzdem soll heute ein Mietvertrag beschlossen werden im Ausmaß von 100.000 € Miet- und Betriebskosten pro Jahr. Nebenbei für Gebäude, wo uns das Grundstück als Stadt vor kurzem noch selbst gehört hat. Ein Mietvertrag, mit dem die Stadt noch dazu einen Kündigungsverzicht auf 15 Jahre unterschreibt und das ist für mich schon unüblich. Vor allem, wenn man weiß, dass der Vermieter uns alle 6 Monate kündigen kann, aber die Stadt Wels unterschreibt einen Kündigungsverzicht auf 15 Jahre. Also insgesamt geht es um eine Summe von 1,5 Millionen Euro Mietkosten für ein Projekt, für welches man eigentlich noch keine Genehmigung hat.

Die Information, die ich jetzt hörte, dass der Mietvertrag erst unterschrieben wird, nachdem das Projekt genehmigt wird, ist mir neu. Das ist mir im Ausschuss nicht so vermittelt worden, aber ehrlich gesagt verstehe ich den Zeitdruck nicht, mit dem dieser Beschluss heute durchgepeitscht werden soll. Im Ausschuss hat man ja diskutiert, warum wir diesen Beschluss nicht erst fassen, wenn die Genehmigung vorliegt oder warum warten wir nicht zumindest bis zum Dezember-Gemeinderat, wenn ein bisschen mehr Klarheit herrscht. Darauf habe ich im Ausschuss auch keine befriedigende Antwort erhalten.

Einen Mietvertrag mit 15-jährigem Kündigungsverzicht für ein Projekt zu beschließen, für das wir noch gar keine Genehmigung haben, für ein Objekt, dessen Eignung für diesen Zweck aus unserer Sicht nicht gegeben ist - das geht für uns nicht und wir werden daher nicht zustimmen.

GR. Wippl, LLM BA BA: Wir hören bei diesem Projekt viel Kritik und da darf ich jetzt kurz einmal ein bisschen aufräumen. Der Mietvertrag ist ein langfristig angelegter Mietvertrag, Frau Kollegin. Und das ist auch gut so, denn soziale Verantwortung braucht eine Planungssicherheit und keine kurzfristigen Lösungen. Und gerade in der Kinder- und Jugendhilfe gilt das Credo „Kontinuität ist das Fundament jeder guten Betreuung“. Und dabei gilt auch ein besonderer Dank an die Mitarbeiter des Hauses Magistrat und die Referentin, die unermüdlich daran arbeiten, dass dieses Projekt zu einem positiven Abschluss gelangt.

Kritisiert wird auch der Garten, nicht nur von den Kollegen der SPÖ, sondern auch vom Kollegen GR. Faber. Grundsätzlich ist ein Garten bei solch einer Einrichtung keine fixe Vorgabe des Landes. Aber wir haben auch schon gehört, nur eine Haustüre weiter

befinden sich die [anonymisiert]. Da darf ich dann auf die Kollegin GR. Scheinecker, BA verweisen. Wir können uns eine Kooperation sehr gut vorstellen und haben natürlich auch ein offenes Ohr dafür, liebe Laurien, wenn du auf uns zukommst. Am Nachmittag oder auch am Wochenende könnte dieser Garten genutzt werden. Das kann gerne noch diskutiert werden.

Weitere 4 Gehminuten entfernt befindet sich ein großzügiger Park in der Nestroystraße, sehr geehrter Herr Kollege GR. Faber, der auch mit Spielgeräten ausgestattet ist.

Was den Eigentümer betrifft, hier werden diverse Behauptungen aufgestellt. Die FPÖ-Nähe wird nachgesagt. Sehr geehrte Kollegen, es ist natürlich unsere Aufgabe hier im Gemeinderat, dass wir Fragen stellen. Das ist wie gesagt unser Job und daher stelle ich Ihnen auch nun folgende Frage: Wäre es auch ein Problem gewesen, wenn einem bekannten Welser Unternehmer eine SPÖ-Nähe nachgesagt worden wäre? Nein, es wäre kein Problem gewesen.

Zum Gebäude noch kurz zurück. Es gibt ja diverse Postings, die auch schon auf Social Media kursieren von den Kollegen der SPÖ, die darf ich auch kurz vorlesen, z.B. von der Kollegin GR. Umlauf: „Es wäre so wichtig, dass man eine gute Location findet und nicht einfach das Erstbeste, wo man nicht einmal wirklich rausgehen kann.“ Dann von der Kollegin GR. Scheinecker, BA: „Es muss echt bessere Immobilien geben.“

Ich möchte betonen, wenn Sie bessere Immobilien haben, wenn Sie sagen, ein Eigentümer stellt diese moderne Immobilie für solch einen Zweck zur Verfügung und wo wir uns noch etwas einrichten können, bitte sehr gerne. Ich glaube, der Herr Finanzreferent hat sicher ein offenes Ohr genauso wie die Sozialreferentin. Also bitte, wenn Sie hier irgendwie Lösungsvorschläge haben, bitte gerne auf uns zukommen. Aber natürlich ist wie immer kritisieren viel einfacher, als Lösungsvorschläge vorbringen.

GR. Scheinecker, BA: Nachdem die [anonymisiert] mehrfach in den Mund genommen worden sind und ihr euch auf meine Social Media Postings bezieht, dürfte anscheinend meine Reichweite meine Bubble verlassen. Ich danke mir und meiner Social Media Präsenz dafür.

Ich habe nachgefragt, ich habe dieses Gerücht gehört, dass daneben ja der Garten der [anonymisiert] wäre. Ja, stimmt. Ich kenne nämlich auch den Garten dieser zukünftigen sozialpädagogischen Einrichtung, nachdem es Haus an Haus mit meinem Regionsbüro ist und einer meiner Krabbelstuben der Familienzentren der [anonymisiert]. Dort ist ein Garten der Krabbelstube im Übrigen, der nie gefragt worden ist. Es gibt keinen Anruf, es gibt kein Mail. Ich habe mit allen Mitarbeitern im Haus gesprochen, die dort täglich vor Ort sind. Es ist nicht einmal gefragt worden, ob man nicht vielleicht diesen Garten in gewissen Zeiten oder zu gewissen Rahmenbedingungen der sozialpädagogischen Einrichtung zur Verfügung stellen hätte können. Ich habe tatsächlich drauf gewartet.

Neue Erkenntnis ist im Übrigen, dass ich als Vorsitzende der [anonymisiert] auf die Stadt Wels zukommen muss, um ein besseres Angebot für Kinder zu stellen. Die armen Kinder werden jetzt in eine Wohnung in der Linzer Straße gesperrt, wir hätten da einen Garten, bitte kommt herüber, denn mir tun die Kinder leid. Ich finde, das ist ein Armutszeugnis bei aller Liebe.

Jetzt bleibe ich bei dem Punkt der FPÖ-Nähe. Im Übrigen warst du, Anna, die Einzige, die das erwähnt hat.

Zwischenruf Vzbgm. Raggl-Mühlberger: Es steht in der Zeitung.

GR. Scheinecker, BA: Ja, aber das ist ja kein Parteimedium. Also es wäre schön, wenn wir irgendwelche Zeitungen hätten, die jetzt quasi eins zu eins alles, was wir uns vielleicht denken, schreiben. Ich habe mit keiner Zeitung gesprochen. Also ich nutze meine eigenen Kanäle, aber mag so sein.

Warum bin ich gegen diese Einrichtung? Wir haben im Vorfeld viel darüber gesprochen, es ist ganz wichtig, dass wir gute Unterbringungen für alle Kinder haben, für die wir die Fürsorge übernehmen in dieser Stadt. Das steht komplett außer Frage, dass wir so eine sozialpädagogische Einrichtung brauchen, betreiben und die dementsprechend gut sein soll. Keiner, der hier sitzt, würde dem widersprechen. Keiner.

Was wir beschließen, ist gerade ein konkretes Objekt mit einem konkreten Mietvertrag, ohne sozialpädagogisches Konzept. Es ist nämlich noch nicht bewilligt und solange es nicht bewilligt ist, ist einfach nichts da. Das hat auch noch keiner gesehen im Übrigen.

Wir haben vor geraumer Zeit einmal über die Sonnenparksiedlung diskutiert, die kennen ja einige. Es ist eine Siedlung, eine Eigentumsiedlung in Puchberg, wo daneben Wälder sind und dann sind hier ganz viele Wortmeldungen gefallen, warum wir diesen Kindern keinen Spielplatz gönnen und es war so wichtig, dass dort, wo jedes einzelne Haus einen Garten hat, noch Freiflächen für Kinder sind und zwar im direkten Umfeld und das muss ein Spielplatz mit Spielgeräten sein und das darf nicht der Wald oder der Spielplatz im Schloss Puchberg 100 Meter weiter sein. Das muss unbedingt von der Stadt Wels gekauft werden und wir müssen unbedingt einen Spielplatz bauen. Wir haben dann damals auch diskutiert, wie notwendig das ist, wenn wir dort keine Freiflächen haben.

Jetzt geht es um die Kinder, für die wir in dem konkreten Fall Obsorge berechtigt wären. Das sind unsere Kinder in dem Moment, wo sie in diesem Haus sind, für die haben wir alle gemeinsam die Verantwortung und wir schieben sie in eine Wohnung im ersten Stock neben einer zweispurigen, stark befahrenen Straße, die hinten ungefähr 1,5 Meter Grünstreifen hat. Mehr ist es nicht. Da gibt es nicht einmal Platz für eine Schaukel. Das ist der Platz, den wir finden. Das ist das ideale Grundstück. Und ich muss sagen, das finde ich schon erbärmlich und mir kann keiner erklären, dass das die reichhaltige Suche ergeben für 1,5 Millionen Euro hat. Meines Wissens wird das quasi eingerichtet vermietet. Stellen wir uns das Gegenbeispiel vor, eine Familie mit vier Kindern in einer Eigentumswohnung tut uns potenziell leid für die Kinder. Für die neun Kinder, für die wir Verantwortung übernehmen, ist eine Wohnung gut genug.

GR. Wohlschlager: Ich möchte gleich die Gelegenheit nutzen und auf die Kollegin GR. Mag. Stöger Müller, MBA replizieren.

Möglicherweise war ursprünglich eine andere Nutzung dieses Standorts vorgesehen. Doch Gelegenheiten muss man ergreifen, wenn sie sich bieten und Dinge ändern sich. Zur Kollegin GR. Scheinecker, BA, wenn der fehlende Garten für die Bedingungen des

Landes OÖ kein Problem ist, dann sollten sie auch für uns keines darstellen. Und ganz viele Dinge, die wir hier nun gehört haben, spielen eigentlich keine Rolle. Eine Rolle spielt aber schon, wo wir die Möglichkeit einer solchen Unterbringung haben, wo gibt es geeignete Objekte bzw. Räumlichkeiten, wo die Rahmenbedingungen bestmöglich passen?

Ja, ein Mietvertrag über 15 Jahre ist eine lange Zeit. Wir haben als Stadt Wels aber auch eine langfristige Verantwortung für diese Kinder. Wir müssen ihnen soweit möglich Sicherheit und Stabilität geben. Wollen wir Ihnen ernsthaft zumuten, wieder umziehen zu müssen, weil ein Mietvertrag ausläuft und sich der Eigentümer dann vielleicht doch entschließt, an einen langfristigen Mieter zu vergeben. Aus diversen Standortsuchen wissen wir, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, leerstehende geeignete Räumlichkeiten für Projekte oder Einrichtungen zu bekommen, geschweige denn solche, die neu errichtet sind.

Zurück zum Amtsbericht. Bei dem uns vorliegenden Tagesordnungspunkt geht es um die Anmietung der Räumlichkeiten zur Gründung der Wohngemeinschaft für Kinder im Pflichtschulalter. Kinder mit Hauptwohnsitz in Wels, die aus den unterschiedlichsten Gründen aus ihren Familien geholt wurden. Ich bin nicht sicher, ob alle von uns nachvollziehen können, was dies für ein Kind bedeutet. Aktuell werden diese Kinder nicht nur aus ihren Familien geholt, sondern auch außerhalb von Wels in oberösterreichischen Einrichtungen oder Einrichtungen in Salzburg fremdbetreut. Das heißt, sie werden nicht nur von zu Hause weggeholt, sondern auch aus ihrem gewohnten Umfeld von Kindergarten oder Schule sowie Freunden und Nachbarn gerissen. Zweifelsohne oft von Vorteil, speziell wenn sie durch ein falsches Umfeld in Probleme geraten oder Drogen im Spiel sind. Meistens vermutlich von Nachteil, weil sich die Elternarbeit verkompliziert und eine Entfremdung vom Herkunftssystem stattfindet.

Wer den Amtsbericht gelesen hat, weiß, dass die Zahlen für sich sprechen. Es lässt sich mit einer Vollausslastung der Einrichtung binnen eines Jahres rechnen. Wenn Welser Kindern eine volle Betreuung in Wels ermöglicht wird, halte ich dies für einen Meilenstein.

Wir wissen, eine Rückführung ins Herkunftssystem wird meist nur mit entsprechender Elternarbeit gelingen. Wenn die Kinder zusätzlich Kontakt zu Freunden haben und sich weiterhin in ihrem gewohnten Umfeld von Kinderbetreuung oder Schule bewegen, erlangen sie leichter wieder Stabilität und Sicherheit.

Von der Seite 2 des Amtsberichts darf ich noch zitieren und dies ist nun tatsächlich keine Überraschung, Kollegin GR. Mag. Stöger Müller, MBA: „Mit dem Land Oberösterreich Abteilung Kinder- und Jugendhilfe gab es diesbezüglich bereits Gespräche. Seitens des Landes wurde die grundsätzliche Zustimmung zur Gründung einer sozialpädagogischen Wohngruppe in der Stadt Wels für Welser Kinder und Jugendliche erteilt. Auch das vorgesehene Mietobjekt wurde positiv beurteilt.“

Auch in den Einführungsworten hat die Vizebürgermeisterin bereits mitgeteilt, dass der Mietvertrag erst unterschrieben wird, wenn die Zusage vom Land da ist. Das heißt, Aussagen, wie sie zum Teil hier wiedergegeben werden, sind einfach nicht korrekt. Ich freue mich für die neun Kinder und Jugendlichen, die nun die Möglichkeit bekommen,

trotz schwierigster Verhältnisse in Wels zu bleiben. Liebe Christa, vielen Dank für dieses Projekt.

GR. Mag. Drack: Wir beschließen heute wieder einmal eine weitreichende Angelegenheit, ein Mietobjekt auf 15 Jahre für eine Zielgruppe, der das Leben überhaupt nicht leicht mitgespielt hat. Es geht um die Kinder, die aus sehr brüchigen Familienverhältnissen kommen, die traumatisiert sind und die aus der Herkunftsfamilie abgenommen werden müssen, also fremduntergebracht werden müssen und das in einem Objekt, für das wir uns 15 Jahre binden.

Die Vorredner haben es schon erwähnt, es ist ein Objekt, das erstens neben einer Bundesstraße liegt, fernab vom Schuss, keinen Garten hat und noch dazu extrem teuer in der Anmietung ist. 1,5 Millionen Euro auf 10 Jahre ist ein riesengroßer Betrag für eine Immobilie, die ungeeignet ist und noch dazu für einen Platz, den wir unseren Kindern, denen das Leben überhaupt nicht gut mitgespielt hat, bieten wollen. Hier wäre es schon angebracht, die Entscheidung noch einmal zu revidieren und ein passendes Objekt zu suchen, wo wirklich die sozialräumlichen Qualitäten auch vorhanden sind.

Die Vizebürgermeisterin hat es erwähnt, die Kinder- und Jugendhilfe arbeitet ja sozialräumlich orientiert. Und gerade in diesem Punkt sollte die sozialräumliche Umgebung bestmöglich für die Entwicklung und die Zukunft dieser Kinder sein.

Weil es um Lösungsvorschläge gegangen ist von der Kollegin GR. Wippl, LL.M. BA BA, wir haben in der Stadt Wels seit die FPÖ die Finanzen in die Hand genommen hat, sehr viele Immobilien schon veräußert, große Immobilien am Stadtplatz, mehrere Häuser und auch einige Wohnungen. Die Wohnungen waren sicher zu klein, aber wir haben auch schon große Immobilien veräußert und genau diese Immobilien fehlen uns jetzt.

Wenn vorher gesagt worden ist, es hätte am KJ um 1,7 Millionen eine Immobilie gegeben und jetzt sollen wir an einen großen Unternehmer für die Immobilie auf 15 Jahre 1,5 Millionen Euro zahlen, dann wäre es besser gewesen, eine Immobilie zu erwerben, denn - und das ist der letzte Punkt – der Bedarf wird nämlich noch gewaltig steigen und diese Immobilie wird sich voraussichtlich sowieso als zu klein erweisen und insofern ist diese Entscheidung weder sozial noch zukunftsweisend und sollte überdacht werden.

GR. Wippl, LL.M. BA BA: Das Schlüsselwort heißt Kooperation. Das soll auch kein persönlicher Angriff vorhin an dich gewesen sein, liebe Laurien. Es ist wichtiger, Kooperation und Lösungsvorschläge zu finden. Und dafür sind wir hier, dafür sind wir gewählt, dass wir da auch gemeinsam den Weg gehen und Dinge einbringen können.

Kollege GR. Drack, die Immobilie ist fern vom Schuss, das kann ich tatsächlich nicht unterstreichen, denn die Infrastruktur ist sehr groß ausgebaut. Es gibt direkt davor eine Bushaltestelle und diese Einrichtung befindet sich mitten in der Stadt. Die Freunde, Vereine, Familie - alles kann gut erreicht werden. Es ist wichtig, dass man die Kinder und Jugendlichen nicht aus dem sozialen Umfeld reißt und dass wir hier eine Kooperation starten und gemeinsam für dieses Projekt arbeiten.

Vzbgm. Mag. Schininger: Wir alle wollen das Beste für unsere Kinder. Ganz besonders

auch dann, wenn es diese Kinder schwerer haben als viele andere. Es geht uns um Chancen, um Möglichkeiten, um Chancengerechtigkeit und Teilhabe am Leben genau für diese Kinder, die es halt schwerer haben und daher sind wir als SPÖ per se ja nicht gegen eine sozialpädagogische Wohngemeinschaft. Wir sind dafür, aber nicht dort an diesem Standort.

Eine kurze Genese. Wir wissen, dass vor einigen Jahren das Feuerwehrzeughaus von der Pernau um exakt 305.000 € an die [anonymisiert] verkauft wurde, dahinter stand ein Spitzenpolitiker der FPÖ Oberösterreich, nämlich der lange Klubobmann der FPÖ Oberösterreich. Dieser war mehrere Male auch bei mir im Haus und hat mir dieses Projekt gezeigt und erklärt. Allerdings wollte er dort ein Ärztezentrum errichten, nur war das zu klein im ersten Stock.

Dann wurde diese [anonymisiert] an einen Welser Unternehmer verkauft, nachdem sich Herwig Mahr aus diesem Projekt zurückgezogen hat.

Kollege StR. Ganzert und ich haben uns im September im Stadtsenat dagegen ausgesprochen und das Ganze wurde auch von der Tagesordnung genommen und zurückgewiesen an die Referentin. Warum wurde das damals zurückgenommen? Weil es erstens noch keine Genehmigung des Landes OÖ und kein pädagogisches Konzept gab, weil es keinen Businessplan gab und keinen entsprechenden Grünraum und keine entsprechenden Spielgeräte gab. Und nur damit wir wissen, wovon wir reden: Das ist der Grünraum, das ist der Spielplatz, den die Kinder hinter dem Haus vorfinden - ca. 1,5 m breit und grob geschätzt 10 bis 15 m lang.

Unsere Information nach gibt es auch beim Erstprojektor keine Genehmigung zur Nutzung zu Wohnzwecken. Alles Gründe, wo wir gesagt haben, das funktioniert nicht, das geht nicht und Frau Vzbgm. Raggl-Mühlberger hat es dann dankenswerterweise von der Tagesordnung genommen.

Wir haben dann einen Monat später einen neuerlichen Versuch gewagt und dann war eigentlich immer die Rede davon, dass man einen Mietvertrag verhandelt und wenn möglich abschließen soll. Alles andere sei auf Schiene. Und darum gab es auch dort im Stadtsenat vom Kollegen StR. Ganzert und mir Zustimmung, als es um die Kenntnisnahme des Mietvertrages ging.

Aber noch immer keine Genehmigung des Landes Oberösterreich, da hieß es, es kommt noch alles. Der Businessplan war eine A4 Seite und wir wissen bis heute nicht, ob das pädagogische Konzept seitens des Landes bewilligt wird oder nicht.

Wenn man alles hochrechnet, zahlt die Stadt Wels in den 15 Jahren 1,5 Millionen Euro. Jetzt hätten wir ein Objekt ankaufen müssen um 1,7 Millionen Euro. Aber dieses Objekt hätte heute uns gehört, hätte in 5 Jahren uns gehört, hätte in 10 Jahren uns gehört und hätte auch in 15 Jahren uns gehört. So mieten wir ein Objekt für 15 Jahre um 1,5 Millionen Euro und es gehört uns nicht. Aus unserer Sicht wären auch 10 Jahre okay gewesen.

Wenn ich jetzt aus einem Gesetz zitiere: „Bei Gebäuden besteht im Rahmen der Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung ein gesetzlich festgelegter AfA Prozentsatz

1,5%, was einer Nutzungsdauer von 66 Jahren entspricht. Auf der anderen Seite haben wir 15 Jahre. Es ist ein wenig Vorspiegelung falscher Tatsachen.

GR. Huber, MPA: Ich zitiere nicht gerne aus alten Zeiten, aber es ist so, dass diese sozialpädagogische Einrichtung nichts Neues ist. Ich finde es schön, dass wir es wieder angegangen sind. Es gibt nämlich einen Endbericht, Arbeitsgruppe Sinnhaftigkeit der Schaffung von Einrichtungen der Erziehungshilfe und Fremdunterbringung der Stadt Wels aus 2007, aber damals auch von einer Expertin. [anonymisiert] hat sich darum gekümmert und da sind schon ein paar Punkte enthalten. Ich kann es dir gerne geben, falls es in der Abteilung nicht mehr aufzufinden ist, liebe Christa. Das sind Dinge, auf die man einfach ein bisschen achten muss und es steht auch drin, dass die Einrichtung bei jüngeren Kindern einen Garten benötigt.

Es steht auch drin, dass die Führung einer sozialpädagogischen Einrichtung mit mindestens drei Gruppen organisatorisch sinnvoll ist. Das macht Sinn. Grundsätzlich wurde das positiv beurteilt und es steht auch drin, dass man eben nicht alle Kinder in diese Einrichtung bringen kann. Aber das weißt du natürlich genauso gut wie ich.

Es braucht für Kinder mit psychischen Erkrankungen, traumatischen Erfahrungshintergrund wieder spezialisierte Einrichtungen. Es braucht bei manchen Kindern auch die Ferne, das hat eine Kollegin erst erwähnt, weil ein Drogenmilieu im Hintergrund ist. Da braucht man Distanz zu den bisherigen Verhältnissen und das muss man genau abdecken.

Eine Vollauslastung wirst du vielleicht in zwei Jahren erreichen können und in dieser Zeit könnten sogar Kinder und Jugendliche von anderen Jugendwohlfahrtsträgern bei uns aufgenommen werden. Diese blockieren aber dann wieder den Eigenbedarf. Also ich lasse dir das gerne zukommen.

Wir hätten vielleicht gerne im Vorfeld mitdiskutiert und ein bisschen Erfahrung reingebracht. Vielleicht hätten wir auch noch ein Grundstück oder ein Gebäude gefunden. Also in diesem Sinne, wir sind natürlich für so eine Einrichtung, weil sie Sinn macht, aber man sollte sich überlegen, wo passen alle Kinder zusammen und wie macht man das?

Bgm. Dr. Rabl übergibt den Vorsitz an Vzbgm. Kroiß.

Bgm. Dr. Rabl: Herzlichen Dank für diese durchaus lebhafteste Debatte. Ich möchte trotzdem ein paar Dinge richtigstellen, die aus meiner Sicht wider besseres Wissen hier verbreitet werden. Richtig ist, dass Herwig Mahr diese Liegenschaft gekauft hat. Er hat 100.000 € mehr bezahlt als das Schätzgutachten war und er war der absolute Bestbieter. Der nächstbessere Bieter war die [anonymisiert], die jetzt eingemietet ist. Die hat übrigens 260.000 € geboten. Also auch da muss ich sagen, er hat viel mehr bezahlt.

Der Vermieter richtet diese Liegenschaft komplett ein und zwar baut er nach unseren Anforderungen erstens Wohnungen bzw. Trennwände und Zimmer ein. Zweitens richtet er alle Möbel ein und der Vermieter sagt - aus meiner Sicht zu Recht – ich kann dieses Objekt, das ganz speziell nur für euch gemacht ist, an niemand anderen vermieten.

Wenn ich also schon speziell die Räume für euch baue und einrichte, brauche ich auch eine Sicherheit, dass ihr zumindest 15 Jahre dort bleibt, damit sich nämlich die Investition, die ich nur für euch mache, tatsächlich rentiert. Das heißt, es ist nicht einfach nur eine Wohnung, die ich jetzt hergebe und wenn der auszieht, kann der nächste wieder einziehen, sondern man muss sie komplett umbauen, weil es anders gar nicht geht.

Lieber Klaus, du hast verschwiegen, dass wir einen Businessplan gemacht haben und dort steht drin, auch wenn wir diese Miete bezahlen, spart sich die Stadt Wels unabhängig davon noch weitere 50 bis 100.000 €. Das heißt, man muss das schon in der Gesamtheit betrachten. Und mir ist es eigentlich als Bürgermeister und als Finanzreferent völlig egal, ob der [anonymisiert] 50 oder 100.000 € bekommt, solange sich die Stadt Wels im Vergleich zu dem Zustand, den wir jetzt haben, Geld spart. Und das tun wir mit diesem Businessplan und das ist auch ganz klar, wir werden uns 50 bis 100.000 € sparen.

Und wenn die SPÖ so klug ist, warum hat sie dann bitte keine Liegenschaft gebracht? Das Projekt wird seit über einem Jahr besprochen. Wir haben seit über einem Jahr gesucht, ob es eine alternative Liegenschaft gibt. Die Liegenschaft ist an den öffentlichen Nahverkehr gut angebunden, in unmittelbarer Umgebung eines Kindergartens und einer Volksschule, eines Hortes und sogar in unmittelbarer Umgebung der [anonymisiert], die bekanntlich von der SPÖ geführt werden. Ich weiß, sie werden natürlich von den [anonymisiert] geführt und diese ist wieder eine Vorfeldorganisation der SPÖ. Entschuldigung für diese unpräzise Art und Weise, aber ist ja auch völlig egal.

Tatsache ist, einen besseren Standort haben wir seit über einem Jahr nicht gefunden. Und ich sehe eigentlich nicht ein, warum ich bis zum Sankt-Nimmerleinstag warten soll, bis wir einen derartigen Standort finden und jedes Jahr auf 50 bis 100.000 € verzichten soll.

Und da muss ich ganz klar sagen, es ist ja löblich, dass die SPÖ für eine derartige soziale Einrichtung ist. Wir sind ja auch dafür. Wir haben jetzt eine Liegenschaft, die übrigens besser ist als viele andere Liegenschaften in genau diesem Bereich, denn andere Liegenschaften (z.B. in der Vogelweiderstraße) haben überhaupt keinen Garten, wir haben wenigstens einen kleinen Garten. Anstatt zu sagen: "Ja, wir werden mit den in unserem Einflussbereich liegenden [anonymisiert] sprechen, damit die Gartennutzung möglich ist.", ist das Einzige, was ich heute von ihnen höre, warum das alles eine Katastrophe und schlecht ist.

Und das finde ich eigentlich schade, weil ganz prinzipiell ist das Projekt sinnvoll. Es ist für die Betreuung sinnvoll, es ist für die Kinder sinnvoll und es ist gut, dass die Eltern einen Kontakt haben können. Es ist gut, dass die Kinder nicht aus ihrer Umgebung herausgerissen werden. Es ist gut, dass wir Welser Einrichtungen verwenden können. Es ist gut, dass wir ein Konzept haben, das absolut umsetzbar ist. Es ist gut, dass wir selbst die Klienten stellen für diese Einrichtung, immerhin haben wir 60 bis 70 Kinder in der Betreuung. Das heißt, wir haben eine relativ große Garantie, dass wir bestimmen, wer dort hineinkommt. Das heißt, wir haben immer eine hundertprozentige Auslastung und unter diesen Voraussetzungen sparen wir uns dann noch 50 bis 100.000 € und alles, was ich von der SPÖ höre, ist, wie furchtbar der Zustand ist und was wir da machen.

Ich hätte mir erwartet, dass ihr sagt, ja, das ist schon in Ordnung. Danke, dass das die Sozialreferentin in dieser Umsicht gemacht hat. Danke, dass wir jetzt langfristig abgesichert sind. Danke, dass das so gut funktioniert hat. Das hätte ich mir erwartet. Die SPÖ sagt die ganze Zeit, wir sparen im Sozialbereich. Das Gegenteil ist der Fall. Wir bauen unsere Sozialeinrichtungen aus und zwar genau auf diese Art und Weise und sparen uns noch Geld. Übrigens Steuergeld, unser Geld.

Insofern kann ich nur sagen, gut ist es gelungen, großartiges Projekt. Gratuliere der Sozialreferentin und so hätte ich mir das auch von euch erwartet. Leider ist es nicht eingetreten, weil die parteipolitische Hick-Hack Situation offensichtlich so etwas nicht zulässt. Ich kann damit auch gut leben. Richtig finde ich es nicht.

StR. Ganzert: Ich melde jetzt kurz selber zu Wort, man muss schon einfach die Kirche im Dorf lassen. Das darf ich in meiner Funktion als Pfarrgemeinderat auch sagen, um uns da drei Stunden ein bisschen aufzulockern in dieser hitzigen Diskussion. Die Kollegin GR. Mag. Stöger Müller, MBA hat nämlich zu Beginn komplett richtig gesagt, wir haben nichts gegen die Errichtung einer sozialpädagogischen Einrichtung. Ich glaube, niemand hat etwas dagegen und wir finden es auch richtig, dass diese in Wels ist und es gibt Kinder, die sind woanders besser aufgehoben und es gibt Kinder, die sind da besser aufgehoben und ich halte es ganz so wie die Sozialreferentin, ich würde mir wünschen, wir bräuchten diese Plätze nicht, aber das wäre leider eine Sozialutopie. In unserer Gesellschaft ist es nun einmal so. Und was wir als SPÖ einfach immer wieder erkennen müssen, die Mindeststandards reichen komplett aus. Wir widersprechen nicht, dass das Land nicht vorgibt, eine Mindestquadratmeteranzahl an Garten zu haben. Uns wäre es aber wichtig und wir würden heute genauso wie in Pflegeheimen, in Kindergärten und bei all diesen Dingen sagen, wir haben ein soziales Herz und wenn wir Betreiber sind, dann möchten wir auch unsere eigenen bestmöglichen Standards anwenden. Das will man offensichtlich nicht. Ich arbeite es nur heraus.

Und dann habe ich ja gehört, die Gelegenheit muss man ergreifen, wenn sie sich bietet. Und vielleicht hätte ja die Stadt Wels selber überlegen können, ob sie die Immobilie verkauft. Ich weiß, es hat dieses Schätzwertgutachten über 200.000 € gegeben und dann wurde es um 305.000 € durch dieses Gremium verkauft. Aber wenn man damals schon gewusst hat, es gibt diese Interessenten und es hat noch andere öffentliche Interessenten gegeben, also selbst die Republik in Form der Polizei hat es sich überlegt und wenn ich als Stadt in die Verantwortung gehe und sage, ich schaffe hier eine Art kleines Stadtteilzentrum, wo ich wirkliche Ankermieter habe, wie eine Sparkassenfiliale, wo allen bewusst war, die suchen sich eine neue Immobilie, dann hätte das Projekt schon anders ausgesehen.

Kollege VzbGM. Mag. Schininger hat es vorher gesagt, es wurde um 305.000 € verkauft und jetzt haben wir 1,5 Millionen. Man muss das erst abreißen und da gehört natürlich vieles dazu wie die Errichtungskosten, aber wir tun jetzt immer so bei diesen 15 Jahren, als ob wir der schlechteste Mieter sind, den es gibt und als ob ständig die Mietverträge mit der öffentlichen Hand gekündigt werden. Das Gegenteil ist der Fall und man kann auch z.B. jetzt keine Mindestvertragsdauer machen oder keinen Kündigungsverzicht oder wir könnten das auf 30 Jahre machen. Da hat der Bürgermeister nicht ganz unrecht, wenn ich hergehe und ein wirtschaftliches Risiko trage, dann werde ich mir überlegen, was muss ich machen? Ob es da die 15 Jahre sind, da habe ich auch andere Stimmen

in Erinnerung. Wenn ich mich an die damalige Stadtsenatssitzung erinnere, da wurde gesagt, zehn würden passen, aber der Vermieter gibt es nicht zu einer anderen Kondition her.

Wir hören ja immer wieder heraus, um was es oft tatsächlich geht. Es gibt einen Liegenschaftsreferenten und es ist nicht ein Nebenjob der GR. Silvia Huber, MPA immer in der Perna Liegenschaften zu suchen. Sie macht es zwar gerne, aber dafür gibt es ein professionelles Team bei der Stadt Wels. Es gibt das Liegenschaftsmanagement, das Stadtmarketing und eine Expertise. Wir haben das im Stadtsenat kritisch diskutiert und es ist uns gesagt worden, es gab eben nur diese zwei, die möglich sind. Das eine in der Stadt und das andere eben dort draußen. Und ich habe in der Sitzung das Bild gehabt, dass alles - auch mit dem Land Oberösterreich - sozusagen mit Brief und Siegel geregelt ist.

Es gab Präzisierungen im zweiten Schritt und bei der Abgabe meiner Stimme war ich der Meinung, für das Land passt das, wir können das so machen. Was ich jetzt noch ein bisschen vermisst habe, ist die Frage, die eben von der Kollegin GR. Mag. Stöger Müller, MBA gekommen ist. Wieso dann nicht erst im Dezember und wieso jetzt diese Eigenheiten? Wir beschließen den Vertrag. Der Bürgermeister unterschreibt erst dann, wenn es da ist, da muss ich mich dann auf das Wort verlassen. Auch die Mitarbeiter der Ordnungswache in Zukunft müssen sich darauf verlassen, dass sie eh mehr verdienen. Der Einzige, der sich auf diese Miete verlassen kann, ist in dem Fall der Investor. Und da stelle ich jetzt einfach die Frage, warum muss man das eben genauso wählen? Dass es jetzt hauptsächlich um einen Businessplan und ums Sparen geht, finde ich per se ja richtig und auch, wenn man vielleicht einen Mittelsmann ausschaltet und sagt, wir machen das selber und ich gebe in aller Offenheit zu, Vzbgm. Mag. Schininger und ich sind vor einiger Zeit gefragt worden, ist es vorstellbar, dass die Stadt Wels auch Träger ist, egal ob als Stadt selbst oder als Verein, den die Stadt ja machen kann. Das ist grundsätzlich kein Problem und das haben wir heute auch gehört. Aber ich glaube, es geht um die Rahmenbedingungen und dort sollte auch die Diskussion bleiben.

Die Schaffung dieser sozialpädagogischen Wohngemeinschaft steht für uns außer Diskussion. Wir hätten uns höhere Standards gewünscht, die will man offensichtlich nicht. Mir geht es aber darum, dass wir vertragliche Sicherheit haben. Jetzt können wir sagen, wir verlassen uns auf das Wort des Bürgermeisters, wie wir es zuerst gehört haben. Ich unterstelle dem Bürgermeister jetzt keinen Wortbruch, aber theoretisch würde der Fall drohen, dass dem jetzt zugestimmt wird und dann unterschrieben wird und dabei möchte ich nur theoretisch aufzeigen, was möglich ist und dass wir dann die Miete ab der Übergabe bezahlen müssen. Wenn am 02.01. Übergabe ist und am 06.06. immer noch kein pädagogisches Konzept akzeptiert wurde, dann haben wir schon einmal brav 5 Monate dem Investor bezahlt, ohne einer Not dahinter. Man hätte das auch hinein formulieren können, z.B. hätte man auch eine gewisse Selbstbindung machen können, man hätte alles, was wir gesagt haben, machen können. Dann hätte man uns eigentlich sogar die Argumente genommen, aber das war offensichtlich nie das wirkliche Ziel. Und darum wollte ich ganz einfach erklären, wie es zum Stimmverhalten damals im Stadtsenat gekommen ist.

Würden wir nur das Projekt an sich, dass wir so etwas in der Stadt Wels machen, beschließen, dann wäre das sogar einstimmig, aber dass wir erst durch Nachfragen im Ausschuss draufkommen, dass die notwendigen Genehmigungen gar nicht vorliegen, davon bin ich ja gar nicht ausgegangen. Wieso verhandeln wir in so einer Tiefe, wenn

diese Dinge gar nicht klar sind. Hoffentlich kommen sie noch. Ich würde es mir wünschen, weil ich glaube, dass der Mietvertrag heute aufgrund von Mehrheitsverhältnissen zustande kommt, aber das hätte ich ganz einfach sauberer gefunden. Nichtsdestotrotz, ich wünsche mir trotzdem, dass es diesen neun Kindern, wenn sie dann im Vollbetrieb entsprechend Teil der Wohngemeinschaft sind, dort besser geht, als dort, von wo wir sie herausgeholt haben und dass sie trotzdem unter den gegebenen Rahmenbedingungen bestmöglich wieder Teil der Stadt Wels werden können.

Vzbgm. Raggl-Mühlberger: Ich finde es traurig, dass von Seiten der SPÖ ein so herausragendes Projekt so schlecht geredet wird und ich habe mir nicht gedacht, dass das passiert.

Ich finde es unfassbar, wenn du, liebe Silvia, sagst, ihr hättet doch gemeinsam mit uns gearbeitet und eure Expertise eingebracht. Ich muss sagen, dass unsere Fachabteilung der Kinder- und Jugendhilfe und die Fachabteilung des Landes mit der Kinder- und Jugendhilfe die Expertise schlechthin haben und wir im Gemeinderat sicher nicht da sind, um das Konzept auszuarbeiten. Diese Fachexpertise haben wir nicht und da stütze ich mich natürlich auf meine Fachabteilung und da muss ich schon auch ein paar Berichtigungen darbringen und zwar auch zu dir, lieber Klaus. Du sprichst davon, was du nicht alles im Stadtsenat gesagt hast. Dazu möchte ich sagen, die Einzigen, die das Thema Garten angesprochen haben, war die Fraktion der GRÜNEN und die sind auch bei ihrer Linie geblieben. Du hast hauptsächlich die 15 Jahre und den Businessplan kritisiert und wenn ich mir das Protokoll so anschau, dann hat man sich für die Nachreichung der Unterlagen dann beim zweiten Staatsenat bedankt und hat dann eben gesagt, die 15 Jahre stören uns bzw., dass die Stellungnahme der Finanzdirektion nicht enthalten war. Das waren die letzten Argumente, aber vom Garten war damals nie die Rede.

Sehr geehrte Damen und Herren, vielleicht noch ganz kurz, kennen Sie das von Fam.Be.Wo.? Es liegt an einer viel befahrenen Straße. Es hat keinen Garten und ich habe von Ihnen seit Jahren keine Kritik dazu gehört. Natürlich, es ist keine Einrichtung der Stadt Wels, es ist keine Idee der FPÖ und somit braucht man es nicht kritisieren, aber das Fam.Be.Wo. ist auch eine Sozialraumorientierung und ist auch an einer viel befahrenen Straße und wenn eine Krabbelstube an einer vielbefahrenen Straße sein darf, wieso dann bitte nicht eine Wohngemeinschaft?

Was mich dann auch etwas irritiert hat, war, dass es auf einmal ein anonymes Schreiben an die Zeitungen gegeben hat. Genau mit der gleichen Kritik wie die SPÖ im Ausschuss. Da hätte ich mir schon gewünscht, dass man wenigstens ehrlich eine Presseaussendung macht, in der man das Ganze offen und ehrlich kritisiert. Aber anscheinend traut man sich das dann doch nicht so ganz.

Sei es, wie sei es. Ich finde, dass diese Einrichtung eine absolute Notwendigkeit in unserer Stadt ist. Es unterstreicht unsere Sozialraumorientierung, in der wir arbeiten und daher finde ich es unheimlich schade, dass eine SPÖ gegen so eine Einrichtung stimmen kann.

Zwischenruf GR. Huber, MPA: Sind wir nicht!

Vzbgm. Raggl-Mühlberger: Das heißt, die SPÖ ist gegen diese Einrichtung, denn es geht hier natürlich um den Mietvertrag, ganz klar, aber ihr seid gegen den Mietvertrag und somit auch gegen diese Einrichtung. Man kann es drehen, wie man will.

Der Antrag zu Punkt 14. der Tagesordnung wird mit

	<u>26 Ja-Stimmen</u> (FPÖ-, ÖVP-Fraktion, GRÜNE-Fraktion ohne GR. Mag. Drack, NEOS, MFG)
gegen	<u>10 Nein-Stimmen</u> (SPÖ-Fraktion, GR. Mag. Drack)
	<u>angenommen.</u>

Vzbgm. Kroiß dankt für die Berichterstattung.

Berichterstatter Stadtrat Ralph Schäfer, BSc MSc

15.)

Verordnung des Gemeinderates der Stadt Wels über die  
Abänderung des Flächenwidmungsplanes Nr. 5/2015 (Änderung Nr. 127)  
und des Örtlichen Entwicklungskonzeptes Nr. 2/2015 (Änderung Nr. 66)  
BauR-269-05-14-2024

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Bau-, Wohnungs- und  
Stadtentwicklungsausschuss am 03.11.2025:

Die Verordnung über die Änderung des Flächenwidmungsplanes der Stadt Wels (127.  
Änderung des Flächenwidmungsplanes Nr. 5/2015) und des Örtlichen  
Entwicklungskonzeptes Nr. 2/2015 (66. Änderung) wird beschlossen.

GR. KR. Schönberger: Ein tolles Projekt und das kann man wirklich nur begrüßen. Ich glaube, man hat als Stadt Wels wieder eine Chance ausgelassen. Nachdem die Grundeigentümerin und der Betreiber dieser Photovoltaikanalage doch eine Gewinnorientierung haben und diese Photovoltaikanlage mehr oder minder ja nicht als Sozialprojekt aufstellen. Man hätte vielleicht als Stadt Wels diese exponierte Stelle soweit nachverhandeln können, dass wir vielleicht diese Engstelle in dieser Straße erwerben hätte können. Zumindest zu einem günstigen Preis für den Geh- oder Radweg auf der Nordseite Richtung Autobahn, wenn schon ein Erdwall errichtet wird.

Bei der Sitzung wurde mir erklärt, im Grünland gibt es keine Möglichkeit der Abtretung oder es ist nicht vorgesehen. Trotzdem hätte man in so einer Verhandlungsposition vielleicht den Grund dort einigermaßen vernünftig erwerben können, um in Zukunft in dieser großen entstehenden Siedlung vielleicht breitere, größere Wege im Nahbereich zu ermöglichen.

Es wäre wirklich vernünftig gewesen, wenn wir hier ein paar Meter Grund bekommen hätten. Denn auf der anderen Seite sind wir doch durch den Bach sehr beschränkt.

Schade, dass wir diese Möglichkeit ausgelassen haben. Ich würde mir wünschen, in Zukunft bei solchen Projekten die Gesamtheit zu sehen und nicht nur das einzelne Projekt vor Ort. Dort kommen hunderte Wohnungen vis-à-vis, dort wäre es schön gewesen, wenn die Leute einen vernünftig breiten Geh- und Radweg in Zukunft hätten.

StR. Schäfer, BSc MSc: Danke Karli, wir haben das im Ausschuss auch schon sehr intensiv diskutiert. Wie du richtigerweise gesagt hast, Abtretungen sind nur bei einer Baulandwidmung möglich. Auch gibt uns das oberösterreichische Raumordnungsgesetz im § 15 die Möglichkeit bei einer Baulandmobilisierung eine zivilrechtliche Vereinbarung mit dem Widmungswerber zu schließen. Das ist auch hier nicht der Fall, weil es ein Ausweis im Grünland ist. Weiters hat gegen die Entwicklung des Geh- und Radweges gesprochen, dass südlich bereits ein gut ausgebauter Geh- und Radweg ist. Andererseits ist im Osten ein leider nicht sehr alter Gewerbebetrieb, dieser wurde erst vor gut 10 Jahren gebaut. Hier ist ein Heranrücken an die Neinergutstraße eben passiert. Deswegen freuen wir uns sehr, dass an der südlichen Straße endlich die Lücken sukzessive geschlossen werden, sodass künftig auch die Neinergutstraße mit Geh- und Radwegen gut erschlossen sein wird. Auf der nördlichen Seite war es uns tatsächlich wichtig, dass wir einen ordentlichen Erdwall bekommen, weil uns tatsächlich das Orts- und Landschaftsbild in diesem Bereich sehr wichtig ist. Durch diese hohe Böschung plus der Bepflanzung ist ein ausreichender Sichtschutz gegeben.

Der Antrag zu Punkt 15. der Tagesordnung wird

einstimmig angenommen.

Vzbgm. Kroiß dankt für die Berichterstattung.

Berichterstatter Stadtrat Stefan Ganzert

16.)

Straßenbauprogramm der Stadt Wels für das Jahr 2026  
BauD-BauS-21-2025

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Mobilitätsausschuss am 03.11.2025:

Dem Straßenbauprogramm der Stadt Wels vorbehaltlich der budgetären Bedeckung wird die Zustimmung erteilt.

GR. Kittenbaumer: Das vorliegende Straßenbauprogramm 2026 zeigt eindrucksvoll, dass in unserer Stadt Wels vorausschauend und mit einem klaren Fokus auf Lebensqualität und Verkehrssicherheit gearbeitet wird. Es ist gelungen, ein ausgewogenes Konzept zu erarbeiten, das sowohl notwendige Sanierungen beinhaltet als auch Straßenneubau und auch umfangreiche Straßen- sowie Brückenerhaltungen umfasst. Damit wird nicht nur unsere bestehende Infrastruktur erhalten, sondern auch gezielt in eine sichere und moderne Mobilität investiert.

Besonders hervorheben möchte ich, dass auch heuer wieder großer Wert auf die Beleuchtung von Schutzwegen gelegt wird. Das ist ein Thema, das uns besonders am Herzen liegt, denn gut ausgeleuchtete Übergänge schaffen Sicherheit und Vertrauen im Straßenverkehr und tragen wesentlich dazu bei, dass sich die Menschen in unserer Stadt zu jeder Tageszeit sicher bewegen können. Mein besonderer Dank gilt natürlich unserem Mobilitätsstadtrat, Stefan Ganzert, der dieses Straßenbauprogramm mit großem Engagement und Sachverstand verantwortet.

Ebenso möchte ich der zuständigen Fachabteilung Tiefbau des Hauses Magistrates meinen großen Dank und Respekt für diese Ausarbeitung des Straßenbauprogrammes aussprechen. Die Erstellung eines so großen, umfangreichen, durchdachten Programms erfordert natürlich viel Know-how, Erfahrung und Einsatzbereitschaft. Mit dem Straßenbauprogramm 2026 setzen wir ein starkes Zeichen für nachhaltige Mobilität, für sichere Verkehrswege und für eine Stadtentwicklung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Es ist ein wichtiger Beitrag, um Wels weiterhin lebenswert und als gut erreichbare Stadt zu gestalten.

GR. Bruckner: Wir wissen ja, dass funktionierende Straßen, Gehsteige, Gehwege, Brücken etc. das Rückgrat einer Stadt sind. Sie sind ein entscheidender Faktor für Verkehrssicherheit und Lebensqualität. Umso unverständlicher ist es, dass wir an vielen Stellen in Wels erleben müssen, wie Straßen in relativ kurzen Abständen mehrmals aufgerissen werden. Das ärgert mittlerweile wirklich viele Welser. Man hat sogar das Gefühl, dass Wels das ganze Jahr eine Straßenbaustelle ist.

Als ganz negatives Beispiel möchte ich die Laahener Straße bzw. auch den Kreisverkehr Römerstraße/Laahener Straße oder auch die Römerstraße nennen. Hier hat es in den letzten Jahren in der Laahener Straße und auch in der Römerstraße sehr oft Sperren und Straßenbaustellen gegeben. Ich habe ein wenig im Internet recherchiert und ich habe im Jahr 2025 noch etwas gefunden. Laut der Baustelleninformation der EWW war die Laahener Straße im Zeitraum vom 29. September bis 17. Oktober gesperrt. Grund dafür war, dass die Stromleitungen in der Römerstraße erneuert wurden. Die Baustelle in der Römerstraße ist eigentlich noch immer aktuell, man kann vom Kreisverkehr Laahener Straße/Römerstraße in Richtung Vogelweiderstraße nur in Richtung Westen fahren, es ist wie eine Einbahn geführt.

Es gibt eine weitere Baustelleninformation: Laut dieser wird es im Zeitraum vom 24. November bis 5. Dezember im Bereich der Laahener Straße 93 eine Baustelle geben. Der Grund ist die Wasserversorgung. Es ist mit Behinderungen zu rechnen. Ich frage mich und verstehe es nicht, warum es im November, eineinhalb Monaten nach der Totalsperre der Laahener Straße, wieder eine Straßenbaustelle in der Laahener Straße geben wird und wieder Behinderungen. Dazu möchte ich schon sagen, dass die Laahener Straße kein Einzelfall ist. Warum kann man das Ganze nicht besser koordinieren? Sehr geehrter

Kollege, StR. Ganzert, die Welser haben sich eine effiziente und auch eine durchdachte Verkehrsplanung verdient.

StR. Rammerstorfer: Ich beginne bei dem Thema gleich mit dem Fazit. Für uns ist es natürlich wieder ein bisschen zu wenig, was hier für die Radfahrer und Fußgänger passiert. Es ist bei weitem nicht nur der Wunsch der GRÜNEN-Fraktion und ihrer Wähler, sondern ein ganz großer Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung in Wels, dass wir endlich alle Verkehrsteilnehmenden gleich ernst nehmen. Das zeigen auch wirklich ausnahmslos alle Umfragen zu dem Thema. Sei es die Stadtteil-Umfragen vom Kollegen StR. Schäfer, BSc MSc, sei es die Mobilitätsumfrage des Kollegen StR. Ganzert selbst oder auch die jüngste Umfrage auf WT1. Bei der Frage: Was ist dir beim Welser Verkehr wichtig? Hier haben 32 % für mehr Radwege im gesamten Stadtgebiet geantwortet. Das war mit Abstand die häufigste Antwort.

Diese Stimmung in der Bevölkerung findet im aktuellen Straßenbauprogramm nur etwas verhaltenen Niederschlag. Es ist sicherlich einiges Gutes dabei, einige Verkehrsberuhigungen, aber auch einige Lückenschlüsse bei den Radwegen. Auch die von uns beantragte Verkehrsberuhigung in der Pulverturmstraße findet ihren ersten Niederschlag und zwar zwischen dem Budokan und der Gießerbachstraße, wo westlich ein Gehsteig gebaut wird. Das halte ich für eine ganz positive, wichtige Sache, weil das ein ganz wesentlicher Weg ist, da die Kinder von den Siedlungsgebieten in der Stefansiedlung (in der Noitzmühle) in Richtung der Freizeiteinrichtungen in der Rosenau gehen. Wir haben hier leider nach wie vor (trotz der 30er Beschränkung auf der Straße) sehr viele Probleme mit überhöhter Geschwindigkeit, wo ich auch ehrlich gesagt, noch nie eine Kontrolle gesehen habe und ich wohne seit Geburt dort in der Gegend.

Die Kritik möchte ich natürlich auch ein bisschen relativieren. Es ist in den letzten Jahrzehnten sehr viel in der Welser Verkehrspolitik falsch gelaufen und das kann auch der fleißigste und klügste Verkehrsstadtrat in wenigen Jahren nicht rückführen. Das ist eine Herkulesaufgabe. Wir haben ja alle gemeinsam beschlossen, dass wir bis 2030 den Radverkehrsanteil auf 20 % erhöhen wollen. In diesem Straßenbauprogramm 2026 sehe ich bis dahin nur einen kleinen Schritt. Ich hoffe, dass das Mobilitätsprogramm, auf das wir noch warten, ein wesentlich größerer Schritt in diese Richtung wird und wünsche dem zuständigen Stadtrat weiterhin frohes Werken. Viel Erfolg, lieber Stefan.

GR. Ing. Stojanovic, BSc: Wir behandeln heute das Straßenbauprogramm 2026. Ein zentrales Thema für die Verkehrssicherheit, Mobilität und Lebensqualität in unserer Stadt. Wir stehen natürlich für ein gutes gepflegtes Verkehrsnetz. Gleichzeitig müssen wir uns aber ansehen, wie effizient und sinnvoll die Projekte geplant werden und wo es Verbesserungsvorschläge gibt.

In diesem Straßenbauprogramm 2026 sehe ich eine sehr lange Liste mit Arbeiten, allerdings sehe ich keine terminliche Eintaktung dieser Arbeiten. Was auch mein Vorredner, Herr Kollege GR. Bruckner, angesprochen hat. Auch mir wäre es ganz wichtig, dass man gewisse Sanierungen der Straßen mit anderen Akteuren abspricht, damit es nicht vorkommt, dass gewisse Straßen innerhalb von kürzester Zeit mehrmals gesperrt werden. Der Kollege hat auch die Laahener Straße und Römerstraße als Beispiel angeführt. Ein weiteres Beispiel: Die Rosseggerstraße wurde vor kurzem umgebaut und für eine andere Richtung eröffnet. Nur kurze Zeit später (jetzt aktuell in den letzten Wochen) wird dieser Teil der Rosseggerstraße, wenn man aus der Unterführung aus der Neustadt

ausfährt, wieder durch Bauarbeiten behindert. An dieser Stelle ist mir wichtig, dass gewisse Arbeiten im Straßenverkehr mit Akteuren abgesprochen werden, damit es nicht mehrmals zu Behinderungen und Sperrungen auf diesen Straßen kommt.

GR. KR. Schönberger: Stefan, du hast natürlich ein schweres Amt, denn du hast im Prinzip ein Abarbeitungsprogramm und ein Wunschenken vieler Bürger und natürlich auch Gemeinderäte. Das haben wir eigentlich seit Jahrzehnten. Es ist nur so, dass der Straßenbau ein Fass ohne Boden ist. Wenn man weiß, dass uns im Markierungsbereich eine halbe Million fehlt, damit alle Markierungen ausgebessert und erneuert werden können, dann ist das ein Budgetthema. Wenn der Wille da ist, muss man das Budgetthema dementsprechend aufstocken. Man kann dann schneller Radwege bauen.

Um auf das E-Werk einzuwirken: Wir haben vorher die Diskussion gehabt, auf die Gesellschaften, wo die Stadt 100 % Eigentümer ist, kann man von der Politik einwirken. Aufsichtsratsvorsitzender im E-Werk ist der Herr Bürgermeister – ich würde höflich ersuchen, eure Wünsche an den Herrn Bürgermeister zu richten, damit er das ordentlich vom E-Werk koordinieren lässt. Dass sie nicht pausenlos alles aufreißen, das nervt die Bevölkerung wirklich zutiefst, welche tagtäglich in diesen Baustellen stehen.

Natürlich gibt es Problemzonen, wo ich seit Jahrzehnten dafür kämpfe, dass man sie entschärft. Man müsste hier sehr viel Geld in die Hand nehmen, denn die Oberfeldstraße ist mittlerweile vom Komapatienten zum schwer beatmeten Patienten in der Wiederbelegung gekommen. Wenn man jetzt sieht, dass man den 1. Bauabschnitt der neuen Oberfelderhöfe auch von der Oberfeldstraße zu- und abfahren lässt, dann muss ich sagen, uns fällt eigentlich nichts zur Lösung ein, sondern uns fällt eigentlich immer noch etwas ein, wie wir das Problem weiter verschärfen. Ich glaube, dass wir schön langsam alle daran denken müssen, dass es um die Welser bei diesen ganzen Geschichten geht und nicht darum, dass uns die Beamten gute Lösungen vorschlagen, die am Ende des Tages nicht funktionieren und uns dann sagen, tut uns leid, aber jetzt kann man sowieso nichts mehr ändern. Genauso wie vorher bei dem Gehsteig. Das ist einfach ein Versäumnis über Jahrzehnte, dass man Projekte errichtet und nicht daran denkt, dass man einen Grund dafür braucht, um einen Radfahrweg und Gehsteig machen zu können. Ich weiß nicht, was daran so schwierig ist. Ich bin kein Planzeichner, ich bin kein Stadtplaner. Es gibt Leute, die das studieren und machen. Ich verstehe es nur nicht, warum es nicht gemacht wurde und das über Jahrzehnte hinweg. Diese Versäumnisse kann man nicht aufholen und da gebe ich den Vorrednern recht, dass kann auch der StR. Stefan Ganzert nicht aufholen.

Das sind Versäumnisse, die in der Raumplanung über Jahrzehnte verbummelt und verschlafen wurden. Wir könnten, wenn wir mehr Geld hätten, viel mehr Geh- und Radwege machen, aber Finanzreferent ist in diesem Fall auch wieder der Herr Bürgermeister, bitte die Wünsche auch dorthin richten.

GR. Mag. Hammerl, MA: Lieber GR. KR. Karl Schönberger, man muss das Thema schon umfassender betrachten und so viel Selbstkritik an der SPÖ-Fraktion musst du gar nicht äußern. Ihr habt 70 Jahre diese Stadt geprägt und ja, ihr habt selbstverständlich Versäumnisse in dieser Stadt hinterlassen. Ja, ihr habt die Stadt über Jahrzehnte gestaltet und ja, ihr habt nicht daran gedacht, dass man Radwege errichtet. Ja, aber ich glaube, jetzt arbeiten wir gemeinsam und versuchen, dass wir es gemeinsam besser machen. Auch euer zuständiger Verkehrsstadtrat bemüht sich sicher nach Kräften. Er bemüht sich auch so sehr, dass das jährliche Budget gar nicht ausgeschöpft werden kann. Man könnte das

ausschöpfen, was da ist. Aber es bemühen sich alle sehr und das merkt man wirklich. Es gibt eine Koordination zwischen der EWW und der Stadt Wels.

Für jene, denen das Prozedere nicht ganz klar ist, beim Ausbau der Fernwärme beispielsweise, die, einstimmig immer sehr gelobt wird, tritt man schon frühzeitig an die Hausbesitzer heran und versucht, die Fernwärme schmackhaft zu machen. Hin und wieder ist dann vielleicht der eine oder andere Hausbesitzer dabei, der sagt: Nein, ich brauche es nicht, aber wenn dann der Bagger vor Ort steht, dann würde er doch sofort gern anschließen. Deshalb verzögert sich vielleicht die eine oder andere Baustelle dann nochmal kurz, aber ja, er hat dann seinen Fernwärmeanschluss. Bekannterweise wird dann auch die Straße wieder verschlossen und zwei Jahre später wird dann der Feinbelag aufgetragen. Den kann man aber nicht on top auftragen, sondern man muss die Deckschicht wieder abnehmen und den Feinbelag auftragen. Also ja, ich muss zweimal an die Straße, aber wie gesagt, einmal schließe ich sie und man stellt den Straßengrund wieder her. Beim zweiten Mal trage ich die Deckschicht auf. Ich will euch da gar nicht mit diesen ganzen technischen Details belästigen und langweilen.

Mir ist klar, dass so manche das nicht verstehen. Aber zusammengefasst, wir schaffen das jetzt gemeinsam, dass man die Verfehlungen der letzten Jahrzehnte in der Stadt Wels mit einer freiheitlichen vernünftigen Verkehrspolitik und mit einem Stadtrat nach vorne bringen.

Vzbgm. Kroiß übergibt den Vorsitz an Vzbgm. Raggl-Mühlberger.

Vzbgm. Kroiß: Zuerst einmal ein großes Dankeschön an alle Mitarbeiter, die auch dazu beigetragen haben, dass dieses Straßenbauprogramm heute vorliegt. Ich hätte nur eine Anmerkung.

Lieber GR. KR Karl Schönberger – es ist nicht Aufgabe des Bürgermeisters, Verhandlungen zu führen, wie die Baustellenkoordination abläuft. Das ist die politische Aufgabe vom Referenten oder von der Fachabteilung hier im Hause Magistrat. Auf alle Fälle nicht Aufgabe des Bürgermeisters.

Worum es mir jetzt noch geht, ist das Thema in der Hans-Sachs-Straße. Lieber Stefan, wir haben das kurz einmal bei der Gleichfeier diskutiert. Ich fahre tagtäglich die Hans-Sachs-Straße stadteinwärts in die Arbeit und mir ist auch aufgefallen, dass beim jetzigen [anonymisiert], sozusagen dieser Parkplatz zugemacht und asphaltiert wurde. Ich war mir nicht sicher, was dort geschieht. Aber du hast jetzt gesagt, dass das auch eine Fahrbahnhaltestelle wird. Das heißt, wir haben jetzt beim [anonymisiert] eine Fahrbahnhaltestelle, wir bekommen beim [anonymisiert] eine Fahrbahnhaltestelle und beim [anonymisiert] gibt es derzeit ja auch noch Buchthaltestelle.

Ich befürchte hier, dass wir auf der Hans-Sachs-Straße, die durchaus zu den am stärksten befahrenen Straßen in Wels gehört, relativ kurz hintereinander drei Fahrbahnhaltstellen bekommen, wo der Bus auf der Fahrbahn stehen bleibt und dann natürlich wieder weiterfährt. Wenn man sich jetzt den 15 Minutentakt ansieht, dann wird das sehr oft pro Tag sein und bei allem Verständnis für den Buslenker, dass er wieder rasch wegfahren kann, aber ich glaube nicht, dass das die beste Lösung ist, dass wir hier die Hans-Sachs-Straße einengen. Es ist derzeit auch Baustellenbetrieb. Man merkt, wie rasch sich hier der

Stau fortsetzt. Und wenn wir hier auf kurzer Strecke drei Fahrbahnhaltstellen für die Busse einrichten werden, weiß ich nicht, ob dann nicht auch noch die Hans-Sachs-Straße zu gewissen Zeiten durchaus zum Erliegen kommt.

Daher mein Ersuchen. Ich weiß, dass das Land hier immer wieder diese Fahrbahnhaltstellen bevorzugt, damit der Linienverkehr bevorzugt wird. Aber ich glaube, man sollte schon mit dem Land Oberösterreich Kontakt aufnehmen. Ich weiß, dass es durchaus gewisse Ausnahmen gibt, was die Fahrbahnhaltstellen betrifft. Vielleicht ist das noch möglich. Ich habe gesehen, dass die erste Baustelle beim [anonymisiert] ja bereits fertig ist und die zweite beim [anonymisiert] auch. Dann haben wir noch den [anonymisiert]. Ich glaube, dass wir hier durchaus ein Problem bekommen werden. Vielleicht kann man hier noch etwas ändern.

Vzbgm. Raggl-Mühlberger übergibt den Vorsitz an Vzbgm. Kroiß.

StR. Ganzert: Dem eigenen Anspruch wird man sich in diesem Haus einfach nicht selbst gerecht. Ich habe eingangs gesagt, um was es gehen sollte – nämlich darum, was die zu beschließende Beilage ist und das ist das Straßenbauprogramm. Dazu habe ich jetzt Mäßiges gehört. Ich schließe mich nur einigen Punkten an, nämlich vor allem dem Dank an die Mitarbeiter, die das bei Wind und Wetter machen. Heute wurde z.B. der Winterdienst ausgerufen. Das sind Leute, die wirklich bei Wind und Wetter hier wichtige und gute Arbeit leisten.

Wir sind vielleicht noch nicht dort, wo wir sein wollen. Aber wir haben im Mobilitätsresort in den letzten Jahren große Schritte gemacht. Ich finde es schade, dass ich hier nach vier Jahren immer noch dieselben unrichtigen Wahrheiten höre - wenn ich das jetzt so höflich formulieren darf.

Am Geld alleine scheitert es nicht. Wir haben in vielen Bereichen mehr Geld bekommen, aber zum Beispiel bei Sachen, die nichts mit dem Straßenbau per se zu tun haben (Markierungsprogramm), haben wir bis auf den letzten Cent ausgegeben. Schaffen wir das in diesem Doppelbudget wieder? Da hat es geheißen, wenn es aus ist, dann reden wir darüber. Wir verwehren uns grundsätzlich nicht. Habe ich grundsätzlich einmal so akzeptiert.

Wir geben das Geld eigentlich gar nicht aus. Die Stadt Wels hat ja auch einige Landesstraßen. Wir beschließen zum Teil dann auch Dinge, wo wir einen Teilungsschlüssel mit dem Land haben, wo wir von mehreren hunderttausend Euro reden und wo wir sagen, wir machen das. Dann spießt es sich aber mit den Grundeigentümern, denn hat das Geld schon ein Mascherl, dann kann ich das Geld gar nicht ausgeben haben. Was wäre ich denn für ein lausiger Mobilitätsreferent, wenn ich Geld, das eigentlich schon vertraglich für andere Dinge gebunden ist, irgendwo anders ausgeben würde. Das geht einfach gar nicht. Wir geben es dort aus, wo wir können – wir machen das gerade auch bei den Externen (sprich beim Siedlungsstraßenbauprogramm mit der [anonymisiert]) auf den Cent genau. Also da haben wir wirklich einen Moment, wo wir sagen, wir versuchen das bestmöglich zu machen.

Es wäre – so lasse ich mir das vom Tiefbau erklären – jetzt nicht sinnig, hier in das grundsätzliche Straßenbauprogramm schon Bauzeitdaten hineinzuschreiben, weil es für die notwendige Koordination zu bald ist. Früher hat es für die, die schon länger dabei sind, immer einen Strich gegeben und da hat man gesagt, die über dem Strich will man schaffen und die unter dem Strich je nach Maßgabe der Mittel. Das ist aber ein „living paper“. Das ist nur einmal die grundsätzliche Ermächtigung an den Tiefbau als solches, dass diese Projekte dann noch gemacht werden können. Die gehen dann mit allen Leistungsträgern in die Koordination mit allem, was da dazu gehört. Und ja, auch mich ärgert es selbstverständlich, wenn der Straßenraum immer wieder öfter aufgegraben wird.

Jetzt bedanke ich mich schon einmal für die Expertise vom Kollegen GR. Mag. Hammerl, MA, dieser ist auch bei mir im Ausschuss. Er hat etwas gesagt, das viele falsch interpretieren – „Jetzt haben sie die Straßen gerade erst gemacht, jetzt wird sie schon wieder aufgemacht.“ Nein, das ist in vielen Fällen, wie wir es in der Traungasse, Schubertstraße oder Kalkofenstraße hatten, nicht so. Die Aufbringung der Feinschicht des Asphalttes erfolgt aus einem simplen Grund nach dem Straßenneubau. Denn nach der Sanierung kommt es ganz einfach noch zu Setzungen und erst nach zwei Jahren wird sie neu gemacht.

Es gibt Projekte, wo das stimmt. Das Bild der Laahener Straße stimmt. Das hat oft Kuriositäten, an die man gar nicht glaubt, bis man es dann auf einmal kennt. Leitungsarbeiten der EWW oder ein Grundstück, wo zum Beispiel noch ein Erbverfahren offen ist, da die Eigentümerverhältnisse noch nicht klar sind usw. Solche Dinge machen wir ja nicht mit Absicht. Der Herr Bürgermeister weiß es und seit mehreren Jahren pochen wir stark darauf und da gibt es bereits die gemeinsamen Abstimmungsgespräche, das maßgeblich zu verbessern.

Jetzt muss man aber sagen, warum haben wir so viele Baustellen? Weil wir auch einfach Rekordsummen investieren. Der Fernwärmeausbau wird einfach aus bekannten Gründen zurzeit sehr stark forciert. Wir haben im Straßenbau höhere Budgettöpfe, auch da kommt einiges. Der Herr Bürgermeister und ich arbeiten schon seit längerer Zeit gemeinsam mit dem Tiefbau an einer sogenannten Grabungsverordnung, damit man das verhindern kann und dass man eben sagen kann, du musst etwas machen. Wir wollen dann eine Frist und da soll es dann versiegelt sein. Dann geht das nur mehr im Notfall.

Und das bin nicht ich, der das verteilt. Wenn es Kritik bezüglich der EWW Baustellen gibt, bitte dort melden. Auf der Homepage steht dann immer auch die Nummer des Poliers. Wenn irgendwo die Wasserleitung oder Fernwärmeleitung einen Defekt hat, dann müssen wir oft rein, so weh es tut. Aber wenn es da ein Gebrechen gibt, dann muss man das machen. Wir haben das Ziel, es noch besser zu machen. Das Beispiel der Laahener Straße verstehe ich in gewisser Weise. Aber das ist nicht, weil irgendeiner das mit Absicht macht oder weil wir nicht gut miteinander kommunizieren können, sondern weil sich das aus gewissen Sachzwängen so ergibt.

Ich habe es das letzte Mal schon vor 2 Jahren gesagt. Mobilitätspolitik ist keine eierlegende Wollmilchsau! Ein Kuchen ist nun einmal rund und hat nur 100 %. Wir müssen so ehrlich sein und sagen, wenn wir uns hier im Saal zur Erhöhung des Fahrradanteiles auf 20 % bekennen, der übrigens nicht nur, aus meiner Sicht, mit der Errichtung von neuen baulichen Fahrbahnstrecken einhergeht, dann muss ich das irgendwo wegnehmen. Und wir werden es wohl nicht bei den Fußgängern und nicht beim ÖPNV wegnehmen. Also ich kann sehr

wohl auch eine 30er Zone machen oder ich kann sehr wohl auch versuchen durch andere Maßnahmen den Anteil zu erhöhen. Wir versuchen durch unsere zahlreichen Zählstellen immer besser zu monitoren.

Lieber Gerhard, wir haben am Freitag bei der Gleichfeier noch gesprochen und ich habe dann gleich noch mit dem Leiter des Tiefbaus gesprochen. Der hat es richtig gesagt, wie du es auch in einem Beispiel sagtest, die Arbeiten sind schon erledigt. Das wäre dann so eine Sache, wo der Kollege GR. Bruckner wahrscheinlich sagen wird, jetzt haben sie es hingestellt und jetzt stellen sie es wieder weg. Willkommen in Schildern. Ich habe diese Botschaft mitgenommen und ich habe mich auch in dieser Angelegenheit mit dem Herrn Bürgermeister ausgetauscht.

Das Land hat ja auch größtenteils die Zuständigkeit, wenn es um die Konzessionierung dieser Haltestellen geht. Zurzeit folgt dies einfach einem anderen Stand der Technik. Das kann man so und so sehen. Die einen sagen, es ist eine Bevorzugung des ÖVs, die anderen sagen, da kommt man in einen gewissen Stau bei drei solcher Stationen. Das versuchen wir auch über das Mobilitätskonzept abzuwägen, wo wir uns in einer anderen Runde in einer Woche zu einer der letzten Steuerungsgruppen wieder treffen werden.

Grundsätzlich ist es immer ein lebendiger Diskussionspunkt und man packt hier immer recht viel hinein. Das Ganze ist wesentlich vielschichtiger, als man glaubt. Wenn es so einfach wäre, wäre es schon längst erledigt und gelöst. Es liegt einfach an so vielen Playern, die mitspielen. Wir versuchen hier wirklich von Jahr zu Jahr genauer zu werden und das umzubringen. Ich bin ja begeistert, ich bleibe wieder bei dieser Gleichfeier, wenn wir uns ansehen, was vor 10, 20 Jahren unsere Mannschaft im Tiefbau erreicht hat und was dieselbe Anzahl an Leuten mehr oder weniger jetzt erreicht. Wir sind im Tun, wir kümmern uns um viel. Es geht auch um viele Kleinigkeiten, es geht auch um viele kleine Kreuzungsumbauten. Es geht um Schulwegsicherung, um Sicherung von Leuten, die zu Fuß unterwegs sind.

Aber wenn es um die Maßnahmen geht, die ganz bewusst einen Verkehrsteilnehmer benachteiligen würden, dann hört man immer, das dürfen wir nicht machen. Aber ich kann einen nicht positiv bevorzugen, indem ich zum Beispiel eine Fahrradspur mache und dafür eine Parkspur entferne. Solche Sachen gelingen uns zum Teil, wie in der Rosseggerstraße.

Ich bleibe jetzt auch noch beim Beispiel der Rosseggerstraße. Ich sage einfach die Wahrheit, wieso das so ist. Das war der Tiefbau, der mich im Nachhinein informiert hat, liebe Kollegin GR. Stojanovic, BSc, das waren Leitungen der EWW. Der Tiefbau hat gesagt, bevor wir jetzt die Unterführung für die Autofahrer für einen so langen Zeitraum sperren, würden sie etwas vorschlagen. Ein Gehsteig und Fahrradweg sind eigentlich eine Nebenfahrbahn einer Straße per Definition, darum liegen sie da drinnen. Das sind Leitungsinfrastrukturen, die nichts mit dem Bauprojekt einer Einbahnveränderung zu tun haben, die aber natürlich subjektiv darauf schätzen lassen, weil es auf einer Strecke ist. Aber die eine Maßnahme hat mit der anderen überhaupt keine direkte Gegenwirkung. Es wäre wahrscheinlich sinnlos gewesen, damals schon die Leitungen anzugehen bzw. mit der Baustelle für die Verlängerung des Radwegs noch zu warten.

Die Diskussion hat dazu geführt, dass auch ich mich noch einmal lange zu Wort gemeldet habe. Und ein letztes Mal darf ich mich nachher noch zur Eisenhowerstraße melden und dann habe ich wieder einen Rekord. Ich würde mir wünschen, dass wir trotzdem eine

Zustimmung bekommen. Ganz sicher bin ich mir jetzt nicht. Im Ausschuss war es einstimmig, da sind viele Beispiele nicht gefallen, die man vielleicht auch gleich mit kompetentem Fachpersonal vor Ort hätte erörtern können. Aber das steht natürlich jeden selbst zu, wie man sich da verhält.

Der Antrag zu Punkt 16. der Tagesordnung wird

einstimmig angenommen.

GR. RegRat. Zaunmüller verlässt um 18.22 Uhr die Sitzung.

Vzbgm. Kroiß dankt für die Berichterstattung.

Berichterstatter Stadtrat Thomas Rammerstorfer

17.)

Tierheim;  
Beschaffung Tier-Kennel 2025  
SD-StaG-18-2025

Der Antrag lautet nach Vorberatung im Umweltausschuss am 04.11.2025:

Die Zuschlagserteilung (Beilage /5) betreffend Beschaffung von 19 Stk. Tier-Kennel für das Tierheim Arche Wels um einen Betrag von EUR 68.400,00 brutto inkl. 20% USt an [anonymisiert] wird beschlossen.

Einstimmig angenommen.

Vzbgm. Kroiß dankt für die Berichterstattung.

Berichterstatterin Gemeinderätin Gloria-Maria Umlauf

18.)

Initiativantrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion betreffend  
Einführung eines lokalen Integrationsmonitorings  
Verf-015-I-23-2025

GR. Umlauf: Lasst uns heute die Weichen für eine verantwortungsvolle und zukunftsorientierte Integrationspolitik in Wels stellen. Wir müssen unsere Politik von der reinen Annahme auf eine solide faktenbasierte Steuerung umstellen. Der vorliegende Initiativantrag ist der Weg, unsere städtische Verantwortung zur Schaffung gleicher Lebenschancen messbar zu machen. Denn Integration ist ein zweiseitiger Prozess. Er fordert die Anstrengung des Einzelnen, aber genauso die gesellschaftliche Verpflichtung zum Abbau struktureller Barrieren.

Dort, wo Ungleichheit entsteht, muss die Stadt mit klaren, vorab definierten Schwellenwerten steuernd eingreifen. Wir fordern ein System, das strukturelle Mängel in der Stadt Wels aufdeckt und unsere städtischen Ressourcen gezielt zur Herstellung von sozialer Gerechtigkeit einsetzt. Nur wenn wir wissen, unsere Maßnahmen wirken, können wir Lücken aufdecken und zielgerichtete Integrationspolitik in Wels leben.

Wir müssen uns den aktuellen Daten stellen. Die Zahlen zeigen uns, an welchen Stellen die Systeme in Wels ihre Aufgaben nicht optimal erfüllen und wo wir als Stadt nachbessern müssen. Wels steht vor besonderen Herausforderungen. Laut Medienberichten haben 36,6 % der Welser Bevölkerung eine ausländische Staatsbürgerschaft. Die vorliegende Beantwortung der Anfrage vom letzten Gemeinderat an den Integrationsreferenten hat gezeigt, dass die Wirksamkeit und Reichweite der Integrationsmaßnahmen seitens der Stadt nicht ausreichend überprüft wird. Die Verwaltung verweist auf allgemeine Statistiken von Bund und Land sowie Anwesenheitslisten, was keine ausreichende Wirkungsmessung darstellt.

Das statistische Jahrbuch Migration und Integration 2025 belegt zudem erhebliche Outcome- Lücken, wie etwa eine um 7,4 % geringere Erwerbstätigenquote und eine fast doppelt so hohe Arbeitslosenquote für Personen mit Migrationshintergrund.

Die Stadt Wels möge ein Monitoring nach etablierten Indikatoren einführen, um von einer Messung bloßer Aktivitäten, zur Messung des tatsächlichen Integrationserfolges zu gelangen und eine evidenzbasierte, zielgerichtete Steuerung in den einzelnen Stadtteilen zu ermöglichen.

Die Grundlage für Integration liegt in der Sprache, das haben wir heute schon mehrmals diskutiert. Der österreichische Integrationsfonds Factsheet Schule und Integration von 2023/2024 belegt, dass 26 % der Schüler in Österreich eine nicht deutsche Umgangssprache haben. Diese Tatsache macht eine verlässliche und hochwertige frühkindliche Förderung unabdingbar. Darüber haben wir heute auch schon sehr viel diskutiert und es freut mich, dass wir uns hier im Saal einig sind, dass die Kindergärten als Bildungsstätte und vor allem zum Spracherwerb wichtig sind - auch für Kinder ohne Migrationshintergrund.

Auch unsere Wirtschaft ist auf jede qualifizierte Arbeitskraft angewiesen, doch wir erleben weiterhin die Dequalifizierung von Zuwanderern. Sprich die Arbeit unterhalb der vorhandenen Qualifikation, wo wir doch vor allem Facharbeiter so dringend benötigen würden. Auch das ist im Forschungsbericht des österreichischen Integrationsfonds für Erwerbsverläufe dokumentiert. Das ist eine massive Ressourcenverschwendung, vor allem mit dem Hintergrund, dass unsere Firmen auf die Facharbeiter angewiesen sind.

Unsere Antwort in Wels könnte eine zentrale Job-Fastlane sein, die die Anerkennungsverfahren beschleunigt. Zum Beispiel, indem wir die Rahmenbedingungen in der Stadt für die notwendigen Deutsch-Zertifizierungen verbessern. Sprich, wir sollten so schnell wie möglich qualifiziertes Personal entsprechend ihrer Qualifikation am Arbeitsmarkt einsetzen können. Man könnte sich zum Beispiel ansehen, wie viele können aufgrund ihrer Arbeitszeiten nicht an Sprachkursen teilnehmen, weil sie im Schichtdienst eingeteilt sind oder wegen fehlender Kinderbetreuung? Gibt es überhaupt genug Angebote für Deutschkurse in Wels, die sich mit Familie und Beruf vereinbaren lassen? In Gesprächen wird mir laufend erzählt, dass viele für den Deutschkurs nach Linz ausweichen müssen. Sei es, weil der Turnus nicht zu den Arbeitszeiten passt, weil er nicht oft genug im Jahr angeboten wird oder weil zum Beispiel das Erreichen der C1 Qualifizierung in Wels in möglichst kurzer Zeit gar nicht möglich ist.

Es kann nicht sein, dass wir qualifizierte Menschen mit Migrationshintergrund über Jahre in Deutschkurse setzen müssen, weil wir die Rahmenbedingungen nicht erfüllen, um diese möglichst schnell zielgerichtet ihrer Qualifikation entsprechend in Wels am Arbeitsmarkt einsetzen zu können.

Welche Möglichkeiten hätten wir, dass Menschen auch in kleineren Firmen parallel zur Arbeit Deutschkurse besuchen können? Nicht jede Firma kann im Rahmen des Arbeitsumfeldes auch einen Deutschkurs anbieten.

Die soziale Verantwortung verpflichtet uns auch, gegen die Verfestigung von Armut und gegen Diskriminierung vorzugehen. Wenn Haushalte mit Migrationshintergrund von chronischer Armut betroffen sind, könnten wir mit nachhaltigen Maßnahmen und gezielter Qualifizierung, vor allem auch bei Frauen, in die Existenzsicherung eingreifen. Auch hier gibt es bereits Studien und Broschüren vom österreichischen Integrationsfonds zum Thema Frauen. Wir könnten zum Beispiel klären: Wie viele haben keinen Anspruch auf Einbürgerung, obwohl sie alle Voraussetzungen erfüllen, weil sie vielleicht ganz einfach zu wenig verdienen?

Weiters müsste die Anzahl der Beratungsstellen genauso hochgestiegen sein wie die Zuwanderungszahlen. Ist das in Wels so? Oder liegt auch die Nutzung von psychosozialen Diensten unter 50 % des geschätzten Bedarfs?

Die größte integrationshemmende Kraft ist aber trotz allem die Diskriminierung. Das Integrationsbarometer bestätigt, dass 70 % der Befragten stärkere, staatliche Maßnahmen gegen Rassismus und Diskriminierung fordern. Wir könnten uns zum Beispiel die Diskriminierung am Wohnungsmarkt in Wels ansehen. Wie viele Ablehnungen gibt es bei der Vergabe von Genossenschaftswohnungen oder Umschulungsmaßnahmen? Wenn dieser Faktor hoch ausschlägt, könnte die Stadt aktiv gegen diese strukturellen Hürden vorgehen.

Zuletzt aber trifft uns auch die Verantwortung der Verteilung. Wir sehen eine höhere Konzentration von Zuwanderern in bestimmten Stadtteilen. Ein Monitoring könnte klären, welche Stadtteile haben den größten Anteil? Woran liegt das überhaupt und welche gezielten Maßnahmen gibt es in diesen Stadtteilen und wirken diese? Für welche Stadtteile müssen wir Mittel frei machen, um in den benachteiligten Gebieten die Infrastruktur gezielt ausbauen, um mehr Fokus auf Integrationsarbeit legen zu können? Wie sieht es

hinsichtlich Vorurteile und Diskriminierung in diesen Stadtteilen aus? Ist es hier notwendig, als Stadt den Dialog auszubauen?

Aus diesen Gründen ersuche ich den Gemeinderat, den Initiativantrag wie folgt zu beschließen: „Der Integrationsreferent der Stadt Wels wird beauftragt, die Grundlage für einen transparente und ergebnisorientierte Integrationspolitik zu schaffen, indem man lokales Integrationsmonitoring zur Messung der tatsächlichen Wirkung und Outcomes der Integrationsmaßnahmen in den Schlüsselbereichen zum Beispiel Arbeit, Bildung, Einkommen und Wohnen konzipiert und eingeführt wird.“

Vzbgm. Kroiß übergibt den Vorsitz an Bgm. Dr. Rabl.

Vzbgm. Kroiß: Der Antrag der SPÖ-Fraktion klingt auf den ersten Blick durchaus modern und fortschrittlich. Ein lokales Integrationsmonitoring für Wels ist es aber nicht. Es ist für mich oder für uns ein weiteres Beispiel für die Symbolpolitik der SPÖ-Fraktion. Statt echter Lösungen wie zum Beispiel Verschärfung im Kindergartenbereich für integrationsunwillige Eltern, will man ein Monitoring.

Wir haben heute bereits schon gehört, wie wichtig dieses Thema der Integration ist. Aber die Frage ist: Wie erreichen wir dieses Ziel? Ich bin davon überzeugt, mit einem reinen lokalen Monitoring werden wir dieses Ziel nicht erreichen, dieses lokale Integrationsmonitoring würde ja nur die Daten der Stadt Wels verlangen. Klingt vielleicht auch sinnvoll, ist es aber auch hier nicht, weil wir dann keine Vergleichbarkeit mit anderen Städten oder Regionen hätten. Ganz besonders, warum bestimmte Bevölkerungsgruppen nach Wels ziehen. Es ist einfach ein überregionales Thema, das nur im Kontext mit landes- und bundesweiter Entwicklung bewertet werden kann. Zweitens sehen wir einfach hier die Gefahr von Doppelstrukturen und Bürokratie. Viele dieser Daten, gerade was die Daten zu Arbeit, Bildung, Einkommen oder Wohnung betrifft, werden schon längst von diesen zuständigen Stellen erhoben, ganz besonders vom AMS, der Statistik Austria und auch durch Land Oberösterreich. Diese sind auch dafür verantwortlich. Das AMS ist zuständig, wenn es um die Arbeitslosenquote geht, die werden auch dafür bezahlt. Warum jetzt auf Gemeinkosten wieder ein eigenes System implementieren? Das schafft nur zusätzlichen Aufwand und natürlich auch Kosten. Wir wollen doch hier alle eine effiziente, relativ rasche und verantwortungsvolle Verwaltung, statt hier neue Projekte zu finanzieren, die uns womöglich weniger Mehrwert bringen, weil diese Daten schon aufliegen.

Wir sollten lieber darauf achten, für welche Dinge wir unser Geld ausgeben. Nämlich dort, wo wir sie dringend benötigen - im Kindergarten, ganz besonders in den Schulen und das sage ich auch immer dazu - ganz besonders in den vielen Sportvereinen, wo die beste aller Integrationsarbeiten stattfindet. Es ist uns auch wichtig, denn es ist kein rein städtisches Thema, es ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Dieser lokale Sonderweg, den wir dann hier vielleicht bestreiten würden, wäre vielleicht genau der falsche Weg, weil wir vielleicht ganz andere Maßstäbe anlegen wie Linz oder Steyr.

Am Ende weiß niemand, wer was genau gemessen hat. Das heißt, wir brauchen nicht mehr Statistik, wir brauchen mehr Konsequenz. Wer sich integriert, soll die Chancen natürlich bekommen. Wer sich nicht integriert, soll aber durchaus auch die Konsequenzen spüren.

Dafür brauchen wir kein weiteres städtisches regionales Integrationsmonitoring, sondern wir brauchen dazu den politischen Willen aller Fraktionen.

Um das Ganze noch etwas näher auszuführen, stelle ich daher den Antrag zur Geschäftsordnung auf Zuweisung dieses Initiativantrages in den zuständigen Ausschuss.

Der Antrag von Vzbgm. Kroiß auf Zuweisung dieses Initiativantrages in den zuständigen Ausschuss zur Beratung und Diskussion wird mit

18 Ja-Stimmen (FPÖ-Fraktion, MFG)

gegen 17 Nein-Stimmen (SPÖ-, ÖVP-, GRÜNE-Fraktion)

angenommen.

Bgm. Dr. Rabl dankt für die Berichterstattung.

Berichterstatterin Gemeinderätin Mag. Hannah Stöger Müller

19.)

Initiativantrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion betreffend  
Digitalisierungsoffensive in den städtischen Alten- und Pflegeheimen  
Verf-015-I-24-2025

GR. Mag. Stöger Müller, BA: Ich hatte vor kurzem die Gelegenheit, das digitale Pflegeheim in der Liebigstraße in Linz zu besuchen. Ich muss sagen, ich war begeistert, was sie dort umgesetzt haben. Im Rahmen einer Projektpartnerschaft und auch im Rahmen des Pflorgetechnologiefonds, wo Wels leider keine Projektförderung abgerufen hat, haben sie in der Liebigstraße im Bereich der Digitalisierung und Einsatz von KI in der Pflege wirklich Bemerkenswertes umgesetzt.

Sie haben zum Beispiel eine KI-Spracherkennung, welche mit dem Smartphone funktioniert. Die Pflegekraft geht ins Zimmer und sagt z.B.: „Frau Meier, Sie haben jetzt 200 Milliliter getrunken. Der Blutdruck ist so und so.“ Dieses KI-Spracherkennungsprogramm dokumentiert es automatisch schriftlich mit. Das Programm lernt dabei auch die Akzente und Dialekte der Pflegekräfte, damit das auch wirklich funktioniert. So findet dann die Dokumentation direkt im Bewohnerzimmer im Gespräch statt. Man kann sich vorstellen, welche Erleichterung das alleine für die Pflegekräfte ist. Das bedeutet vor allem auch, sie haben mehr Zeit für die Bewohner.

Auch eine Sturz-Sensorik ist im Einsatz, diese sieht wie ein Feuermelder aus. Wenn jemand im Zimmer stürzt, kommt sofort ein Alarm an die Pflegekräfte, die Dienst haben. Mit dieser Technologie kann man aber zum Beispiel auch einen „Bett verlassen-Alarm“

einstellen. Das heißt, wenn ein Patient in der Nacht das Bett verlässt und nach 10 Minuten nicht retour ist, dann bekommt die Pflegekraft eine Benachrichtigung und diese kann dann nachsehen, ob alles in Ordnung ist. Eine Hilferuf-Funktion gibt es auch oder wenn jemand mitten in der Nacht den Fahrstuhl betätigt, auch hier bekommt die Pflegekraft dann eine Meldung. Das bedeutet nicht nur mehr Sicherheit für die Bewohner, man kann sich auch vorstellen, dass das eine sehr große Erleichterung ist, vor allem im Nachtdienst, wo die personellen Kapazitäten einfach nicht so da sind, dass man ständig nach allen Bewohnern sieht.

Der Einsatz von Telemedizin und Televisiten, hier ist alles dabei – vom digitalen Stethoskop über ein Ultraschallgerät für die Wundkontrolle, dafür ist es anscheinend sehr geeignet, wurde mir zumindest gesagt. So konnten in der Liebigstraße ganz viele Krankenhausbesuche eingespart werden, das ist für die Bewohner natürlich sehr angenehm. Denn ich weiß das noch von meiner Oma, dass das für sie immer Stress war, wenn sie ins Krankenhaus musste, stundenlang im Wartezimmer gesessen ist und irgendwann am Abend ohne Essen vielleicht zurück ins Heim gekommen ist.

Also das Beispiel von Linz zeigt, der Einsatz dieser Technologien kann den Alltag für die Bewohner sicherer machen und auch erleichtern. Es ist auch eine spürbare Entlastung für die Mitarbeiter in der Pflege. Wir wissen, wir brauchen jede Pflegekraft. Wir werden in Zukunft noch viel mehr brauchen, einfach weil die demografischen Herausforderungen so sind, wie sie sind. Deshalb müssen wir die Rahmenbedingungen so gut gestalten, dass wir neue Mitarbeiter für die Pflege finden und bestehende Mitarbeiter auch halten können.

Die Stadt Wels muss weiterhin als Arbeitgeberin im Wettbewerb um die Pflegekräfte attraktiv bleiben. Ein wesentlicher Hebel dafür ist natürlich ein besserer Mindestpflegepersonalschlüssel. Ich glaube, wir sind uns hier einig. Da gab es auch schon eine Resolution an das Land und wenn ich mich recht erinnere, war diese auch einstimmig. Ein anderer (vielleicht kleinerer) Hebel ist, die Möglichkeiten der Digitalisierung und KI für die Pflege zu nutzen, um unseren Pflegekräften das Arbeiten und den Bewohnern ihren Alltag zu erleichtern. Ich möchte an dieser Stelle einfach davor warnen, dass wir als Stadt Wels diese Entwicklungen rund um die Digitalisierung in der Pflege verschlafen. Deshalb stellen wir den Antrag, dass das zuständige Mitglied des Stadtsenats unter Einbindung der Mitarbeiter in den Alten- und Pflegeheimen eine Digitalisierungsoffensive in den städtischen APHs nach dem Vorbild Seniorenzentrum Liebigstraße in Linz umsetzt. Ich bitte um Zustimmung.

Vzbgm. Raggl-Mühlberger: Es stimmt, das Alten- und Pflegeheim in der Liebigstraße in Linz ist sicher in Sachen Digitalisierung ein absolutes Vorzeigeprojekt. Ich habe es selbst im Frühjahr mit dem zuständigen Abteilungsleiter und der zuständigen Dienststellenleiterin besucht. 2026 werden die Maßnahmen in der Liebigstraße evaluiert, um zu sehen, was bringt die Digitalisierung und wo ist Verbesserungsbedarf bzw. was bringt wirklich Erleichterung.

Natürlich habe ich im Budget einen Posten für die Digitalisierung in den Altenheimen angemeldet. Darum ist es für mich unverständlich, dass die SPÖ-Fraktion den Antrag stellt. Denn ich gehe davon aus, dass sie die Budgetunterlagen genauestens studiert hat und den Ansatz gesehen hat.

Wenn wir also jetzt jedes Mal einen Initiativantrag für ein Vorhaben eines Referenten stellen, dann wünsche ich uns die nächsten 2 Jahren sehr viel Spaß. Da sich die Abteilung nun natürlich schon die notwendigen Informationen betreffend unserer Digitalisierungsmaßnahmen eingeholt hat, stelle ich daher den Antrag zur Geschäftsordnung auf Zuweisung dieses Initiativantrages in den zuständigen Ausschuss.

Der Antrag von Vzbgm. Raggl-Mühlberger auf Zuweisung dieses Initiativantrages in den zuständigen Ausschuss zur Beratung und Diskussion wird mit

18 Ja-Stimmen (FPÖ-Fraktion, MFG)

gegen 17 Nein-Stimmen (SPÖ-, ÖVP-, GRÜNE-Fraktion)

angenommen.

GR. Kittenbaumer verlässt um 19.09 Uhr die Sitzung.

Bgm. Dr. Rabl dankt für die Berichterstattung.

Berichterstatter Gemeinderat Markus Wiesinger

20.)

Initiativantrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion betreffend  
Öffnung der Eisenhowerstraße für den Gegenverkehr  
Verf-015-I-26-2025

GR. Wiesinger: Heute ist eine Jubiläumssitzung (40. Sitzung) und nun kommen wir zu einem Initiativantrag, der wie es aussieht, der Unstrittigste ist und nicht in einen Ausschuss zugewiesen wird. Warum ist das so? Weil die ÖVP-Fraktion nur dann Anträge stellt, wenn es zur Sache geht, wenn es um richtige Themen geht. Wir stellen nicht Anträge, weil eine Gemeinderatsitzung ist oder weil wir irgendwelche Rankings anführen möchten, wer die meisten Anträge stellt.

Um was geht es heute bei diesem Tagesordnungspunkt 20? Es geht darum, dass der Gemeinderat der Stadt Wels beschließen möge, dass die Öffnung der Eisenhowerstraße für den Gegenverkehr neu geprüft wird. Und lassen sie mich bei dieser Gelegenheit, [anonymisiert] von den Tips zitieren, der in einem Kommentar meinte: „Es hat etwas von einer unendlichen Geschichte, wenn in Wels über die Öffnung der Eisenhowerstraße geredet wird.“ Ich meine er hat recht damit. Warum? Hier lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit. Das Thema ist so alt, dass viele hier im Saal gar

nicht wissen, wovon ich rede. Ich rede von [anonymisiert], er hat im Jahr 1989 ein Verkehrskonzept präsentiert, damals war der Verkehrsreferent Hans Bachler, viele werden ihn nicht mehr kennen, ein ÖVP-Politiker. [anonymisiert] hat sich als Erster für die Öffnung der Eisenhowerstraße ausgesprochen. Was ist passiert? Es hatte natürlich keine Mehrheit dafür gegeben.

Jetzt kommen wir zum Verkehrsstadtrat Bernhard Wieser und erlauben Sie mir ein bisschen den Geschichtsunterricht, es ist ganz wichtig, dass wir wissen, warum wir jetzt da stehen, wo wir hier stehen. Im Jahr 1996 hat es eine legendäre Aussage vom Verkehrsstadtrat Bernhard Wieser gegeben – wer ihn nicht kennt, das war ein FPÖ-Politiker. Er meinte zur Öffnung der Eisenhowerstraße: „Das ist ein Blödsinn. Jedem Menschen, der denken kann, ist klar, dass es unmöglich ist, die Eisenhowerstraße im Gegenverkehr zu führen. Solange ich zuständig bin, wird sich nichts ändern.“

Ja, er hat es nicht geändert – er hätte die Möglichkeit gehabt. Übrigens für alle, die ihn vielleicht nicht kennen, Bernhard Wieser war auch für die erste und einzige französische Einbahn in Wels verantwortlich, auch wenn wir sie nur 2 Wochen hatten.

Im letzten Innenstadtverkehrskonzept im Jahr 2006, gezeichnet von [anonymisiert], war die Öffnung von vornherein kein Thema, weil es vorher schon Diskussionen gegeben hat, dass es zu einer Überlastung der Römerwall- und Saunakreuzung kommt und dass das Linksabbiegen in der Bahnhofstraße keine Mehrheit hat.

Dann kam im Jahr 2016 die Befragung, wo sich eine Mehrheit der Welser Bevölkerung für die Öffnung ausgesprochen hat und der damalige Verkehrsstadtrat, Klaus Hoflehner, meinte, die Techniker sagen, die Öffnung der Eisenhowerstraße ist möglich. Also von 1989 bis 2016 haben wir bewegt, dass es möglich war.

Im Jahr 2019, also zwei Jahre nach der Abstimmung und der Aussage von Verkehrsstadtrat Hoflehner, hat es dann ein Gutachten gegeben. Dieses Gutachten, glaube ich, ist vielen hier im Saal auch bekannt. Das Ergebnis war: „Eine Öffnung wäre möglich, wenn man Bäume fällt.“ Ich glaube hier im Saal wird es keinen geben, der in der Eisenhowerstraße Bäume fällen möchte.

Jetzt, 6 Jahre später, stehen wir hier und diskutieren über die Öffnung der Eisenhowerstraße – 36 Jahre nach [anonymisiert].

Warum hat die ÖVP-Fraktion diesen Antrag gestellt? Weil sich im Verkehr viel tut. Sich die Verkehrsflüsse und vor allem die Gewohnheiten der Verkehrsteilnehmer ändern. Der berühmte Schleichweg durch das Messegelände ist Geschichte, er ist weggefallen und dadurch kommt es zu massiven Verschiebungen im Verkehr.

Die Museumskreuzung, die Maria-Theresia-Straße und die Pollheimerstraße sind am Limit. Wenn wir jetzt nicht rechtzeitig geeignete Maßnahmen ergreifen, droht spätestens im Jahr 2027 anlässlich der Landesgartenschau – mit hoffentlich wirklich kommenden 300.000 Besuchern – ein umfassendes Verkehrschaos.

Eine Öffnung der Eisenhowerstraße würde neue Verkehrswege eröffnen und könnte die Verkehrsdichte, speziell in der Innenstadt, massiv reduzieren. Warum ist das so? Wir alle wissen es. Wenn man vom Westen kommend Richtung Saunakreuzung fährt, gibt

es nur 2 Möglichkeiten. Man kann links abbiegen in die Schubertstraße oder man muss durch die Innenstadt ausweichen.

Darum stellen wir diesen Antrag, weil sich seit der letzten Prüfung vor 6 Jahren vieles verändert hat und vor allem auch deswegen – der Verkehrsreferent hat es heute erwähnt – weil derzeit ein Mobilitätskonzept diskutiert und hoffentlich bald auch den Fraktionen übermittelt wird. Ich bin der Meinung, dass die Öffnung der Eisenhowerstraße ein Gamechanger sein könnte und viele Möglichkeiten dadurch eröffnet werden könnten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie hat [anonymisiert] in den Tips zutreffend formuliert? Es geht nicht darum, eine ideologische Diskussion zu führen, sondern darum, die Stadt verkehrsfäh zu machen und die Wege zu erleichtern, egal ob es Auto, Bus, Rad oder Fußgänger betrifft. In diesem Sinne hoffe ich, dass wir das mit breiter Zustimmung, 36 Jahre nach [anonymisiert], heute im Gemeinderat beschließen können.

StR. Schäfer, BSc MSc: Lieber Kollege GR. Markus Wiesinger, danke für deinen historischen Ausflug. Bei den ersten Zitaten war ich ungefähr im Volksschulalter, das heißt, ich habe noch nicht aktiv an der Diskussion teilgenommen. In den letzten 30 Jahren hat sich ja doch einiges an den Verkehrsflüssen in unserer Stadt getan. Deswegen sei es dem lieben Bernhard Wieser auch verziehen, dass er damals diese Meinung vertreten hat.

Wo ich hingegen schon anwesend war, war vor ungefähr 10 Jahren bei der Bürgerbefragung und da haben wir uns als FPÖ-Gemeinderatsfraktion auch schon damals der Meinung der Welsler angeschlossen und für die Überprüfung der Öffnung der Eisenhowerstraße gestimmt.

Ich darf Sie auch heute beruhigen, wir sind auch heute noch der Meinung, wir sollten das überprüfen, ehrlich angehen und vielleicht irgendwann die Eisenhowerstraße für beide Fahrrichtungen öffnen.

Die SPÖ-Fraktion hat es ja heute schon ein bisschen indirekt zugegeben. Es wurden sehr viele Planungsfehler in den letzten Jahrzehnten in der Stadt Wels begangen. Deswegen möchte ich schon auch betonen und ein bisschen einmahnen, dass wir die Stadtplanung in den letzten 3 - 4 Jahren durchaus anders machen, nämlich viel nachhaltiger als zuvor.

Wir achten hier sehr viel mehr auf die Verbindungen in der Stadt Wels. Wir achten hier sehr viel auf die KFZ-Stellflächen, weil das in Zentrumsnähe auch ganz wichtig ist. Wir achten aber auch sehr stark auf die Grün- und Pflanzenräume - auch im Straßenraum.

Deswegen ist es mir auch wichtig, hier zu betonen, dass derzeit kein Projekt in Planung ist, wo es nicht eine neue Allee oder viel Grün gibt. Deswegen ersuche ich auch hier, bei den Planungen der Öffnung der Eisenhowerstraße darauf zu achten, dass der historische Baumbestand, aber auch die KFZ-Flächen möglichst geschont werden, die im Bereich der Eisenhowerstraße bereits bestehen.

StR. Ganzert: Man muss jetzt nicht betonen, dass man die 12 Jahre davor einen ÖVP-Stadtrat und Vizebürgermeister für die Planung hatte. Es ist auch nicht mehr die Zeit, sich hier Schuldzuweisungen zu geben. Unser Ziel sollte es sein, etwas Gutes voranzubringen.

Und ja, GR. Markus Wiesinger hat recht. Die ÖVP-Fraktion ist bei Einbahndiskussionen oft Initiator. Sie geht dann nicht immer so aus, wie sie möchte, aber zumindest löst sie sehr viel Diskussion aus. Mir geht es ähnlich, wie dem Kollegen StR. Schäfer, BSc MSc, wir sind ja annähernd gleich alt, das heißt, wir beide waren 1989 noch nicht auf der Welt. Aber ich weiß, dass es ein Thema ist, welches uns schon sehr lange beschäftigt.

Als damals die Bürgerbefragung war – war ich bereits Gemeinderat. Wer sich daran erinnern kann, es hat damals den ersten Sonder-Gemeinderat der Stadt Wels gegeben, weil viele mit diesen Dingen sehr unzufrieden waren. Ich möchte aber jetzt auch gar nicht darauf eingehen, warum diese Befragung eigentlich nicht so ausgegangen ist, wie wir uns das vorgestellt haben, sondern vielleicht kurz mit fachlichen Worten umreißen, was Kollege GR. Wiesinger jetzt gesagt hat.

Einen Exkurs zur Machbarkeitsstudie zur Öffnung der Eisenhowerstraße 2019: Die Machbarkeitsstudie aus 2019 untersuchte die verkehrlichen Auswirkungen einer Aufhebung der bestehenden Einbahnregelung in der Eisenhowerstraße B1 zwischen Vogelweiderstraße und Rosseggerstraße. Grundlage bildet ein Konzept des Magistrats vom Mai 2018. Die Analysen zeigen, dass bei isolierter Betrachtung des motorisierten Normalverkehrs in den Spitzenstunden des Prognosejahres 2035 keine ausreichende Leistungsfähigkeit gegeben wäre und Überlastungen die Folgen wären. Aus verkehrstechnischer Sicht wurde daher von einer singulären Öffnung der Einbahn abgeraten. Im gesamtstädtischen Kontext könnten durch eine Öffnung jedoch Verlagerungseffekte eintreten, die zu Entlastung und positiven Wirkungen im Innenstadtbereich führen würden. Da die innerstädtischen Raumverhältnisse strukturell begrenzt sind und keine durchgängige leistungsfähige Gleichstellung aller Verkehrsarten ermöglichen, wurde eine abschnittsweise Priorisierung einzelner Verkehrsarten als notwendig geachtet. Um die Entscheidungsgrundlage zu verbreitern, haben die Gutachter die Erstellung eines großräumigen Mobilitätskonzept für die Stadt Wels empfohlen. Dies wird mit dem Mobilitätskonzept für die Stadt Wels aufgegriffen und die Vor- bzw. Nachteile einer Öffnung der Eisenhowerstraße auf die Stadt Wels ausgeweitet.

Das ist damals das Ergebnis gewesen und wir sind gerade dabei, das umzusetzen, nämlich die Eisenhowerstraße in einem größeren Kontext zu sehen. Wenn ich mir nur ansehe - wie damals die Meinung war - in der Spitzenstunde habe ich Probleme, dann ist das immer noch ein Totschlagargument. Dann wird man es nie schaffen, der Verkehr wird dort wahrscheinlich von alleine nicht einfach so weniger.

Aber die ÖVP-Fraktion hat wahrscheinlich auch sehr gut aufgepasst, wie wir vor dem Sommer im Mobilitätsausschuss erste Blitzlichter schon aus dem Mobilitätskonzept gegeben haben. Über den Sommer wurde das jetzt fachlich vom Büro ausgearbeitet, wo wir eben nächste Woche unsere Steuerungsgruppe haben. Hier wurde die Eisenhowerstraße ganz bewusst als Fokusfeld genannt. Man muss aber jetzt dazu sagen, bei diesem Fokusfeld geht es immer um die Wechselwirkungen. Wir haben den Anspruch, dass wir uns nicht nur den Straßenraum mit einer Straße ansehen wollen, sondern was das in den Bereichen heißt. Außerdem wollen wir Verkehrsberechnungen machen, um hier evidenzbasiert Entscheidungen treffen zu können. Und da wissen wir, die Öffnung der Eisenhowerstraße für den Gegenverkehr von Westen nach Osten ist seit Jahrzehnten ein Thema in der Welser Stadtpolitik.

Die im Jahr 2019 durchgeführte Machbarkeitsstudie zeigte, dass eine Öffnung zur signifikanten Reduzierung der Verkehrsbelastung rund um das Welser Stadtzentrum führen würde. Demnach wurde aus verkehrsplanerischer Sicht für die Öffnung der Eisenhowerstraße eine Empfehlung ausgesprochen. Allerdings wurde in der Studie auch darauf hingewiesen, dass es zu Spitzenzeiten zur Überlastung an den Verkehrslichtsignalknoten kommen kann, insbesondere der sogenannten Sauna-Kreuzung, die mittlerweile, wie wir wissen, technisch auch schon anders gelöst wurde. Aus diesem Grund wurde das Projekt nicht weiterverfolgt.

Dennoch stellt sich die Frage, ob temporäre Überlastungen nicht als akzeptabler Kompromiss für eine insgesamt verbesserte Verkehrssituation angesehen und somit toleriert werden können. Dies wird auch in der Studie thematisiert und darauf verwiesen, dass weitere Studien, zum Beispiel mit der Stadt Wels als Projektgebiet, die Vorteile einer solchen Öffnung der Eisenhowerstraße genauer hervorheben können.

Die Wirkung einer Öffnung der Eisenhowerstraße wurde modelltechnisch untersucht. Ersichtlich ist, dass zwar die Verkehrsbelastung auf der adaptierten Eisenhowerstraße und in weiterer Folge die Salzburger Straße und Dr. Groß-Straße zunehmen, gleichzeitig aber Entlastungen auf den neuralgischen Straßen rund um das Welser Stadtzentrum auftreten würden. Selbst auf der nördlich gelegenen Römerstraße werden Entlastungen erwartet. Für den öffentlichen Raum ergeben sich Verbesserungen für die, auf den entlasteten Straßen verkehrenden, Buslinien. Allerdings werden entlang der B1 Zusatzbelastungen und somit Auswirkungen auf den Busverkehr erwartet.

Da sind wir dann wieder beim Punkt der Busspuren. Und wer jetzt glaubt, das machen wir einfach, weil das das Ergebnis dieser Studie ist - wir gehen ja noch wesentlich tiefer. Was wir noch diskutieren und abwägen wollen, sind die Wechselwirkungen. Durch die Entlastung der Eisenhowerstraße sind ja viel größere bauliche Dinge möglich. Man kann in Frage stellen, brauche ich in der Dr.-Salzmann-Straße eine zweite Spur? Kann ich damit die Museumskreuzung entsprechend entlasten? Kann ich die Pollheimerstraße entlasten? Dort haben wir ein sehr hohes Potenzial an Problemen bei einem Zebrastreifen über 3 Fahrbahnen, wo ich auch sehr viel vom Kindergarten höre. Dann geht es weiter mit der Kreuzung, wenn ich zur Traun zur Fahrradstraße möchte. Da geht es auch um eher unübersichtliche Radüberfahrten. Kann ich da etwas machen, da müsste ich eine Spur herausnehmen. Das sind alles Wechselwirkungen, die wir so einmal mitdiskutieren und planen. Da wäre sehr viel möglich und dann müssen wir gegenüberstellen, was denn der eigentliche Vorteil ist, wenn ich die Kreuzung in der Spitzenstunde vielleicht nicht in einem Ampelumlauf räumen kann.

Und dann gibt es noch ganz viele Subthemen – hier gibt es den Stadtplatz, die Ringstraße usw. So wie ich das sehe, würde ich das grundsätzlich begrüßen. Was wir jetzt noch nicht in dem Saal gesagt haben, dass es eigentlich eine Landesstraße ist und dass wir einmal mit denen darüber diskutieren müssen. Wir sollten uns aber davor vielleicht einmal einig werden, wo wir denn eigentlich hinwollen. Da haben wir auch noch gar nicht über die Finanzierung gesprochen und ich gebe zu, 2027 ist dann doch ein sehr ambitionierter Zeitraum. Ich verstehe aber den Hintergrund, denn mit dem vorhandenen Personal sind wir momentan schon stark in Auslastung. Ein wichtiges Thema ist uns zurzeit die Maria-Theresia-Straße, wo wir auch in den Budgetverhandlungen gesagt haben, da kommen wir an die Grenzen der Leistungsfähigkeit. Hier haben wir aber auch Hauptzuflüsse zur Messe

etc. Auch da wollen wir mit einem Konzept, das wir möglichst schnell umsetzen wollen, schon etwas erreichen.

Aus meiner Sicht können wir sagen, wir prüfen weiterhin vertieft. Ich freue mich schon sehr auf den politischen Austausch in der Steuerungsgruppe, dann wird es erst so richtig spannend. Das geht ja dann auch in die Fraktionen und da muss jeder beweisen, wo er auch in seiner Diskussion steht, die wir vor wenigen Tagesordnungspunkten hatten. Da müssen wir eben sagen, wollen wir diese Dinge, die wir am Anfang festgelegt haben? Wollen wir die Erhöhung in der Sicherheit, wollen wir die Steigerung in der Aufenthaltsqualität, wollen wir auch mehr für den ÖPNV tun? Das haben wir alles abgefragt. Das werden wir dann als Ergebnis sehen, was tatsächlich möglich ist.

Wir versuchen hier auf qualitativ ordentlichem Niveau diese Dinge abzarbeiten. Aus meiner Sicht ist es auch technisch möglich. Ich ende hier wie der nette Präsident der lokalen Wirtschaftskammer, ich sehe das auch genauso - keine ideologischen Scheuklappen. Das Ganze soll die Lebensqualität der Welser insgesamt verbessern. So haben wir es auch bei einigen Wortmeldungen gehört. Und wenn das damit der Fall ist, dann müssen wir eigentlich nur diskutieren, wann und wie und mit welchem Budget wir das Ganze umsetzen wollen.

Vzbgm. Kroiß: Ich gehöre zu jenen hier im Stadtsenat und im Gemeinderat, die schon lange dabei sind und die durchaus diese Historie die Eisenhowerstraße verfolgt haben. Ich möchte nur die Kurzfassung bringen. Es war eigentlich immer das große Thema des Landes Oberösterreich, das gesagt hat, eine Kreuzung muss 24 Stunden am Tag funktionieren. Wenn sie überlastet ist, ist eine Öffnung der Eisenhowerstraße nicht möglich.

Diese fachliche Meinung hat sich in der letzten Zeit durchaus geändert und man ist der Meinung, eine Kreuzung kann durchaus Stau verursachen und wenn es zu den Stoßzeiten staut, kann man es trotzdem verantworten, die Kreuzung zu öffnen. Das ist der derzeitige Stand, den ich weiß. Was mir etwas Sorgen macht, Stefan, du hast jetzt von möglichen Wechselwirkungen gesprochen. Ringstraße, Dr.-Salzmann-Straße und noch viele Straßen, die wir auch noch prüfen und erforschen müssen. Da mache ich mir schon Sorgen. Wann machen wir das tatsächlich? Wann bekommen wir das Ergebnis, ob es funktioniert oder wann wir es umsetzen können? Ich gehe davon aus, dass wir im Jahr 2027 keine Großbaustelle in der Stadt benötigen, wenn wir die Landesgartenausstellung haben. Stefan, deswegen auch die Frage, warum hat man nicht vorher schon bereits diese Sachen mitprüfen lassen, was diese Wechselwirkungen betrifft. Aber generell sind wir natürlich auch dafür, dass die Eisenhowerstraße für den Gegenverkehr nach eingehender Prüfung geöffnet werden soll.

GR. Weidinger: Es freut mich, wenn wir das alle so sehen, dass die Eisenhowerstraße zumindest geprüft werden soll, ob eine Öffnung möglich ist. Aber eines muss uns schon klar sein, dass wir unsere Chance für eine Nord-Süd-Verbindung Richtung Thalheim mit der Einbahnregelung in der Rosseggerstraße, die gleichgeblieben und nur für Radfahrer geöffnet ist, verpasst haben.

Sollte es möglich sein, die Eisenhowerstraße zu öffnen und wir entscheiden uns, dass wir das gemeinsam mit dem Land Oberösterreich machen, dann stehen wir trotzdem noch immer in der Rosseggerstraße. Also es hilft nichts, wenn wir dann über die Maximilianstraße ausweichen, wir müssen alle wieder in die Innenstadt fahren. Der

Weitblick, der hier jetzt von allen Beteiligten kundgemacht wird, den hatte hier einzig und alleine die ÖVP-Fraktion, die immer gegen die Sperre der Rosseggerstraße war. Wir waren immer für eine Öffnung, für eine ordentliche Nord-Süd-Verbindung nach Thalheim. Die hätten wir natürlich jetzt auch erreicht, wenn man die Eisenhowerstraße öffnet. Stefan hat selber gesagt, vielleicht geht dann auch die Dr.-Salzmann-Straße auf, dann hätten wir unseren Ring, den wir schon immer gefordert haben und der auch sicherlich notwendig wäre. Schade um die Rosseggerstraße, aber natürlich wäre die Öffnung der Eisenhowerstraße ganz wichtig.

StR. Ganzert: Lieber Gerhard, ich möchte dir die Sorge nehmen, das ist bereits untersucht. Es hat aus fachlicher Sicht verschiedene Versionen des Dokuments gegeben. Das macht für mich keinen Sinn. Ich bin niemand, der lebende Papiere, die noch nicht einmal intern soweit abgeseget sind, herumschickt. Aber keine Sorge, es wird alles in der Präsentation enthalten sein. Das ist bereits berechnet, das weiß man und dann können wir auch abschätzen, wollen wir es isoliert betrachtet umsetzen oder wollen wir es wo mitmachen, damit wir diese Diskussion auch ausführen können.

Und auch keine Sorge in der Rosseggerstraße. Es war ganz einfach damals der Vorrang für das Rad, weil das ein wichtiger Lückenschluss war. Das heißt aber nicht, dass es auf ewig so sein muss oder in Stein gemeißelt ist. Vielleicht ändert man sich da einmal sowie das Land auch binnen weniger Jahre seine Meinung geändert hat. Wir sollten hier durchaus mutig sein. Ich stehe auch nach wie vor zum Projekt Rosseggerstraße, weil dieser eigene bauliche Radweg auch wichtig war. Die wäre wahrscheinlich nicht anders möglich gewesen mit den Mehrheiten, die hier zur Verfügung stehen.

Gerhard, keine Sorge, diese Wechselwirkungen wurden alle berücksichtigt und man kann aufgrund dessen wirklich evidenzbasiert entscheiden, weil man dann sagen kann, in welchen Straßen wird es mehr oder weniger. Damit man nicht wieder diesen Zeitverlust hat, den wir sonst kennen. Dann bekommen wir etwas präsentiert, dann hat man Fragen und wartet bis die Fragen ausgearbeitet werden. Wir haben versucht, das bestmöglich einzuarbeiten, denn so haben wir auch diskutiert. Aber ich kann sagen, das wird dann erst ein spannender Diskussionspunkt, wenn das Mobilitätskonzept hier beschlossen werden soll.

GR. Wiesinger: Danke, für die durchwegs positiven Rückmeldungen. Vielleicht nur, dass ich es festhalte, es ist klar, dass die Öffnung der Eisenhowerstraße nicht singulär gesehen werden kann. Stefan hat es ganz gut ausgeführt. Die Maria-Theresia-Straße wurde angesprochen, die sehe ich schon ein bisschen kritisch, denn wir wissen alle, dass der Bahnübergang in Zukunft auch beschränkt werden soll. Das wird zu noch mehr Staus führen, denn ein Schranken hat eine längere Sperrzeit als eine Ampelanlage.

Von der Ampel beim Messebogen rede ich gar nicht, wenn diese eingeschaltet ist. Also die Maria-Theresia-Straße ist jetzt schon an der Kapazitätsgrenze und es wird mit den Umbaumaßnahmen sicher nicht besser. Ich möchte mich bei Vzbgm. Gerhard Kroiß anschließen, zum Thema „ambitioniert“. Lieber Stefan, es gibt glaube ich nichts Besseres als einen einstimmigen Beschluss und die positiven Rückmeldungen aller Fraktionen. Wenn du Hilfe brauchst, glaube ich, bekommst du sie in jeder Fraktion. Bitte schauen wir, dass wir die Öffnung noch vor 2027 durchbringen, dass uns das Verkehrschaos erspart bleibt. Ich bitte um Beschlussfassung.

Der Antrag zu Punkt 20. der Tagesordnung wird

einstimmig angenommen.

Bgm. Dr. Rabl dankt für die Berichterstattung.

Berichterstatter Gemeinderat Alessandro Schatzmann

21.)

Initiativantrag der Grüne-Gemeinderatsfraktion betreffend  
Pflanzung von zusätzlichen Bäumen im Bereich des Freibades Welldorado  
Verf-015-I-25-2025

GR. Schatzmann: Bevor wir uns in den nächsten beiden Tagesordnungspunkten der Weihnachtsbeleuchtung widmen, stellen wir uns doch noch einmal einen schönen heißen Sommertag in Wels vor. Viele von uns denken dabei sofort ans Welldorado. Wer regelmäßig hingehet, weiß, Schatten ist dort Mangelware. Auf den vorderen Liegenwiesen, in direkter Nähe zum Becken und zu den Rutschen, liegt man in der prallen Sonne. Entweder man spannt sich selbst einen Sonnenschirm auf oder man hat Glück und erwischt in den Randbereichen einen der wenigen Schattenplätze.

Und genau hier setzt unser Antrag an – mehr Bäume fürs Welldorado. Das ist eine Investition in Gesundheit, Klimaschutz und damit auch in Lebensqualität. Also keine Sorge Herr Bürgermeister, die neuen Bäume sind natürlich für die Menschen gedacht. Der positive Effekt für das Klima ist ein willkommener Bonus.

Wie sie alle wissen, Spenden Bäume Schatten. Sie kühlen die Umgebung und speichern CO<sub>2</sub>. Was oft vergessen wird, der Schatten schützt auch unsere Haut. In Österreich steigen die Hautkrebsraten seit Jahren. Das Risiko beginnt schon im Kindesalter durch zu viel Sonne auf ungeschützte Haut. Mehr Schatten bedeutet auch mehr Schutz, besonders für Kinder und Jugendliche. Ich wünsche mir, dass wir das Welldorado nicht als Freizeitort sehen, sondern auch als Ort, an dem wir Verantwortung für die Gesundheit der Welser übernehmen und für das Klima in unserer Stadt.

Mehr Bäume - das ist machbar, sinnvoll und nachhaltig. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass das Welldorado ein Ort bleibt, an dem man sich noch lieber aufhält als jetzt schon. Denn am Ende geht es immer um die Lebensqualität in unserer Stadt und die wächst mit jedem Baum, den wir pflanzen. Daher bitte ich um engagierte Diskussion und breite Zustimmung zu diesem Antrag.

Vzbgm. Kroiß: Werter Kollege GR. Schatzmann, ja, das Welldorado ist ein beliebter Aufenthaltsort, ganz besonders im Sommer. Wir hatten heuer 71.000 Besucher und wir

wissen natürlich alle, Bäume sind wertvolle Schattenspender. Natürlich verbessern sie auch das Mikroklima und deswegen pflanzen wir immer neue Bäume im Welldorado. So wurden 2024 und 2025 insgesamt 25 neue Bäume gepflanzt. Wir haben derzeit 86 Baumstandorte und werden natürlich weitere pflanzen. Warum ich gerade 100 Bäume pflanzen soll, das weiß ich nicht genau. Das kann ich auch nicht ganz nachvollziehen. Es gibt sehr viel Schatten im Welldorado. Es gibt aber genauso viele Sonnenanbeter. Wenn Sie ab und zu im Welldorado sind, werden Sie sehen, ganz viele schätzen auch die Sonne im Welldorado.

Was ich schon auch zu diesem Antrag sagen muss, wenn wir jetzt beginnen, solche Anträge zu stellen (Werden nächstes Jahr Bäume gepflanzt?), dann kann es in Zukunft sein, dass wir Anträge stellen, die Tiere sollen im Tierpark artgerecht gefüttert werden.

Man muss schon aufpassen, denn wir sind hier im Gemeinderat und was diese Anträge betrifft, dürfen wir eine gewisse Seriosität nicht verlieren. Ich würde auch ganz gerne wissen, welche Standorte oder welche Bäume sich die GRÜNEN-Fraktion wünschen.

Ich stelle daher den Antrag zur Geschäftsordnung auf Zuweisung diesen Initiativantrag in den zuständigen Ausschuss.

Der Antrag von Vzbgm. Kroiß auf Zuweisung diesen Initiativantrag in den zuständigen Ausschuss zur Beratung und Diskussion wird mit

22 Ja-Stimmen (FPÖ-, ÖVP-Fraktion, MFG)

gegen 12 Nein-Stimmen (SPÖ-, GRÜNE-Fraktion)

angenommen.

Bgm. Dr. Rabl dankt für die Berichterstattung.

Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion betreffend  
Umsetzung einer Weihnachtsbeleuchtung für die Stadtteile  
Verf-015-I-28-2025

GR. Aspetzberger: Ich darf heute im Namen der Freiheitlichen Gemeinderatsfraktion unseren Dringlichkeitsantrag einbringen, der sich mit der Erweiterung der Weihnachtsbeleuchtung auf die Welser Stadtteile befasst, beginnend mit der Vogelweide.

Wie wir alle wissen, ist die Weihnachtsbeleuchtung im Welser Stadtzentrum weit mehr als nur Dekoration. Sie ist jedes Jahr ein bedeutender Besuchermagnet, schafft ein stimmungsvolles Ambiente und trägt wesentlich zur besonderen Atmosphäre in unserer Stadt im Advent bei. Es ist daher naheliegend nun auch die übrigen Stadtteile in den Blick zu nehmen und zu prüfen, wo eine weihnachtliche Beleuchtung sinnvoll umgesetzt werden kann.

Die Vogelweide bietet sich dafür als erster Schritt besonders an. Einerseits ist dort ein klarer zentraler Bereich vorhanden. Andererseits gab es in diesem Stadtteil bereits früher eine Weihnachtsbeleuchtung, auf die man nun sinnvoll aufbauen könnte.

Unser Antrag sieht vor, dass der zuständige Referent in Abstimmung mit der Welser Heimstätte, sofern erforderlich, die Planung einer solchen Beleuchtung vorbereitet und die Umsetzung ab Winter 2026 erfolgt.

Der heutige Dringlichkeitsantrag ist notwendig, um rechtzeitig mit der Planung, Beschaffung und Abstimmung zu beginnen. Eine spätere Befassung würde den frühestmöglichen Umsetzungszeitpunkt gefährden. Ich bitte daher um Ihre Unterstützung für diesen Antrag, damit wir gemeinsam einen wichtigen Schritt für mehr Aktivität in unseren Stadtteilen setzen können.

Bgm. Dr. Rabl: Zu diesem Thema gibt es einen Zusatzantrag, den ich gleich in die Behandlung und Diskussion miteinbringen will.

#### Zusatzantrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion zu TOP 22

„Der Gemeinderat möge beschließen, dass im Rahmen der Planung der Weihnachtsbeleuchtung in den Stadtteilen eine strukturierte Bürgerbeteiligung durchzuführen ist. Dabei sollen die die Bewohnerinnen und Bewohner der betroffenen Stadtteile aktiv in die Auswahl der Standorte und Gestaltungselemente einbezogen werden. Das nicht über die Köpfe der Menschen hinweg geplant wird, sondern deren konkrete Vorschläge und Prioritäten berücksichtigt werden (z.B. welche Figuren, welche Farben, welcher Standort).“

GR. Schatzmann: Es ist bemerkenswert, dass wir heute zwei Dringlichkeitsanträge zur Weihnachtsbeleuchtung diskutieren und zwar zur Weihnachtsbeleuchtung 2026. Ich gebe zu, ich war kurz irritiert. Haben wir etwas übersehen? Droht eine akute Dunkelheitspanik? Während wir also darüber nachdenken, ob in der Vogelweide oder in der Neustadt ein paar Lämpchen mehr funkeln sollen, erscheinen andere Themen ja fast schon unverschämt banal – fehlende Nahversorger, sichere Radwege, ausreichende Kinderbetreuungsplätze etc. Aber bitte, wer braucht schon funktionierende Infrastruktur, wenn man Sternchenlichter haben kann. Natürlich ist festliche Beleuchtung etwas Schönes, aber dass dieses Thema mit dem Etikett dringlich versehen wird, wirkt schon ein wenig festlich übermotiviert.

In der Vogelweide gibt es seit der Schließung eines Supermarktes keinen Nahversorger mehr. In Lichtenegg sieht es ähnlich aus. Die Menschen dort brauchen Orte, an denen überhaupt noch die Schaufenster leuchten. Da hilft auch die schönste Lichterkette nichts, wenn das letzte Geschäft zugesperrt hat.

Deshalb wirken diese beiden Dringlichkeitsanträge wie das politische Pendant zu Lametta. Sie glitzern kurz, sehen nett aus, aber sie lösen kein einziges echtes Problem. Es spricht nichts dagegen, sich um festliche Beleuchtung zu kümmern, aber man kann das ganz normal im Ausschuss oder im Rahmen der Budgetverhandlungen tun, ohne große

Dringlichkeitsdramaturgie und gleichzeitig den Blick dafür behalten, wo es in den Stadtteilen tatsächlich dringenden Handlungsbedarf gibt. Ich würde mir wünschen, dass wir unsere politischen Scheinwerfer öfter auf diese Themen richten und etwas weniger auf symbolische Lichterdekorationen und mehr Seriosität.

GR. Loibingdorfer: Ich finde es großartig, dass die FPÖ-Fraktion die Idee der SPÖ-Fraktion übernommen hat, die Stadtteile in dieser Hinsicht anzugleichen. Schließlich habe ich euch vom Wunsch der Bevölkerung in der Vogelweide erzählt. Hier gibt es eine Unterschriftenliste mit weit über 100 Unterschriften, wo es gewünscht wird, dass hier eine Erneuerung erfolgt.

Wir unterstützen selbstverständlich den Antrag, die Weihnachtsbeleuchtung auch in den Stadtteilen auszudehnen, denn es hat eine positive Wirkung. Die Innenstadt und die Neustadt sind auch d'accord und es ist unumstritten eine sinnvolle Sache, die Attraktivität schrittweise weiter auszubauen.

Trotzdem möchte ich eines anmerken, ein gemeinsamer Antrag über die Fraktionsgrenzen hinweg wäre schön gewesen - insbesondere mit uns. Da wir darüber geredet haben, aber sei es, wie es sei, so hat der Antrag wenigstens Wirkung und kommt durch. In den OÖN wurde schon darüber berichtet, dass die Anträge der Kollegen der FPÖ-Fraktion meistens angenommen und nicht in den Ausschuss schubladisiert werden.

Ich persönlich halte sehr viel von Bürgerbeteiligung, es ist ein Demokratieprozess. Ich würde es schön finden, wenn ihr beim Zusatzantrag dabei seid, damit der Finanzreferent seine Budget- und Steuergeldefizienz einsetzen kann. Wenn man irgendetwas im Gemeinderat beschließt und dass dann den Bürgern überhaupt nicht gefällt bzw. nicht angenommen wird, dann hat man es verschwendet und dann hat man eigentlich einen Missetand.

Ich werde mich in Zukunft selber bei der eigenen Nase nehmen, dass man in nächster Zeit gemeinsame Initiativen miteinander umsetzt, aber als neuer Mandatar hat man vielleicht noch nicht so eine gute Kommunikation. Ich bitte diesbezüglich um Verzeihung. Vielen Dank.

StR. Schäfer, BSc MSc: Ich möchte zum Kollegen GR. Schatzmann anmerken, er beschwert sich, dass gleich zwei Fraktionen einen sehr - wie ich meine - sinnvollen Antrag einbringen. Nämlich um eine schöne und stimmige Weihnachtsbeleuchtung in den Stadtteilen einzuführen, wenngleich er vor kurzem gefordert hat, man möge doch Bäume pflanzen, obwohl wir das bereits machen. Diesen Schluss aus den Anträgen verstehe ich nicht ganz bzw. kann ich nicht nachvollziehen. Ich glaube, der Kollege sollte sich an der eigenen Nase nehmen.

Ganz generell finde ich beide Anträge sehr wichtig. Ich finde sie richtig. Die Stadtteile haben sich das verdient. Wir haben diese Initiative nicht aus der SPÖ-Fraktion aufgegriffen, sondern schon aus den Stadtteilgesprächen, wo sich die Menschen in der Stadt – und das wisst ihr so gut wie ich – gewünscht haben, dass die Stadtteile attraktiviert werden und das gehört auch zur Weihnachtszeit für uns dazu.

Ganz generell, den Zusatzantrag der SPÖ-Fraktion kann ich nicht nachvollziehen und den werden wir hier auch nicht mittragen. Denn mit so einer direkten Befragung würde man möglicherweise Erwartungen schüren, die man hier nicht halten kann. Ich meine, die

Weihnachtsbeleuchtung in der Innenstadt ist sehr schön, findet Anklang und hat sich bewährt. Deswegen werden wir das bewährte Konzept in den Stadtteilen weitertragen.

Ich gebe auch zu bedenken, dass es hier vor allem schwierig ist, über die Standorte mitsprechen zu lassen. Wie wir alle wissen, sind die Eigentumsverhältnisse nicht immer so, dass alles der Stadt gehört. Das ist auch gut so. Deswegen werden wir die Standorte suchen, die auch hier möglich sind und gemeinsam hier diskutieren. Und dann hoffentlich auch mit breiter Zustimmung am Ende des Tages umsetzen.

GR. Wiesinger: Dass man 37 Tage vor Weihnachten über Weihnachtsbeleuchtung diskutiert, ist nichts Unanständiges. Wobei man schon sagen muss, ob das jetzt wirklich Dringlichkeitsanträge sein müssen, wenn wir in 4 Wochen wieder einen Gemeinderat haben? Aber das haben wir bereits zu Beginn der Sitzung bei der Dringlichkeit erörtert.

Lieber StR. Schäfer, BSc MSc, ich habe den Zusatzantrag der SPÖ-Fraktion ein bisschen anders verstanden. Es ist nicht um eine Befragung gegangen, sondern um eine Bürgereinbindung. Das macht schon Sinn. Das ist der einzige Punkt, wo ich der GRÜNEN-Fraktion recht gebe - Beleuchtung ist hell. Und es kann durchaus im Siedlungsbereich zu einer Lichtverschmutzung kommen und es macht durchaus Sinn, dass man die Bürger miteinbindet. Denn ich glaube, nicht jeder ist so wie ich, der sich freut und sein Haus schmückt. Es gibt auch Leute, die die Beleuchtung vielleicht doch nicht so gerne vor der Haustüre haben. Wenn man die unmittelbar betroffenen Nachbarn miteinbindet, kann das vielleicht viele Konflikte in der Zukunft bereinigen. Deshalb finde ich so eine Einbindung oder Bürgerbeteiligung in dieser Form, so wie ich sie verstanden habe, durchaus sinnvoll. Wir werden deshalb diesen Zusatzantrag auch unterstützen.

GR. Aspetzberger: Vielen Dank für die rege Diskussion. Ich möchte vielleicht als kurz auf den Kollegen GR. Loibingdorfer replizieren. Du kannst dich erinnern, wir haben uns zu später Stunde über dieses Thema unterhalten. Wir haben natürlich zu dem Zeitpunkt, wo wir beide uns darüber unterhalten haben, schon gewusst, dass ihr eine Unterschriftensammlung gemacht habt, weil wir kurz davor auch Hausbesuche gemacht haben. Hier wurde uns dieses Thema natürlich auch zugetragen. Das ist aber tatsächlich schon einige Wochen her. Ich habe dir auch zu später Stunde noch gesagt, bitte schreibe dir meine Telefonnummer auf –die hattest du noch nicht – und melde dich bitte morgen oder am Sonntag bei mir, damit wir diese Sache gemeinsam machen können. Das hast du leider nicht gemacht. Am Montag in der Früh haben wir diesen Antrag dann auch final vorbereitet und das ist der Grund, warum wir da keinen Gemeinschaftsantrag gemacht haben. Aber du hättest dich ja bei mir melden können. Ich habe es dir mehrfach angeboten und ich habe dir, wie gesagt, ja auch meine Telefonnummer gegeben, dass du dich am Wochenende gleich in dieser Sache bei mir melden kannst.

Warum wir nicht für eine Bürgerbeteiligung in dieser Sache sind, das hat einfach jenen Grund, dass wir glauben, wenn wir diesen Antrag heute hoffentlich mit Mehrheit beschließen, wird es sich gerade so ausgehen, dass wir 2026 die Weihnachtsbeleuchtung realisieren können. Wenn wir jetzt aber eine groß angelegte Bürgerbeteiligung in dieser Sache ins Leben rufen, dann wird sich das für 2026 nicht ausgehen. Ich schliesse mich hier auch den Worten vom StR. Schäfer, BSc MSc an. Es ist dann natürlich auch ein schwieriges Thema mit den Eigentumsverhältnissen usw. Von daher sprechen wir uns heute gegen eine Bürgerbeteiligung aus. Wir sind aber ganz klar für eine Weihnachtsbeleuchtung. Wir werden

natürlich versuchen, dass wir das so schnell wie möglich umsetzen können, damit das dann auch im Jahr 2026 entsprechend montiert wird und zum Strahlen erleuchtet.

Der Zusatzantrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion wird mit

16 Ja-Stimmen (SPÖ-, ÖVP-, GRÜNE-Fraktion)

gegen 18 Nein-Stimmen (FPÖ-, MFG)

abgelehnt.

Der Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion wird

einstimmig angenommen.

Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion betreffend  
Weihnachtsbeleuchtung in der Neustadt  
Verf-015-I-29-2025

GR. KR Schönberger: Beim gegenständlichen Antrag geht es darum, dass es in der Neustadt in den letzten Jahrzehnten immer eine Weihnachtsbeleuchtung gab. Die Weihnachtsbeleuchtung war im Besitz der [anonymisiert]. Diese wurde vor 6 Jahren überholt bzw. saniert. Seit dem Frühjahr 2024 gibt es Gespräche und Diskussionen, ein neues Weihnachtsbeleuchtungskonzept in der Neustadt umzusetzen, das mit dem Beleuchtungskonzept in der Innenstadt einhergeht. Diese Gespräche haben wohl stattgefunden, es gibt auch Bekundungen vom Herrn Bürgermeister, dass man eine neue Beleuchtung in der Neustadt machen wird. Aber die Gespräche wurden leider nicht soweit fortgeführt, dass eine Umsetzung im Jahre 2025 auch noch erfolgen hätte können. Was den Hintergrund gehabt hat, dass die bestehende Weihnachtsbeleuchtung – da wir wussten, dass diese Diskussion am Laufe ist – nicht mehr serviciert bzw. ergänzt wurde. Das würde ja keinen Sinn machen, wenn ein neues Beleuchtungskonzept kommen würde. Daher gibt es auch die finanziellen Reserven nicht, diese Serviciierung und Montage jetzt durchführen lassen zu können, darum die Dringlichkeit. Um die Weihnachtsbeleuchtung heuer noch schnell zu servizieren und letzten Endes auch rasch fachgerecht montieren zu können, bedarf es eines Zuschusses von ca. 4.560,- Euro, das beinhaltet auch die Demontage nächstes Jahr und auch eine etwaige Einlagerung.

Was natürlich auch wichtig ist und das hat für uns den budgetären Ansatz - wenn man eine neue Weihnachtsbeleuchtung 2026/2027 machen will, dann muss man die auch budgetär letzten Endes bedecken und das heißt, sie muss logischerweise auch in das Budget kommen. Bei den ersten Gesprächen, welche das Stadtmarketing geführt hat, speziell mit dem E-Werk Wels, hat man doch von einem Kostenpunkt im mittleren fünfstelligen Bereich gesprochen. Ich glaube, man muss das dementsprechend budgetär bedecken, auch wenn diese Abwicklung der Weihnachtsbeleuchtung und die Bezuschussung in den letzten Jahren über das Stadtmarketing abgewickelt wurde. Es sind trotzdem Sonderförderungen

von der Stadt Wels, die über das Stadtmarketing geflossen sind, was aufgrund der Vorsteuerabzugsfähigkeit gemacht wurde.

Ich stelle daher den Antrag, diese 4.560,- Euro als Förderung – das muss man sich dann ausmachen, was die bessere Variante ist – zu übernehmen und dass das Weihnachtsbeleuchtungskonzept soweit in das Stadtmarketing miteingebunden wird, dass sie dieses auch übernimmt und ausarbeitet.

In der Neustadt weiß man ja im Gegensatz zur Vogelweide, wo die Beleuchtungen schon hängen und montiert sind bzw. wo sie auch teilweise ausgefallen sind. Hier ist der Zugang nicht so komplex. Vielleicht ist es möglich, in dem einen oder anderen Straßenzug – speziell in der Gärtnerstraße – darüber nachzudenken, ob es beim Bahnhof nicht sinnvoll wäre, dort die eine oder andere Weihnachtsbeleuchtung noch dazuzugeben. Über das könnte man nachdenken, aber da gibt es klügere Köpfe, die sich das ansehen sollen. Das kann man mit ruhigem Gewissen Anfang nächsten Jahres machen. Was jetzt wichtig ist, ist die Sicherstellung der Finanzierung für heuer.

StR. Schäfer, BSc MSc: Nachdem wir auch der Meinung sind, dass sich die Neustädter eine schöne, sichere und instandgesetzte Weihnachtsbeleuchtung verdient haben und in der Neustadt die Rahmenbedingungen wahrscheinlich die besten sind, werden wir uns als FPÖ-Gemeinderatsfraktion auch dafür aussprechen, dass die Stadt Wels gemeinsam mit der Kaufmannschaft das Beste aus der Weihnachtsbeleuchtung in der Neustadt herausholt. Dementsprechend werden wir diesem Antrag ebenfalls zustimmen. Wir finden diesen ebenso wichtig, wie den eben vorgebrachten, dass einfach die Stadtteile in Zukunft in der Weihnachtszeit erleuchtet werden.

GR. Mag. Drack: Danke auch von meiner Seite für die zwei Dringlichkeitsanträge. Es ist sehr schön, wenn in den Stadtteilen eine weihnachtliche Stimmung Einzug hält. Meine Anregung geht in folgende Richtung: Wenn das Stadtmarketing beauftragt wird, sollte man ein Gesamtkonzept erstellen und vielleicht auch die Innenstadt reflektieren und etwas weniger Beleuchtung in der Innenstadt montieren. Weil hier doch schon sehr viel Aufwand betrieben wird und nicht alle diese exzessive Beleuchtung für schön erachten. Manchmal ist weniger mehr, aber man könnte ja auch die Bevölkerung zu diesem Thema befragen.

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion wird

einstimmig angenommen.

Bgm. Dr. Rabl: Danke sehr für doch 5 Stunden überwiegend disziplinierte Sitzungsarbeit in der Jubiläumssitzung, damit ist die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung geschlossen.

**H I N W E I S für Internet-Nutzer:**

*Diese Verhandlungsschrift wird in der Sitzung des Gemeinderates am 26.01.2026 zur offiziellen Genehmigung aufgelegt. Bis dahin besteht seitens der Mitglieder des Gemeinderates die Möglichkeit, Einsprüche gegen deren Inhalt zu erheben. Daraus resultierend könnten sich ev. Änderungen geringfügiger Art ergeben*